



Informationsschrift der HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. Heilbronn

Schäßburger Nachrichten

Folge 26 – Dezember 2006 – 13. Jahrgang

Städtepartnerschaft und Europa

Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl

Portraits bekannter Persönlichkeiten

Berichte von gestern und heute

Mitgliederversammlung und Neuwahlen

Aus dem Vereinsleben



Vorschau

Im Mittelteil dieser Ausgabe finden Sie eine Bildreportage vom Schäßburger Treffen 2006. Es ist ein Auszug aus der großen Bilderserie aus der auf Seite 67 angebotenen CD.



Unsere Vereinszeitung

Liebe Leser,
schon etwas bemerkt? Richtig: Auf den ersten Blick erkennt man zwar auf der Titelseite die Schäßburger Silhouette und den bekannten Schriftzug – und doch scheint etwas ganz anders zu sein ...

Mit den Neuwahlen am 30. September 2006 übernahm ein neues Team die Vereinsführung der HOG – und im Impressum unserer Zeitung tauchen neue Namen auf. So gesehen war es auch der ideale Zeitpunkt, das Erscheinungsbild unserer Vereinszeitung ein bisschen zu erneuern, ohne dabei die langjährig bewährten Grundsätze und Inhalte über Bord zu werfen. Allerdings möchten wir uns in Zukunft verstärkt Berichten über aktuelle Themen zuwenden, ohne auf kulturhistorische Rückblicke zu verzichten. So sollen ab dieser Folge die Inhalte breiter gefächert sein, sodass jeder für sich lesenswertes entdeckt. Freunde von Schäßburg und Interessenten für siebenbürgische Themen werden Informationen und Stichworte zum Weiterforschen finden und umfangreiche Daten und Fakten aus dem Vereinsleben, aus Schäßburg und von Schäßburgern aus aller Welt, werden jede Ausgabe abrunden.

An dieser Stelle danken wir Walter Lingner aus Düsseldorf, der neben seinen verantwortungsvollen Aufgaben als Vorsitzender der Heimatortgemeinschaft über Jahre hinweg mit allergrößtem Engagement für Niveau, Form und Inhalt dieser Publikation gesorgt hat.

Für Kritik und Anregungen zur laufenden Verbesserung des Blattes wie auch für eigene Beiträge von allgemeinem Interesse sind wir dankbar. Redaktionsschluss SN 27 ist der 15. Mai 2007

Ihre Redaktion



Das Welterbe
The World Heritage
Le Patrimoine Mondial



*Daten: 153 Fotos, 11 Wappen- Zeichen,
Sonderzeichen – eine Herausforderung ... wenig Zeit!*

Titelbild: Laszlo Dudas, Schäßburg



Inhaltsangabe

- 03 Weihnachtsgruß
- 04 Siebenbürgen in Europa *Dr. Harald Roth*
- 05 Schäßburger Präsenz in Dinkelsbühl *Hermann Theil*
- 06 Städtepartnerschaft Dinkelsbühl–Schäßburg besiegelt
Christian Schoger, Hermann Theil
- 08 Bergschulsymposium 2006 *Günther Czernetzky*
- 10 Herausforderungen und Chancen *Prof. Dr. Eckart Schwerin*
- 12 Das Schulwesen Siebenbürger Sachsen *Prof. Hermann Baier*
- 15 Jahrgang 1956: 50-jähriges Klassentreffen *Julius Wegmeth*
- 16 150 Jahre Haltrich'sche Märchen
CD mit Liedern von Grete Lienert *Walter Roth*
- 17 Kurt Leonhardt zum 95. Geburtstag *Waltraut Eberle*
- 18 Schäßburger Klosterkirche als Vermessungsprojekt
Johann-Hinrich Walter
- 20 Nachruf – Dr. Hermann Binder *Dr. August Schuller*
- 22 Schäßburger Treffen 2006 in Dinkelsbühl *Christian Schoger*
- 23 Begrüßungsansprache *Hermann Theil*
- 26 Vorträge *Dr. Erika Schneider*
- 27 Videobotschaft des Britischen Thronfolgers
- 28 Ausstellungen und Tombola *Hans Orendi*
- 29 Festgottesdienst in Dinkelsbühl *Pfarrer Lothar Schuller*
- 30 Das Jahr 2006 in Schäßburg *Florin Chiorean*
- 31 Schäßburger Treffen im Rückblick,
Fotos von *Lukas Geddert, Klaus-Dieter Graef*
- 39 Siebenbürgisch-Sächsische Redewendungen *Hans Orendi*
- 40 110 Jahre Kleintierzuchtverein *Dieter Moyrer*
- 41 Glosse: Man lernt nie aus *Hermann Theil*
- 42 Die Pest in Schäßburg *Nicolae Tescula, Georg Hundorfean*
- 44 Anekdote: Gastwirt wird Ehrenbürger *Hans Orendi*
- 45 Jüdische Gemeinde und Synagoge *Dr. August Schuller*
- 46 Der Heiligenhof, Bad Kissingen *Gustav Binder*
- 48 Sachsen aus Sachsen *Hannelore Baier*
- 49 Bericht der Evangelischen Kirchengemeinde *Hans Bruno Fröhlich*
- 51 Vereinsnachrichten: Kontinuität im Wandel *Dr. August Schuller*
- 58 Vereinsnachrichten: Mitgliederversammlung 2006
- 59 Wahlprotokoll *Dr. Lars Fabritius*
Rechenschaftsbericht 2003–2006 *Der Vorstand*
Kassenbericht 2003–2006 *Hermann Theil*
- 60 Die neue Mannschaft *Dr. August Schuller*
- 61 Sozialleistungen nach Schäßburg *Dieter Wagner*
- 62 Mitglieder werben Mitglieder
- 63 Beitrags- und Spendeneingänge
- 64 Glückwünsche
- 67 Vom Büchertisch
- 68 Umschlag: Schäßburg bei Nacht *Dieter Moyrer*

Gedanken zum Weihnachtsfest

Alle Jahre wieder findet in unseren Dörfern und Städten eine „Abstimmung mit den Füßen“ statt. Heiligabend strömen Millionen Menschen in die Kirchen, um die alte, vertraute oder auch ganz neue Weihnachtsgeschichte zu hören, Lieder zu singen und zu beten. Natürlich sollte man diesen Aufbruch nicht überbewerten. Denn viele bleiben ja aus ganz unterschiedlichen Gründen auch zu Hause. Aber diese „Abstimmung“ lehrt uns eines: Sehr viele Zeitgenossen haben eine stille Sympathie für das, was sich an Weihnachten in den christlichen Kirchen und Gottesdiensten ereignet – ein Leuchten, das nichts mit materiellen Werten zu tun hat, eine Besinnung auf etwas Größeres und Tieferes, in das unser Leben eingebunden ist und das Sinn stiftet, ein Licht, das nicht wir angezündet haben, welches aber leuchtet und leuchtet ... Jesus Christus sagt: Das Licht der Welt bin ich, wer mit mir folgt, wer mit mir unterwegs ist, wird nicht wandeln in der Finsternis, sondern wird das Licht des Lebens haben (Johannes 8, 12). Im Schein dieses Lichtes machen wir uns immer wieder auf und lassen unsere Blicke auf das Kind in der Krippe lenken, dahin, wo das Herz des weihnachtlichen Geschehens schlägt. Es ist immer gut, sich auf diese Mitte zu konzentrieren. Auf euren weihnachtlichen sowie nachweihnachtlichen Wegen im neuen Jahr 2007 wünsche ich euch Ihnen, dass der unsichtbare Gott, der seit Weihnachten ein Gesicht bekommen hat und uns dieses menschliche Angesicht in Jesus Christus immer wieder zuwendet, begleiten und segnen möge.

Diesen herzlichen Wünschen schließt sich die ganze HOG-Leitung gerne an.

Foto: Helga Rudolf, Schäßburg





Siebenbürgen in Europa

Lasst uns historische Brücken erneuern!

Ab dem 1. Januar 2007 wird Rumänien der Europäischen Union beitreten. Damit werden Siebenbürgen und Schäßburg sich unter dem europäischen Dach wiederfinden. Nichts natürlicher als das, mag man sich denken. Schließlich ist dieser Landstrich im Karpatenbogen vor ziemlich genau 1000 Jahren, in den ersten Jahren und Jahrzehnten nach jener Jahrtausendwende, in das damalige katholische Europa einbezogen worden. Die Oberen des jungen Königreichs Ungarn hatten sich bewusst für die westliche Kirche entschieden, auch wenn die Beziehungen zum Osten nicht gekappt wurden. Es waren in der Folge auch katholische Orden, die ein Netz an Klöstern über Siebenbürgen legten,

das Königreich wurde nach deutschen Vorbildern verwaltet und es kamen zahlreiche Fachkräfte aus dem Süden und Westen des Kontinents, Militärs, Bergleute, Geist-

Als Fazit:

Ab 1. Januar 2007 gehört Schäßburg zu Recht zur Europäischen Union

liche, Kaufleute. Und schließlich größere Gruppen an Bauern und Handwerkern. An der Entwicklung der Militärtechnik, der Architektur, der Kunst, der Rechtsetzung und der Rechtspraxis ließ sich klar erkennen, wohin dieser Teil des Kontinents gehörte: Es war ein Teil Mitteleuropas, und zwar dessen südöstlicher Rand zu instabilen Nachbarherrschaften hin. Im Besonderen waren die deutschen Städte Siebenbürgens stets Richtung Westen hin orientiert, voran das Haupt der Sächsischen Nation Hermannstadt, doch rangmäßig innerhalb der Sieben Stühle gleich gefolgt von Schäßburg. Es war nicht allein der Handel, der die deutschen Städte mit Mittel-, West- und Südeuropa verband, der niemals abbrechende Zuzug aus diesen Gegenden genauso wie eine – nicht immer einfach nachvollziehbare – Verbundenheit mit den deutschen Ländern kamen als bestimmende Elemente hinzu. Es stand ganz außer Frage: Siebenbürgen war ein bekannter Teil jenes Europas, aus dem sich im 20. Jahrhundert die Europäische Union langsam auszubreiten begann.

Es gab eine Epoche, in der sich Siebenbürgen zwangsweise von Europa etwas entfernte und dem sein Zentrum in Konstantinopel findenden Südosten annäherte: Es war die Türkenzeit mit ihrer Kulmination im fortschreitenden 17. Jahrhundert. Die geistigen Eliten und zumal die sächsischen Städte aber behielten ihre Orientierung uneingeschränkt nach Westen bei. So konnten die neuen Landesherren, die die Osmanen endgültig aus dem Karpatenbogen verdrängten, die österreichischen Habsburger, auch vertrauensvoll auf diese Städte setzen, obwohl sie bedingungslos lutherisch blieben. So drückend die bis 1918 andauernde Präsenz der auf den Kaiser in Wien vereidigten Truppen hier auch gewesen sein mag, so nachhaltig wirkten diese doch europäisierend auf das Land. Auch wenn Siebenbürgen

Peripherie des Habsburgerreiches war, so hatte es doch einen so gut gefügten kulturellen und wirtschaftlichen Stand, dass von hier nachhaltige Ausstrahlung auch nach jenseits der Karpaten ausgehen konnte. Schon im 16. Jahrhundert nahm dies seinen Anfang etwa mit den ersten Drucken in rumänischer Sprache, die aus sächsischen Druckereien kamen. Oder mit den Baumeistern der alten orthodoxen Kirchen und Klöster, die teils die sächsischen Städte stellten. Später waren es vor allem wirtschaftliche Beziehungen, die diese Verbindung kennzeichneten. Doch auch so interessante Details gehören hierher wie der Komponist sächsischer Herkunft, der die entscheidenden nationalrumänischen Melodien des 19. Jahrhunderts schrieb, etwa die Hora Unirii oder die heutige rumänische Nationalhymne. Sicher hatte diese Ausstrahlung auch Grenzen, denn alle Sprachgruppen lebten gesondert für sich, nebeneinander und nicht miteinander. Doch Zugang zu einer guten mitteleuropäischen Bildung boten etwa die sächsischen Schulen, die jedermann offenstanden und im 19. und beginnenden 20. Jahrhundert zeitweise einen hohen Anteil rumänischer und jüdischer Schüler hatten. Aus Schäßburg wären als prominente Beispiele die Bergschüler Zaharia Boiu oder Emil Racovița zu nennen.

Mehr noch aber wirkte die über die griechisch-katholische Kirche erfolgende Ausbildung großer Teile der rumänischen Intellektuellen an katholischen Universitäten im europäischen Sinne auf diese Sprachgruppe beiderseits der Gebirge. Dass diese Verbindung 1948 durch das Kirchenverbot diktatorisch abgeschnitten wurde und nach 1990 nur allmählich wieder aufgebaut werden kann, war einer der schwersten Schläge gegen eine europäische Ausrichtung des Landes. Auch der weitgehende Verlust zweier Gruppen, die für eine weiträumige europäische Vernetzung standen und stehen, der Deutschen und der Juden, gereicht dem heutigen Rumänien zum Nachteil. Die Brücken sind aber zum Glück nicht ganz abgebrochen, die Deutschen Siebenbürgens und die ausgewanderten Sachsen stellen so ein Brückenkonstrukt dar, das schon in vielen Fällen in Siebenbürgen sehr befruchtend gewirkt hat. Ob nun durch wirtschaftliche Unternehmungen, durch beispielhafte Restaurierungen, durch Schüleraustausch oder Politikerinformation, durch materielle Hilfen oder Tourismusanregung: Entscheidend ist, diese Brücken zu pflegen, Maßstäbe zu vermitteln und die beiderseitigen Gemeinsamkeiten zu fördern, ohne die auch historisch stets vorhandenen siebenbürgischen oder südöstlichen Besonderheiten in Frage zu stellen. Denn Siebenbürgen wird ganz zu Recht Mitglied der Europäischen Union sein. Und diese historische Region wird auch dem eigenen Staat wichtige Dienste bei der Einfügung in diese Union erweisen. Als Brückenpfeiler kommt dabei auch uns eine kleine Aufgabe zu. Angesichts der enormen und faszinierenden Geschichte, die wir geerbt haben, ist das eine geringe und sicher gerne wahrgenommene Verpflichtung. Der erstmals seit Menschengedenken grenzenfreie Weg zwischen Schäßburg und Mitteleuropa macht uns diese Aufgabe leicht. Hier wie dort können wir erstmals unter dem gleichen Zeichen, unter dem europäischen Sternbanner zu Hause sein.

Dr. Harald Roth, Berlin/Gundelsheim

10 Jahre Siebenbürgisches Antiquariat

Wer an Pfingsten durch das Segringer Tor in die Altstadt von Dinkelsbühl geht, kommt an einem mit der blau-roten siebenbürgischen Fahne geschmückten Eckhaus vorbei. Hier sind seit über 10 Jahren die Geschäftsräume des von Karl Leonhardt („Carolus“ aus der Albertstraße!) geführten Antiquariats. Dipl.-BibliothekarIn Isa Leonhardt, Schwester des Inhabers, auf deren Idee hin die Buchhandlung gegründet wurde, steht mit Rat und Tat zur Seite. Das Haus gegenüber vom Rathaus ist zum Treffpunkt vieler Sammler aus Franken und Siebenbürgen geworden. Antiquarische Literatur mit den Schwerpunkten Dinkelsbühl (Franken) und Schäßburg (Siebenbürgen) lädt zum Reinschauen ein.

Neben Raritäten wie „Der Wietenberg“ von Horedt & Seraphin werden auch Neuerscheinungen geführt, wie „Denkmaltopographie Siebenbürgen, Schäßburg“, herausgegeben von Dr. Christoph Machat, „Sighișoara – Schäßburg – Segesvar“ von Gheorghe Baltag, vom selben Autor „Sighișoara inainte de Sighișoara“. Selbstverständlich sind die bekanntesten siebenbürgischen „Klassiker“ vertreten, Zillich, Meschendorf, Wittstock und viele mehr. Unser umstrittener Schäßburger Landsmann Dieter Schlesak ist mit mehreren Titeln vertreten. Noch gibt es einige Exemplare des bekannten Kochbuchs von Martha Liess. Grafiken von Hans Hermann, Reiseliteratur, Bücher in rumänischer Sprache und Literatur zu Südosteuropa runden das vielseitige Angebot des Dinkelsbühler Antiquariats ab. Für vergriffene Bücher aller Art wird ein Suchdienst angeboten. An allen Dinkelsbühler Festen, der bekannten „Kinderzeche“, an Pfingsten der Heimattag der Siebenbürger Sachsen, und bei vielen mehr ist fast rund um die Uhr im festlich beflaggten Haus geöffnet. Ansonsten ist mit unregelmäßigen Öffnungszeiten zu rechnen, Voranmeldungen sind erwünscht (Tel. 09851 554252).

10 Jahre vor der Städtepartnerschaft Dinkelsbühl-Schäßburg eröffnete Leonhardt das Siebenbürgische Antiquariat. Dieses Jubiläum wurde 2006 mit Stammkunden gebührend gefeiert.

Hermann Theil

Antiquariat an der Segringer Straße GmbH,
Eckhaus, gegenüber vom Rathaus,
Schreinersgasse 26
91550 Dinkelsbühl
Tel. 09851 554252
E-Mail AntiquariatDKB@gmx.de

Freundschaftsstein im Münsterumgriff; Foto: Hermann Theil



Impressum

Schäßburger Nachrichten–HOG Informationsschrift für Schäßburger in aller Welt – ISSN 0949-9121. Erscheinungsweise zweimal jährlich.

Herausgeber: Heimatorisgemeinschaft Schäßburg e.V., c/o Theil Daimlerstrasse 22, 74189 Weinsberg (www.hog-schaessburg.de)

Vorsitzender des Vorstandes: Dr. August Schuller, Edith-Stein-Straße 34, 68782 Brühl

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG, BLZ 620 626 43, Konto. Nr. 56 771 002 BIC: GENODE3333 IBAN DE84 6206 2643 0056 7710 02

Redaktion: Dr. August Schuller (verantwortlich), Brühl 6202 9703864, E-Mail august.schuller@hog-schaessburg.de;

Hermann Theil (Koordination), Weinsberg, Tel.: 07134 2883, E-Mail hermann.theil@hog-schaessburg.de.

Günter Czernetzky (Bildredaktion), München, Tel.: 0179 1176456. E-Mail g.czernetzky@hog-schaessburg.de;

Hans Orendl, Mülheim, Tel.: 0208 360324, E-Mail hansorendl@gmx.de;

Dr. Erika Schneider, Rastatt, Tel.: 07222 30268. E-Mail erika.schneider@iwi.uni-karlsruhe.de;

Helwig Schumann, Untergruppenbach, Tel.: 07131 702300, E-Mail helwig.schumann@hog-schaessburg.de;

Lektorat: Gert Schlesak, Tamm, Tel.: 07141 805648, E-Mail cg-schlesak@t-online.de;

Astrid Bernek, Bremen, 0421 3968175, E-Mail astrid.bernek@t-online.de;

Dagmar Geddert, Nürnberg, Tel.: 0911 317946, E-Mail info@ZRS-Geddert.de;

Wiltrud Seiler, Schorndorf, Tel.: 07181 21288;

Dr. Rhein, Niedernhausen, Tel.: 06127 2512, E-Mail dierheins@gmx.de

Grundkonzept, Layout, Satz: Büro h2a Heidenheim, Ansprechpartnerin Helga Klein Tel. 07321 272668. E-Mail h.klein@h2a.de (www.h2a.de)

Druck: Druckerei Bairle, Dischingen, Ansprechpartner Martin Pampuch, (www.bairle.de)

Städtepartnerschaft Dinkelsbühl – Schäßburg offiziell besiegelt



Nach sechsjähriger Anbahnung wurde die Städtepartnerschaft zwischen Dinkelsbühl und dem siebenbürgischen Schäßburg am 29. September 2006 im Rahmen eines Festaktes offiziell besiegelt. Die Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, die den Anstoß zu dieser Städtepartnerschaft gegeben hatte, war durch ihren stellvertretenden Bundesvorsitzenden und Vorsitzenden des Landesverbandes Bayern, Dr. Bernd Fabritius, vertreten. Auf Einladung der Stadt Dinkelsbühl waren seitens der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. die beiden stellvertretenden Vorsitzenden, Günter Czernetzky und Hermann Theil, anwesend.



Die Fränkische Landeszeitung berichtete über beide Ereignisse ausführlich.

Von einem „historischen Moment“ sprach Dr. Ingo Friedrich, Vizepräsident des Europaparlaments, in seiner Festrede anlässlich der Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunden. Der Europapolitiker verknüpfte den Zeitpunkt der offiziellen Besiegelung dieser deutsch-rumänischen Städtepartnerschaft mit dem erst kürzlich festgelegten EU-Beitrittsdatum für Rumänien, dem 1. Januar 2007. Die Partnerschaft zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg stehe symbolisch für Europa, in dem es nach dem Zweiten Weltkrieg immer um die Aussöhnung ehemaliger Feinde gegangen sei. Persönliche Bindungen seien die beste Möglichkeit, Vertrauen zu den Nachbarn aufzubauen. Europa lebe von persönlichen Begegnungen und Freundschaften. Die neue Partnerschaft habe durch über 50 Heimmattage der Siebenbürger Sachsen in Dinkelsbühl eine lange Tradition.

Gleichfalls mit einem Akzent auf dem zeitgeschichtlich relevanten europäischen Kontext betonte Dinkelsbühls Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer in seiner Ansprache die mit der neuen Partnerschaft einhergehende Verpflichtung von „uns allen, jetzt Raum für Begegnungen und Gedankenaustausch zu schaffen“. Alle Organisationen, Verbände, Einrichtungen und Menschen seien nun aufgefordert, die Zukunft zu gestalten. Durch die neue Partnerschaft solle auch verhindert werden, dass jene „Verwirrungen der vergangenen 100 Jahre“, die sich in Dinkelsbühl und Schäßburg widerspiegeln, jemals wieder geschehen.

Schäßburgs Bürgermeister Ioan Dorin Dăneşan erinnerte in seiner Rede an wichtige Etappen auf dem Weg zur Vollendung dieser Partnerschaft mit der Großen Kreisstadt. Beide Städte hätten nicht nur viele historische Gemeinsamkeiten, Parallelen ergäben sich auch bei modernen Projekten oder aktuellen Problemen. Das gegenseitige Interesse müsse im gegenseitigen Kennenlernen münden, denn nur durch den ständigen gegenseitigen Austausch könne Europa wachsen, so Dăneşan. Zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg

solle es gemäß den in der Partnerschaftsurkunde formulierten Zielen künftig gemeinsame Projekte geben, beispielsweise einen Schüleraustausch. Dinkelsbühl habe sich als „großartiger Gastgeber“ erwiesen. In einem feierlichen Zeremoniell, das den Festakt, dem ein ökumenischer Gottesdienst im Münster St. Georg vorausgegangen war, krönte, folgten die Unterzeichnung der Urkunde sowie der Eintrag in das Goldene Buch der Stadt.

Bürgermeister Ioan Dorin Dăneşan wurde von einer größeren Schäßburger Delegation begleitet. Stadträte fast aller politischen Fraktionen waren anwesend, so Cristian Ciucan, Harald Gitschner, Adrian Popa, Ernő Gall, Mircea Părenciu und Dr. Stelian Larga. Mit dabei waren auch die in Dinkelsbühl bereits bestens bekannten Schäßburger, die Pressereferentin und Partnerschaftsbeauftragte Michaela Türk und Hermann Baier, Vorsitzender des Freundeskreises Schäßburg-Dinkelsbühl, sowie Dechant Hans Bruno Fröhlich. Letzterer gestaltete zusammen mit dem katholischen Pfarrer Bernd Aninger und Dechant Martin Kögel von der Evangelischen Kirche den ökumenischen Gottesdienst im Münster St. Georg.

Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde: Schäßburgs Bürgermeister Ioan Dorin Dăneşan (links) neben seinem Dinkelsbühler Amtskollegen Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer.

Foto: Ingrid Metzner



Aus Schäßburg waren weiterhin angereist Vertreter der lokalen Presse und des Rundfunks sowie die Kindertanzgruppe „KIDS“ unter der Leitung von Eleonora Ianovici.

Die musikalische Umrahmung des Festaktes durch eine Bläsergruppe aus den Reihen der berühmten Dinkelsbühler Knabenkapelle und die im Vergleich dazu kontrastreichen Darbietungen der Schäßburger Tänzer sorgten für eine schöne, beeindruckende Festveranstaltung. Die Gestaltung des Festaktes durch Jugendliche beider Städte lässt in ihrer Symbolik auf eine dauerhafte Partnerschaft hoffen.

Für die Gäste aus Schäßburg gab es ein vielseitiges Begleitprogramm, das vom Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg unter der Leitung von Altbürgermeister Dr. Jürgen Walchshöfer, tatkräftig unterstützt von Bürgermeisterin Hildegard Beck, Geschäftsführer Manfred Kiesel, Rosi Feder, Stadtrat Johann Schuller, Schulleiterin Ruth Reuter, zahlreichen Helfern und vor allem von der allgemein Regie führenden Ingrid Metzner organisiert war.

Die Heimatortsgemeinschaft hat über Jahre hinweg die Anbahnung der Städtepartnerschaft zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg begleitet. Über die verschiedenen diesbezüglichen Aktivitäten wurde in den früheren Folgen unserer Vereinszeitung ausführlich berichtet. Das Engagement der HOG-Schäßburg wurde von offizieller Dinkelsbühler und Schäßburger Seite gewürdigt. Als

Anerkennung der praktizierten „Brückenfunktion“ ist die terminliche Koppelung des Festaktes zur Unterzeichnung der Partnerschaftsurkunde mit dem Schäßburger Treffen 2006 in Dinkelsbühl zu sehen.

So war es auch nur natürlich, dass die offizielle Schäßburger Delegation anschließend mit ihren Begleitern am Treffen der Heimatortsgemeinschaft teilnahm, wo zusammen mit zahlreichen aus Schäßburg und dem ganzen Bundesgebiet angereisten Gästen, insgesamt rund 500 Schäßburgern, in der Schranne ausgiebig gefeiert wurde.

*Christian Schoger, München /
Hermann Theil, Weinsberg*



Partnerschaftsurkunde

Festredner Dr. Ingo Friedrich; Foto Hermann Theil






Având convingerea, că un viitor fericit al popoarelor europene într-o Europă unită este justificat, cele două orașe Sighișoara și Dinkelsbühl au convenit, să-și aducă contribuția pentru o înțelegere reciprocă mai bună, să mărească relațiile de prietenie dintre cetățeni în spiritul păcii și toleranței, și să servească prin această cooperare păgnice dintre România și Germania.

În acest sens, scopul este de a promova înțelegerea și schimbările dintre popoarele noastre, de a întări sentimentul de apartenență și prin această recunoaștere să servim siguranței, păcii și libertății într-o Europă unită.

Certificăm acestea, în calitate de reprezentanți ai cetățenilor municipiului Sighișoara și ai orașului Dinkelsbühl, în conformitate cu hotărârea unanimă a Consiliului Local.

Im Bewusstsein, dass eine glückliche Zukunft der Völker Europas in einem geeinten Europa begründet ist, sind die beiden wesensähnlichen Städte Schäßburg und Dinkelsbühl übereingekommen, einen Beitrag für ein besseres, gegenseitiges Verständnis zu leisten, die freundschaftlichen Beziehungen zwischen den Bürgerinnen und Bürgern im Geiste von Freiheit und Toleranz zu stärken und damit der friedlichen Zusammenarbeit zwischen Rumänien und Deutschland zu dienen.

Wir haben uns daher zum Ziel gesetzt, die Verständigung und den Austausch zwischen unseren Völkern im Rahmen des Möglichen zu fördern, das Zusammengehörigkeitsgefühl zu stärken und durch dieses Bekenntnis auch der Sicherheit, dem Frieden und der Freiheit in einem geeinten Europa zu dienen.

Dies bekräften wir, als die frei gewählte Vertreter der Bürgerinnen und Bürger von Schäßburg und von Dinkelsbühl gemäß dem einstimmigen Beschluss unseres Stadtrates.



Dinkelsbühl, 29. September 2006

Joon Deim Domesen, Primar

Dr. Christian Schoger, Oberbürgermeister

Deutschsprachige Schulen in Rumänien

Bergschul-Symposium Oktober 2006



Foto: Konstantin Klein

Beispiel Joseph Haltrich Lyzeum – Probleme und Chancen

Die vom HDO – Haus des deutschen Ostens, München –, dem Verein Bergschule Schäßburg e.V., München, und seinem Partnerverein Asociația Școala din Deal, Schäßburg, gemeinsam organisierte Tagung fand zwischen dem 20. und 22. Oktober 2006 in dem generalsanierten, „Adlerhorst“ genannten Gebäude des Internates statt.

Ziel der Tagung war es, mit namhaften Fachleuten und Verantwortlichen eine Bestandsaufnahme vorzunehmen und Zukunftsperspektiven vor historischem Hintergrund zu diskutieren.

Vorbereitung des Symposiums

Die Tagungsleitung hatten sich Udo Acker (HDO), Dr. Karl Scheerer (Bergschulverein Schäßburg) und Günter Czernetzky (Bergschulverein München) geteilt. Leider wurde die Tagung trotz langfristiger Konzeptfestlegung erst „auf den letzten Drücker“ organisiert. Das lag mit Sicherheit an der Arbeitsüberlastung von Dr. Karl Scheerer und seinen Mitarbeitern. Auch die Fertigstellung und Übergabe des sogenannten „Adlerhorsts“ haben mit Sicherheit seine Arbeitskraft für die Tagung übermäßig beansprucht. Dennoch war die Tagung hervorragend vorbereitet und verlief reibungslos. Trotzdem sind Absprachen über Arbeits- und Kompetenzaufteilung in Zukunft verbesserungswürdig.

Mit der vorzüglichen Bewirtung in der neuen Internatsküche und mit dem beherzten Einsatz von Frau Scheerer waren alle Teilnehmer mehr als zufrieden. Die Leistungen, die die Fam. Scheerer im Zusammenwirken mit der Hermann-Niermann-Stiftung, Düsseldorf, in Schäßburg vollbringt, sind uneingeschränkt bewundernswert.

Tagungsverlauf

Nach Feststellung der allgemeinen deutschen Sprachkenntnisse wurde einvernehmlich Deutsch als Tagungssprache festgelegt. Etwa 25 Teilnehmer waren an allen 3 Tagen anwesend. Es wurde allgemein bedauert, dass einer der Tagungsleiter – Udo Acker, stellv. Direktor des HDO München –, an dieser Tagung nicht teilnehmen konnte.

Die Referate waren allesamt sehr sorgfältig ausgearbeitet worden und wurden auch sehr dankbar von den Tagungsteilnehmern angenommen. Jeder Vortrag wurde im Anschluss diskutiert.

Folgende Referenten kamen zu Wort: Direktor i.R. Hermann Baier, Direktor Christiane Cosmatu (Rum. Ministerium für Unterricht), Prof. Dr. Wilfried Schreiber (Universität Klausenburg), Prof. Dr. Wolfgang Breckner (Universität Klausenburg), Dr. Martin Bottesch (Kreisrat Hermannstadt), Friedrich Philippi (Vors. der Schulkommission des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien), Dr. Carmen Puchianu (Universität Kronstadt), Hubert Gronen (ZfA Zentralstelle für das Auslandsschulwesen, Hermannstadt), Dr. Rolf Willaredt (ZfA Temesvar), Ursula Breuel (ZfA Bukarest), Radu Crețulescu (Fortbildungszentrum Mediasch), Dr. Karl Scheerer, Prof. Dr. Eckart Schwerin (Universität Schwerin) und Günter Czernetzky.

Der Vortrag von Studienrat Bielz fiel leider aus Krankheitsgründen aus. Er wurde jedoch durch die sehr kenntnisreichen Ausführungen des ehem. Direktors der Bergschule, Hermann Baier, souverän ersetzt. Alle Vortragenden erhielten als Dank ein kleines Geschenk vom Bergschule Schäßburg e.V.

Die Vorträge stehen fast gänzlich auch in digitaler Form zur Verfügung und werden auch auf www.bergschule-schaessburg.de publiziert. Vom rumänischen Fernsehen TVR, Sendung in deutscher Sprache, war die TV-Journalistin Frau Laura Moise anwesend, ebenso Redakteurin Hannelore Baier von der ADZ – Allgemeine Deutsche Zeitung, Bukarest.

Die Grundsatzreferate und die Abschlussdiskussion vom Sonntag, 22. 10. 2006, wurden vom Kameramann Laszlo Dudas dokumentiert und werden auch als VHS oder DVD zur Verfügung stehen. Am gleichen, dem letzten Tagungstag, wurden auf Vorschlag von Dr. Willaredt zwei Arbeitsgruppen gebildet. Die Ergebnisse wurden nach 45 Minuten Arbeitszeit im Plenum präsentiert. Eine Arbeitsgruppe beschäftigte sich mit dem Problem „Peda“-Hermannstadt, die andere mit dem Thema „Bergschule“.

Fazit

Das Symposium wurde insgesamt sehr positiv bewertet. Vor allem der Vortrag von Prof. Dr. Schwerin hat nachhaltige Wirkung hinterlassen. Er setzt Maßstäbe.

Günter Czernetzky kündigte an, dass er versuchen werde, Bergschul-Symposien auch in Zukunft, alljährlich jeweils zu einem anderen Thema, zu veranstalten.

Für 2007 wird das Thema mit dem Arbeitstitel: „WERTE, WERTEVERLUST, (Wertewandel?), WERTSCHÄTZUNG – der Deutschen Schulen in Rumänien“ im Vordergrund stehen.

Im Namen von allen Beteiligten dankte Dr. Karl Scheerer dem HAUS DES DEUTSCHEN OSTENS – MÜNCHEN für die großzügige Unterstützung dieses Symposiums.

Im kleinen Kreis hat Prof. Dr. Schwerin vorgeschlagen, die Referate in einem Tagungsband in Heftform zusammenzufassen, um sie jedermann zur Verfügung stellen zu können.

Begleitprogramm

Im Anschluss an die Tagung wurde spontan eine Burg- und Schulführung von Hermann Baier angeboten. Anschließend wurde mit dem „harten Kern“ eine Fahrt in das Naturschutzgebiet „Breite“ und zum Ausklang im Höhenrestaurant Villa Franca von G.C. unternommen.

Günter Czernetzky, München / Berlin

Ergebnisbericht der Arbeitsgruppe „Bergschule“

Teilnehmer: 12 Personen

A. Werbefotos + Texte für die Anwerbung von Sponsoren für die Bergschule

Vorschlag von Gertraud Schuller, Wien

Ziel:

- Fotos über das Leben an der Bergschule zu Werbezwecken
- eine Verkaufsausstellung zugunsten der Bergschule
- Einführungskurse in die Welt der Alten und Neuen Medien

Phase 1. Kunstfotograf L. Dudas wird in den nächsten 3 Monaten Werbefotos (max 25 Fotos) an der Bergschule und ihren Einrichtungen (u.a. „Adlerhorst“) machen. Diese Fotos werden in Absprache mit der Direktion zu Werbezwecken freigegeben. Die Texte zu den Fotos werden von Schülern und Lehrern erarbeitet und der Direktion zur Auswahl vorgelegt.

Spätestens Anfang März 2007 stehen den Förderern und Freunden der Bergschule diese Bilder und Texte zur freien Verfügung.

Phase 2. L. Dudas wird mit 10 Kindern (Klassen 1–4) einen Foto- und Filmbild-Erziehungskurs abhalten.

Ziel dieser Freizeitmaßnahme ist es, nach Beendigung des Schuljahrs 2006/2007 eine Wanderfotoausstellung zu organisieren in der die Fotos zum Verkauf angeboten werden. Die Einnahmen kommen der Bergschule zugute, bzw. werden für die Honorierung weiterer Fotokurse verwendet.

Phase 3. Langfristig wird ein Konzept entwickelt, um die Schüler an die audiovisuellen Medien heranzuführen. Dabei können die Schüler eigene Videos, DVDs erstellen. Dieses Fernziel soll innerhalb von 3 Jahren realisiert werden.

B. Supervisionen an der Bergschule

Vorschläge mehrerer Teilnehmer der AG

Aus der Erfahrung von Dr. Scheerer bei den Sambachhof-Fortbildungskursen empfiehlt sich ein gesteigerter Supervisionsbedarf an der Bergschule zu folgenden aktuellen Themen:

- Transparenz bei allen Projekten und Entscheidungen der Schuldirektion
- Arbeitsklima an der Schule / Kommunikation unter den Lehrenden
- Pünktlichkeit / Verantwortung / Disziplin bei Lehrenden und Lernenden an der Bergschule

Als Supervisor wurde von Wilhelm Fabini der Verantwortliche für Fragen der Bergschule im Stadtrat, der Unternehmer und DFDR-Vorsitzende in Schäßburg – Harald Gitschner – vorgeschlagen.

Nach jeweils einer oder mehrerer Supervisionssitzungen, getrennt für die Klassen 1–4, 5–8, 9–12 / deutsche Abteilungen und 9–12 / rumänische Abteilungen, soll der Schuldirektion ein Ergebnisbericht zur Entscheidung vorgelegt werden. Dieser enthält konkrete Vorschläge zur Verbesserung der „Ist-Situation“ in allen Klassen der Bergschule.

C. Seminare zur Gesprächsführung, Sitzungsgestaltung, Techniken der Konfliktprävention

Vorschlag von Günter Czernetzky

Als Arbeitsgruppenleiter machte ich folgende leidvolle Erfahrungen:

- mehrere Mitglieder des Lehrerkollegiums wollten gegenseitig ihre Standpunkte nicht akzeptieren.
- Nur durch eindeutige Ordnungsrufe wurden die jeweiligen „Monologe“ abgebrochen. Danach konnten auch andere Teilnehmer der AG zu Wort kommen.
- Besonders schwer war es, alle Teilnehmer zu einem lösungsorientierten Gespräch zu motivieren.

Fazit:

- Es ist ein akutes Defizit an „Streitkultur“ festgestellt worden,
- es ist ein Mangel an strukturierter Diskussions-Disziplin beobachtet worden,
- Praktische Übungen / Aufgaben in Kleingruppen mit der Vorgabe: z. B. „Wie leite ich eine Sitzung?“ könnten die Situation verbessern.

Daher ergeht die Bitte um Fortbildungsmaßnahmen mit Trainingscharakter an die Zentralstelle für Auslandsschulwesen. Diese praktischen Kurse sollten allerdings in Schäßburg abgehalten werden, damit alle Lehrkräfte die Möglichkeit haben, daran teilzunehmen. Der fertiggestellte „Adlerhorst“ (Internat) bietet eine ideale Möglichkeit dafür. Es wird auch darum gebeten, diese Kurse möglichst bald und ohne längere Vorlaufzeiten – quasi ad hoc – zu ermöglichen.

Günter Czernetzky, München / Berlin

Foto: Konstantin Klein



Vortrag von Prof. Dr. Eckart Schwerin

Herausforderungen und Chancen einer werteorientierten Schule im Transformationsprozess einer Gesellschaft

Der historische und aktuelle Kontext:

Bis 1948 waren alle deutschen Schulen, also auch die Bergschule, in der Trägerschaft der evangelischen Kirche. Danach hatte die Schule – wie es im Kommunismus üblich war – eine wechselvolle Geschichte.

- Zurzeit findet der Unterricht in den Jahrgangsstufen 1 bis 8 in deutscher Sprache statt. In der Oberstufe, also Jahrgangsstufe 9 bis 12, gibt es zwei deutschsprachige und drei rumänischsprachige Parallelklassen.
- Das Lehrpersonal besteht überwiegend aus ethnischen Rumänen, auch in den deutschsprachigen Klassen.
- In den nächsten Monaten werden nun alle Schulgebäude der evangelischen Kirche zurückerstattet, was in der rumänischen Öffentlichkeit, aber auch im Lehrerkollegium zu großen Irritationen geführt hat.
- Zudem ist von interessierter Seite das Gerücht gestreut worden, ich sei in Komplizenschaft mit dem Bergschulverein der Heimatortsgemeinschaft in Deutschland und der evangelischen Kirche unterwegs, um die Schule konspirativ in eine evangelische Privatschule umzuwandeln und die rumänische Abteilung zu liquidieren.
- Dies entspricht selbstverständlich nicht den Tatsachen, zumal die sächsische ev. Kirche weder die Absicht noch die Kraft hat, eine kirchliche Privatschule zu betreiben. Das Misstrauen ist aber groß und es ist mir bisher nicht gelungen, alle Verdächtigungen zu zerstreuen. Ein eindeutiger Bezug auf die Rolle eines evangelischen Schulwesens im Transformationsprozess einer Gesellschaft, wie Sie als Thema vorgeschlagen haben, würde m. E. den, wenn auch unbegründeten, Befürchtungen nur weitere Nahrung liefern.
- Vielleicht könnte man vor allem Bezug nehmen auf die zwin-gende Notwendigkeit ethisch-moralischer Erziehung gerade in einem Transformationsprozess, in dem nahezu alle ethischen Bindungen verloren zu gehen drohen. Sittliche Festigung der Schüler als Postulat, insbesondere in einer Internatsschule, leuchtet sicher jedem ein, wobei die Variante einer evangelischen Schule auch als illustrierendes Beispiel herangezogen werden könnte.

1. Bildung ist das Gold der Zukunft – die Zukunft muss in der Schule gegenwärtig sein

Sie haben mich zu Ihrem Symposium mit dem Thema „Die deutschsprachigen Schulen in Rumänien am Beispiel des Joseph-Haltrich-Lyzeums. Probleme und Chancen“ eingeladen. Dafür danke ich ausdrücklich. Als ich nach meiner Teilnahme an dem Symposium und einem Beitrag zum Thema gefragt wurde, habe ich sofort zugesagt. „Schule“ ist seit dem Beginn meines Ruhestandes zu meinem besonderen Thema geworden. Das hat sich seit den politischen und gesellschaftlichen Veränderungen 1989 / 1990 sukzessive entwickelt. Ich war an vielen Prozessen der Entwicklung und des Aufbaus eines neuen Bildungs- und Schulwesens in Ostdeutschland beteiligt, speziell in dem Landesteil, in dem ich lebe, Mecklenburg-Vorpommern.

Als leitendem Mitarbeiter unserer lutherischen Landeskirche lag uns und lag mir zuerst nicht daran, nachdrücklich auf die Einführung des Religionsunterrichtes in den staatlichen Schulen zu dringen, wie er in der alten Bundesrepublik seit Jahrzehnten etabliert ist. Unser und mein Interesse war auch nicht die Reaktivierung evangelischer Schulen, die während des Naziregimes oder auch in der DDR geschlossen und konfisziert wurden, auch nicht an der Neugründung evangelischer Schulen.

Uns bewegte vor allem die Frage: Was ist Bildung und was ist Erziehung und welche Aufgabe kommt in diesem Zusammenhang der Schule zu?

Aus dieser Frage ergeben sich viele weitere Fragen und sie alle brauchen Antworten. Beides, die Fragen und die Antworten, haben mit der Vergangenheit zu tun, mit der Geschichte bis zu dieser Situation, in der sie gestellt werden.

Was war da los? Was ist da geschehen? Was haben Bildung und Erziehung angerichtet? Was haben sie bewirkt und was haben sie hinterlassen? Was muss anders werden und weshalb?

Worum geht es eigentlich?

Dieses Fragengeflecht und die gewonnenen Antworten sind ein elementarer, ein grundlegender Bestandteil des Verständnisses von Bildung und Erziehung und der dazu gehörenden Praxis. Bildung und Erziehung sollen vor allem die Heranwachsenden, die Kinder und Jugendlichen, auf ihrem Weg in ein selbstverantwortetes Leben unterstützen. Sie sollen sie dafür ausstatten. Sie sollen ihnen zu Kompetenzen, Fähigkeiten und Fertigkeiten, vor allem auch zu Einstellungen und Haltungen helfen, damit sie den auf sie zukommenden Herausforderungen und Aufgaben gewachsen sind, sich ihrer annehmen und sich in ihnen verantwortlich verhalten.

Das ist eine gewaltige, eine von vielen zu schulternde Aufgabe. Sie obliegt nicht nur den Eltern und Familien. Sie ist eine Aufgabe, zu der die ganze Gesellschaft verpflichtet ist. Wie sie wahrgenommen wird, entscheidet über die Zukunft der Gesellschaft. Bildung ist der wichtigste Motor für die Entwicklung der Gesellschaft. Sie ist – so kann gesagt werden – das Gold der Zukunft. Sie verträgt keine Vernachlässigung.

Schule ist eine wesentliche Bildungsstruktur der Gesellschaft. Wir reden in diesen Tagen über Schule. Wir wollen eine „gute“ Schule. Darauf haben die Kinder und Jugendlichen einen Anspruch. Die Schule, die ihnen zur Verfügung steht, entscheidet über ihre Zukunft und über die Zukunft der Gesellschaft.

2. Schulzeit ist Lebenszeit

Das Joseph-Haltrich-Lyzeum hat als ein Ort der Bildung eine lange und wechselvolle Geschichte. Noch nicht verheilte Brüche sind verbunden mit der sozialistischen und kommunistischen Zeit, auch wenn diese nur ein relativ kurzer Abschnitt in den bisherigen mehr als fünfhundert Jahren war. Aber er war eine nachhaltig prägende Epoche. Ich vergleiche dieses mit unseren Erfahrungen in der ehemaligen DDR, dem heutigen ostdeutschen Teil der Bundesrepublik Deutschland. In unseren Schulen ist die Vergangenheit der DDR nach wie vor wirkungsvoll

gegenwärtig, und zwar in Personen.

Rumänien befindet sich – wie Ostdeutschland und damit die ganze Bundesrepublik – in einem Transformationsprozess, in einer Situation des Übergangs in eine andere, eine neue Gesellschaft, die sich von der bisherigen gravierend unterscheidet.

Wie dieser Prozess verläuft, woran bei ihm gelegen ist und worauf er zielt, das spiegelt sich am besten in dem wider, was mit der Schule und was in ihr geschieht.

Schule hat es immer und zuerst mit Menschen zu tun.

Was kennzeichnet die Lehrerinnen und Lehrer?

Aus welcher sie prägenden Vergangenheit kommen sie und inwieweit haben sie sich mit ihrer eigenen Vergangenheit auseinandergesetzt?

Was beseelt sie, mit Kindern und Jugendlichen zu kommunizieren?

Sie sind ja deren Lebensbegleiter und Lernpartner.

Wo standen sie in der Vergangenheit und wo stehen sie heute?

Wem begegnen in ihnen die Heranwachsenden?

Sie berühren doch ihre Biografie und: Schulzeit ist Lebenszeit.

Und wie sind die Kinder und Jugendlichen von ihren Eltern geprägt?

Die sind in der Zeit des Sozialismus und Kommunismus aufgewachsen und zur Schule gegangen sind, also auch in ihrer Biografie berührt worden.

Wie sehen und bewerten sie das hinter ihnen Liegende und welche Hoffnungen, welche Vorstellungen und Träume verbinden sie mit der Zukunft und dem Weg zu ihr und in sie hinein?

Was für eine Schule erwarten sie für ihre Kinder was erwarten sie von der Schule?

Die Geschichte dieser Schule wurzelt im christlichen Glauben. Sie hat durch Jahrhunderte viele Menschen, viele Generationen geprägt.

Sie ist so wunderschön wieder hergerichtet, geradezu mit idealen Voraussetzungen für eine „gute“ Schule, für einen Lebens- und Lernort, über den noch einmal gründlich nachzudenken ist, weil hier über Biografien, über Lebensgeschichten, über Lebensläufe mit entschieden wird.

Was qualifiziert diesen Lebens- und Lernort?

Was unterscheidet ihn von anderen Schulen?

Woran ist denen gelegen, die den Schulalltag gestalten?

Was erwarten die Eltern von der Schule?

Was prägt die Schulgemeinschaft?

Was hält sie im Innersten zusammen, welches ist ihre „Seele“?

Diese Fragen sind m.E. die letztlich relevanten und zu diskutierenden.

3. Bildung schließt die Begegnung mit Werten ein und das macht sie „wert“voll

Kinder und Jugendliche sind für ihre Entwicklung auf Klarheit und Verlässlichkeit angewiesen. Das lässt sich möglicherweise für den mathematisch naturwissenschaftlichen Fachunterricht am ehesten beschreiben: Das kleine Einmaleins ist das kleine Einmaleins. Es ist eindeutig und so muss es auch gelehrt und gelernt werden.

In den geisteswissenschaftlichen Fächern wird es schon schwieriger. Sie haben es mit Texten zu tun, mit Personen, ihren Ansichten und Einsichten und mit Überlegungen, Aussagen, Thesen und Behauptungen. Dahinter verbirgt sich nicht nur Wissen, sondern es verbergen sich auch Grundhaltungen, prinzipielle Anschauungen und Überzeugungen. Mit denen sind Wertungen, Werte verbunden.

Wie auch immer: Bildung ist primär ein Kommunikationspro-

zess. Das Wesentliche ereignet sich zwischen Personen. Jede Lehrerin / jeder Lehrer präsentiert eine Werte-Haltung, bewusst oder auch unbewusst.

Und: Wertevermittlung ist immer personengebunden.

Wie prägend Eltern sind, wissen wir.

Dasselbe gilt aber auch für alle familienexternen Personen, besonders für die pädagogischen Fachkräfte in Bildungseinrichtungen.

Bildung ist nicht nur Wissen und Qualifikation, sondern auch Orientierung und Urteilskraft. Bildung gibt einen inneren Kompass. Sie befähigt, zwischen wichtig und unwichtig, zwischen gut und böse zu unterscheiden.

Bildung schließt die Begegnung mit Werten ein und das macht sie „wert“voll. Sie präsentiert Maßstäbe.

Zu sozialistischen und kommunistischen Zeiten entschied eine Staatsideologie über die zu lehrende und zu adoptierende Lebens- und Weltanschauung. Diese ließ keine abwägende, keine kritische Auseinandersetzung zu. Sie war ein in sich klares und schlüssiges System.

Aber das Leben spielt anders. Es ist kein geschlossenes System, sondern es ist dauernd in Bewegung, konfrontiert kontinuierlich mit neuen Situationen, fordert ständig zu neuen Entscheidungen heraus. Leben ist ein dynamischer Prozess, der eine hohe Flexibilität erfordert.

Welcher Art muss die Ausstattung dafür sein und entsprechend die Bemühung in Bildungs- und Erziehungsprozessen?

Unstrittig ist die lebenswichtige Bedeutung von Werten. Unstrittig ist doch auch, dass die Schule an Werten orientiert sein muss und zur Werteorientierung beiträgt.

Möglicherweise hat sie sogar eine vorrangige Bedeutung.

Aber wovon reden wir, von welcher Orientierung an welchen Werten?

Was wollen wir denn?

Was erwarten wir selber von anderen, natürlich auch von uns, und was können andere von uns erwarten?

4. Die Wertefrage berührt alle Aspekte des Lebens und der Welt

Wertebezogenheit und Werteorientierung sind nicht von beliebiger oder zufälliger Art und Bedeutung. Sie sollen vielmehr helfen, eine Vorstellung von dem Maßgebenden und dem Maßgeblichen als Grundlage für die eigene Urteilsfähigkeit und das eigene Verhalten zu gewinnen.

Wir erleben und erleiden in unserer Gesellschaft einen Werteverlust, oft sogar einen Werteverrat. Wir bemerken und wir erleben ihn in unserem Alltag. Möglicherweise sind wir sogar an ihm beteiligt. Dennoch: Bildung und Erziehung können auf Werteorientierung nicht verzichten, weil sie für das eigene und für das Zusammenleben in der Gesellschaft lebensnotwendig ist. Das kann erweitert werden über die Gesellschaft hinaus auf das Zusammenleben in dem sich entwickelnden Europa und in der immer kleiner werdenden und immer mehr gefährdeten Welt.

Die Wertefrage berührt alle Aspekte des Lebens und der Welt.

Die Frage nach dem Wert des Lebens,

die Frage nach dem, was Sinn macht,

die Frage nach dem Anderen, nach dem Miteinander, nach dem, was gerecht ist, was sozial ist, was Frieden und seine Erhaltung betrifft, nach dem Erhalt der Natur und der Sicherung des Lebens berührt die Frage nach dem Maßgeblichen und dem Maßgebenden.

Diese Frage kann in den nachkommunistischen Gesellschaften nur zurückhaltend, gelegentlich auch gar nicht erörtert werden. Sie scheitert an den nach wie vor präsenten ideologischen Prägnungen in der Vergangenheit, die sich in Vorurteilen, oft auch in rigoroser Ablehnung manifestiert haben.

Aber wie uns einerseits die jüngste Vergangenheit prägt, so auch die davor liegende Zeit, die Geschichte in ihren verschiedenen Ausfäherungen und mit ihren Verwurzelungen. Sie bestimmt bis auf diesen Tag vielfach unbewusst unsere Kultur, damit unser Denken, unsere Sprache und unser Verhalten.

In Ostdeutschland haben die Kirchen den Verlauf der Wende 1989–1990 wesentlich mitbestimmt. Sie gaben denen, die die politischen Verhältnisse verändern wollten, Raum und beteiligten sich an den darauf bezogenen Auseinandersetzungen. Sie halfen zu einer „friedlichen“ Revolution und gewannen dadurch in der Gesellschaft eine neue Akzeptanz.

Sie haben für die zu entwickelnde, für eine demokratische Schule eine kontinuierliche Werteorientierung eingefordert und waren an der Entwicklung des Religionsunterrichts beteiligt. Über 90 % der Schülerinnen und Schüler sind konfessionslos. Fast die Hälfte nimmt am Religionsunterricht in den Schulen teil. Das erfordert einen dieses berücksichtigenden Religionsunterricht. Neben ihm entwickeln sich unterschiedliche die Wertefrage thematisierende Kooperationen kirchlicher Einrichtungen mit staatlichen Schulen.

Viele Eltern ergreifen die Initiative und bereiten die Gründung einer privaten Schule vor. Sie erarbeiten ein Schulkonzept, sichern die Rahmenbedingungen und legen besonderen Wert auf die Werteorientierung. Auch wenn sie nicht Mitglied einer Kirche sind, halten sie die Orientierung an den christlichen Werten für wichtig. Diese wird konkret darin, dass

- der einzelne Schüler / die einzelne Schüler in seiner / ihrer Einmaligkeit gesehen, gefördert und gefördert wird
- nicht nur Wissen vermittelt wird, sondern die Schüler -innen befähigt werden, selbstständig zu lernen und so die Lehrer, -innen Lernbegleiter sind (partizipatorische Pädagogik)
- Schüler, -innen mit Behinderungen integriert werden
- das Miteinander in der Schule von dem Bemühen um Fairness, gegenseitige Akzeptanz, Solidarität und Versöhnung geprägt ist. Diese im Evangelium von der Liebe Gottes zu seinen Menschen begründete Werteorientierung wird so zu einer konkreten Alltagserfahrung und reduziert sich nicht auf ein ein- oder zweistündiges Schulfach Religion.

Es könnte ja sein, dass bei der Frage nach dem weiteren Weg dieser Schule, nach ihrer Zukunft diese Überlegungen und Erfahrungen in einer anderen transformierenden Gesellschaft ein unterstützender Impuls sind.

Vortrag von Prof. Hermann Baier, Schäßburg

Das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen

Die Bergschule zu Schäßburg

Deutsche Siedler wurden von dem ungarischen König Geisa II. (1141–1161) nach Transsilvanien gerufen, um es gegen Feinde zu verteidigen (ad retinendam coronam) und es wirtschaftlich zu erschließen. Dafür erhielten sie weitgehende Sonderrechte, die 1224 in dem „Goldenen Freibrief“ von König Andreas II. bestätigt und erweitert wurden. Sie waren nur dem König untertan und besaßen auf dem Königsboden eine territoriale und politische Autonomie. Auch nach Aufhebung des Königsbodens im Jahre 1876 konnten sie, gestützt auf ihre seit 1547 evangelische Kirche, ihre kulturelle Eigenständigkeit bewahren. Ihre Zahl betrug 1930 237 369 und erhöhte sich bis Ende 1939 auf 252 551.

Die Schule hatte für die Siebenbürger Sachsen immer eine zentrale Bedeutung. Ihr Schulwesen entstand schon in den ersten Jahrhunderten nach der Einwanderung. Die Schulen waren auch auf den Gemeinden kirchlich-kommunale Gemeindeschulen. Einige gab es wohl seit dem 12. Jahrhundert. Die ersten werden 1334 urkundlich erwähnt. In Hermannstadt besteht seit 1380 eine Schule.

Mit der Reformation nahm das Schulwesen der Siebenbürger Sachsen einen großen Aufschwung. Der Reformator Johannes Honterus gründete 1541 in Kronstadt das erste humanistische Gymnasium in Südosteuropa. Seine Schulordnung wurde zum Muster für die Schulen der anderen sächsischen Städte, die auch zu humanistischen Gymnasien umgestaltet wurden. Die Schulordnung sieht eine weitgehende Schülerselbstverwaltung vor, die an den Oberklassen des Gymnasiums bis 1940 in dem sogenannten „Coetus“ praktiziert wurde.

In der Folge wurde das gesamte Schulwesen im Sinne der neuen Erziehungsziele umorganisiert. Es setzte die Entwicklung zu einer Zweiteilung ein: auf der einen Seite das Gymnasium, auf der anderen die spätere Volksschule.

1722 beschloss die Generalsynode die „Allgemeine Schulpflicht“, und zwar für Knaben und Mädchen. 1763 gab es in den sächsischen Städten und Dörfern 5 Gymnasien, 16 Höhere Volksschulen, in denen einige Schüler auch Lateinunterricht erhielten, und 236 gewöhnliche Volksschulen bei etwa 125 000 Seelen.

Mitte des 19. Jahrhunderts wurden die sächsischen Gymnasien einheitlich und modern ausgebaut. Sie wurden achtklassige Anstalten mit Unter- und Obergymnasium von je vier Schuljahren, die auf vier Elementarklassen aufbauten. Als Zwischenglied zwischen Volksschule und Gymnasium entstanden, ebenfalls auf vier Elementarklassen aufbauend, vierklassige Bürgerschulen und Realschulen.

Auch der Kindergarten und das berufsbezogene Bildungswesen der Siebenbürger Sachsen können auf eine beachtliche Tradition zurückblicken. 1869 wurde der erste Kindergarten in Kronstadt eröffnet und schon 1883 wurden dort Kindergärtnerinnenbildungskurse eingerichtet, aus denen sich die Kindergärtnerinnenbildungsanstalt entwickelte.

Schon 1825 war in Hermannstadt und 1841 in Kronstadt je eine Handelsschule gegründet worden. 1871 beschloss die Nations-



Lateinische Inschrift „Patriae Filiis ...“ Foto Dieter Moyrer

universität die Errichtung von Gewerbeschulen in neun sächsischen Städten und Märkten; im selben Jahr wurden auch drei Ackerbauschulen gegründet.

Nach dem österreich-ungarischen Ausgleich 1867 gelang den Siebenbürger Sachsen in der Abwehr der Magyarisierungsmaßnahmen ein qualitativer Ausbau ihres allgemein bildenden Schulwesens, der Ausbau der Lehrerbildung in zentralen selbstständigen Anstalten (Gründung des Ev. Landeskirchenseminars in Hermannstadt 1878, der Lehrerinnenbildungsanstalt für Mädchen in Schäßburg 1904) sowie die Institutionalisierung der Lehrerfortbildung.

Während die Schule im übrigen Ungarn zu einem Instrument der Magyarisierung wurde, war sie in Siebenbürgen ein Bollwerk gegen die Magyarisierung.

Um die Jahrhundertwende verfügten die rund 230.000 Siebenbürger Sachsen neben 256 Volksschulen und 14 Höheren Volks- und Bürgerschulen über 9 Gymnasien, hier Mittelschulen genannt.

Bei der Angliederung Siebenbürgens an Rumänien nach dem Ersten Weltkrieg wurde den Siebenbürger Sachsen eine regionale Religions- und Schulautonomie zugesichert. Das Partikularschulgesetz von 1925 gab den Kirchen die Möglichkeit der Gründung und Erhaltung eigener Schulen und billigte dem Staat zwar große, aber begrenzte Aufsichtsrechte zu. Das Gesetz enthielt auch eine Reihe von Härten: Die Kirche hatte nicht mehr das Recht, den Lehrplan für die eigenen Schulen festzusetzen, das Bakkalaureatsgesetz führte eine Art Zentralabitur ein, und die Absolventen von Lyzeen mit nicht rumänischer Unterrichtssprache wurden von fremden Lehrern in rumänischer Sprache geprüft. Die Scheiterquote war in diesen Jahren

entsprechend hoch.

Vor Beginn des Zweiten Weltkrieges besaßen die Siebenbürger Sachsen ein privates, konfessionelles Schulwesen von großer Differenziertheit: 112 Bewahrungsanstalten, 45 Kindergärten, 279 Volksschulen, 9 Gymnasien, 8 Lyzeen, 12 Gewerbeschulen, 1 Höhere Handelsschule, 3 Seminare und 3 Ackerbauschulen. Eine Entwicklung, die eine dreijährige Episode blieb, wurde durch das Volksgruppengesetz vom 20. November 1940 geschaffen. Die Deutsche Volksgruppe in Rumänien wurde zur juristischen Person des öffentlichen Rechts erklärt und erhielt Schulautonomie. Nach Erlass des Dekret-Gesetzes über die Einrichtung des deutschen Schulwesens in Rumänien vom November 1941 und nach einem Vertrag mit der Evangelischen Landeskirche A. B. übernahm das Schulamt der Deutschen Volksgruppe die von der Kirche widerstrebend übergebenen Konfessionsschulen. Der Staat trug die Kosten. Das Schulamt erhielt das Recht, Schulen zu errichten und zu leiten sowie eigene Lehrpläne, Schul- und Prüfungsordnungen zu erlassen, die nur mit den Zielen der staatlichen Ordnungen übereinstimmen mussten.

Nach dem Umsturz in Rumänien am 23. August 1944 traten (nach einer kurzen Phase der Übernahme der Schulen durch die Kirche) mit der Verstaatlichung des Schulwesens im Jahre 1948 grundlegende Veränderungen ein. Die Schule wurde von der Kirche streng getrennt, ab 1959 wurden die deutschen Schulen Begegnungsschulen, d. h. es kamen rumänische Klassenzüge hinzu, sie wurden Abteilungen mit deutscher Unterrichtssprache der rumänischen Schuleinheiten. (Ausnahmen bildeten eine Zeit lang die Brukenthal- und die Honterusschule). Im Schuljahr 1988/89 gab es in Rumänien schätzungsweise

500 deutschsprachige Abteilungen (vom Kindergarten bis zum Lyzeum) mit 35 000 Kindern und Schülern, davon etwa 60 % in Siebenbürgen. Hier gab es im Schuljahr 1985 ca. 370 Abteilungen mit 27 000 Kindern und 1300 Lehrern.

Nach der Revolution von 1989 begann der große Exodus der sächsischen Bevölkerung aus Siebenbürgen. Am 1. Januar 1990 zählte die Evangelische Kirche 102 391 Seelen. Im Januar 1977, vor Beginn der Familienzusammenführung, waren es noch 166 092 gewesen. Am 1. Januar 1995 betrug die Zahl 21 942. Für den deutschsprachigen Unterricht eröffneten sich neue Möglichkeiten. Der Unterricht in der Muttersprache ist gewährleistet, die Kontakte zum deutschen Sprach- und Kulturraum sehr intensiv, materielle und personelle Hilfen sind gestattet. Unterstrichen werden muss auch der gute Wille der Schulbehörden, die besonders in den ersten Jahren Klassen mit deutscher Unterrichtssprache bewilligten mit sehr wenigen Schülern, sodass die Schulen weiter bestehen konnten. Die Schulkommission des Siebenbürgerforums hat in all diesen Jahren nach 1990 wertvolle Daten bezüglich unseres Schulsystems gesammelt, die wahrscheinlich in einem anderen Vortrag dargestellt werden. Darum wollen wir auf diese Zeit nicht näher eingehen.

Es muss festgehalten werden, dass die Schule für die sächsischen Gemeinschaften immer eine besondere, eine existenzielle Bedeutung gehabt hat. Friedrich Müller schrieb: „Die Sachsen mussten, was ihnen an zahlenmäßiger Masse abging, durch bessere Leistungen so zu ersetzen trachten, dass sie im Lande immer wieder als unentbehrlich empfunden wurden und ihnen darum allezeit die nötige Entwicklungs- und Bewegungsfreiheit eingeräumt wurde.“

Die Existenz eines Schulwesens wird in Schäßburg erstmalig 1522 in einem Dokument erwähnt, in dem von einem „Rector scholae“ mit der akademischen Würde eines Baccalaureus berichtet wird, dem der Stadtrat von Schäßburg ein Kleid im Werte von vier Gulden für seine Verdienste verehrte, „damit er sich Mühe gäbe mit den Jünglingen“. Es ist aber sicher älter, da in dem Zeitraum von 1445 bis 1522 nachweislich 95 Schäßburger Studenten an der Wiener Universität studierten, die ihre Grundausbildung in Schäßburg erhalten haben dürften. Schäßburg dürfte damals eine Lateinschule gehabt haben. Die Bedeutung der lateinischen Sprache geht auch aus einem Spruch hervor, den der Schäßburger Meister Reichmuth 1523 in Intarsien in das Chorgestühl der Bergkirche einlegte.

Diese Lateinschule, in den Urkunden „Alte Schul“ oder „Schola Maioris“ genannt, stand auf dem heutigen Predigerhof. Erst 1606–1607 wurde sie auf den waldigen Bergkegel verlegt, der sich inmitten der Stadt erhebt und auf dem bereits der mächtig aufstrebende Bau der Bergkirche, der Zingießerturm und der Goldschmiedeturm emporragten. Das war die Geburtsstunde des Schäßburger Gymnasiums.

Doch bald genügte das Gebäude den Ansprüchen der Schule nicht mehr und schon 1619 ließ Bürgermeister Martin Eisenburger die „Naye Schull“ (das Nebengebäude) bauen und die Aufschrift „Schola Seminarium Reipublicae“ („Die Schule – eine Pflanzstätte des Gemeinwesens“) anbringen. Dieses Gebäude beherbergte einen gewölbten Hörsaal und im Stockwerk darüber vier Stübchen für Lehrerwohnungen. Das letzte Stockwerk wurde als Zeichensaal erst in den dreißiger Jahren des 20. Jahrhunderts gebaut.

Um den schwierigen Aufstieg zum Schulberg, besonders während der Wintermonate, zu erleichtern, wurde 1654 die „Schülertreppe“ gebaut. Sie hatte damals „an die 300 Stufen“ (heute 176).

Auf Drängen des Rektors Johann Mild wurde 1792 mit dem Bau eines neuen Gymnasialgebäudes begonnen. Es wurde ein neuer zweistöckiger Schulbau errichtet, an dessen Stirnseite die Aufschrift angebracht wurde: „PATRIAE FILII VIRTUTI PAL-LADIQUE SESE VOVENTIBUS SACRUM“ (Den Söhnen des Vaterlandes, die sich der Tugend und Wissenschaft gewidmet haben, ein Heiligtum). Die höheren Buchstaben, als römische Zahlenzeichen summiert, ergeben, als Chronogramm, das Jahr 1793.

Der Berg, auf dem die Schule steht, heißt Schulberg (nicht Kirchengberg, obwohl die Bergkirche schon um 1483 fertiggestellt wurde, und die Schule heißt Bergschule. Sie war aber nicht die einzige Schule, die in Schäßburg Wissens- und Bildungsdrang förderte. Bereits 1565 wurden in der Unterstadt die „Spitalsschul“ und 1616 die Siechhofschule gegründet.

Die Bergschule war im 19. Jahrhundert und besonders in seiner zweiten Hälfte die „führende siebenbürgisch-sächsische Bildungsstätte“, eine „Referenzschule“ (Prof. Dr. Paul Philippi). Geistiger Träger dieser Schule war das Lehrerkollegium, das das Glück hatte, nicht nur drei seiner Direktoren in lückenloser Aufeinanderfolge als Bischöfe in Birtihalm und Hermannstadt zu sehen (1843–1867 Georg Paul Binder, 1867–1893 Georg Daniel Teutsch, 1893–1906 Friedrich Müller, dann 1906–1933 Friedrich Teutsch, der Sohn von G. D. Teutsch), die fast ein Jahrhundert lang die Geschicke der Siebenbürger Sachsen wesentlich mitbestimmten, sondern daneben in seinen Reihen auch Persönlichkeiten zu haben, die als Pädagogen und Wissenschaftler weit über die Schule hinaus bekannt waren (Joseph Haltrich, Michael Albert, Richard Schuller, Johann Wolff und später Heinrich Höhr, Karl Roth, Julius Hollitzer, Hans Markus u. a.)

Die Schäßburger haben für ihre Schulen besonders in den letzten Jahrzehnten des 19. Jahrhunderts große materielle Opfer gebracht: 1877 wurde die neue evangelische Mädchenschule an der Stelle der Spitalskirche erbaut, 1890 errichtete man die neue evangelische Knabenschule, 1898 wurde das Alberthaus, das Schülerinternat, der Bergschule übergeben, 1901 wurde die Bergschule umgebaut und aufgestockt, und erhielt das heutige Aussehen und den Namen ihres wohl bedeutendsten Direktors: Bischof-Teutsch-Gymnasium, den sie bis 1948 getragen hat. Es war ein Junggymnasium, in das, auch dank des guten Internates, Jungen aus dem ganzen Land, sogar aus dem Banat, kamen. Ihre Lehrer allerdings haben die Schäßburger nicht mit übermäßig hohen Gehältern verwöhnt. Joseph Haltrich soll einmal gesagt haben, dass der schöne Ausblick von dem Schulberg die Hälfte des Gehaltes ausmache.

Der international wohl bekannteste Schüler und Lehrer des Bischof-Teutsch-Gymnasiums war Hermann Oberth, der Vater der Raketentechnik und Raumfahrt.

Es muss betont werden, dass die Bergschule ihre Türen immer offen hatte für alle, die hier lernen wollten. Einige Beispiele: Zaharia Boiu, Ilarie Chendi, Remus Radulet, Heinrich Blau u. v. a. Die Schulreform von 1948 wandelte das Junggymnasium in eine gemischte Pädagogische Schule mit deutscher Unterrichtssprache um.

Die Schule, gebildet aus dem evangelischen Lehrerseminar aus Hermannstadt und dem evangelischen Lehrerinnenseminar, das in Schäßburg 1904 eröffnet worden war, hat bis 1955 hervorragende Lehrergenerationen für unsere sächsischen Gemeinden ausgebildet. Viele der Absolventen wurden Schuldirektoren und sogar Inspektoren und Kulturaktivisten.

1956 wurde die Bergschule in das theoretische Lyzeum Nr. 2 umgewandelt.

1959 wurden die Klassen 1–7 in das damalige Mädchenlyzeum und in die Bergschule ein rumänischer Klassenzug der Klassen 8–11 gebracht.

1972 anlässlich der 450-Jahrfeiern seit der ersten urkundlichen Erwähnung erhielt die Schule den Namen ihres ehemaligen Schülers, Lehrers und Direktors, Joseph Haltrich.

1977 wurde das Joseph-Haltrich-Lyzeum Industrielyzeum, hatte aber auch Mathematik-Physikklassen.

Seit 1990 ist das Joseph-Haltrich-Lyzeum wieder theoretisches Lyzeum mit Klassen für Informatik-Mathematik, Sprachen und Biologie-Chemie. Infolge der massiven Auswanderung der sächsischen Bevölkerung musste man im Herbst 1990 die

Reste der deutschen Klassen 1–8 aus der ganzen Stadt auf der Burg sammeln und in zwei Gebäuden, im Internat und in der Schanzgasse, unterbringen. Die Schule hat seither je zwei Klassen 1–8 mit deutscher Unterrichtssprache und je fünf Klassen 9–12, drei davon mit rumänischer und zwei mit deutscher Unterrichtssprache.

Es muss abschließend besonders unterstrichen werden, dass die Gebäude der Schule, beginnend im Jahr 2002 durch die Hermann-Niermann-Stiftung aus Düsseldorf, hervorragend repariert und modernisiert worden sind. Ein ganz großer Dank gebührt in diesem Sinn der Familie Dr. Karl Scheerer für ihren selbstlosen Einsatz bei der Ausführung dieser Arbeiten.

50-jähriges Klassentreffen

der Schäßburger Bergschulabsolventen von 1956

Die Absolventen des Jahres 1956 der Bergschule in Schäßburg feierten am 16. 17. September ihr 50-jähriges Matura-Jubiläum auf Burg Reichenstein in Trechtingshausen. Die Burg Trechtingshausen liegt nahe Bingen, umgeben von Weinbergen hoch über dem Rhein.

1956 hätte keiner der Absolventen gedacht, die meisten seiner Klassenkameraden nach einem halben Jahrhundert auf einer mittelalterlichen Burg über dem Rhein wiederzusehen. An dem Treffen nahmen 34 von insgesamt 71 Schülern der beiden Klassen A und B teil. Die meisten hatten ihre Ehepartner mitgebracht.

Gerdi Markus (Brandsch) Hermann Kraus und Rolf Binder haben in kurzen Ansprachen an die gemeinsam verbrachten Jahre in der Schäßburger Bergschule erinnert. Ruth Markus-Czernecky zeigte Dias von Klassenfahrten und Reisen der Theatergruppe.

In einer Schweigeminute wurde der 10 inzwischen verstorbenen Mitschüler gedacht.

Ein großes Lob gebührt den Organisatoren Gerdi Markus (Brandsch) und Ehemann Kurt. Die beiden haben sowohl den Ort des Treffens, das nahe gelegene Übernachtungsquartier wie auch das sehr schöne Rahmenprogramm – eine Burgführung und eine Schifffahrt auf dem Rhein, da wo er am schönsten ist – organisiert.

Neben unseren Bundesrepublikanern hat leider nur eine ehemalige Klassenmitstreiterin aus Rumänien teilgenommen. Be-

sonders erwähnenswert ist die Teilnahme von Fritz Schuller, der aus Kanada angereist war.

Es war eine gut organisierte, schöne Feier. Das nächste Treffen soll nach 3 Jahren am „Tatort“ Schäßburg stattfinden.

Alle hoffen, dass möglichst viele, am besten einige mehr als an diesem Treffen, teilnehmen werden.

Text und Fotos Julius Wegmeth, Wachtberg



150 Jahre seit dem Erscheinen der Haltrich'schen Märchen



Deutsche Volksmärchen



Joseph Haltrich war nur 34 Jahre alt, als seine Märchensammlung auf Vermittlung der Brüder Grimm 1856 im renommierten Springer-Verlag in Berlin erschien. „In seiner Kindheit hatte er sich an den Märchen erhoben, die sie dem aufhorchenden Knaben erzählten „... ein Hauch des Märchens ist seinem Wesen immer eigen geblieben“ – so charakterisiert Friedrich Teutsch seinen Onkel Joseph Haltrich.

Am 22. Juli 1822 in Reen geboren, besuchte Haltrich das Schäßburger Gymnasium und studierte anschließend in Leipzig. In Berlin besuchte er auch Vorlesungen der Brüder Grimm und war von der volkskundlichen Bewegung der deutschen Romantik stark beeindruckt. In die Heimat zurückgekehrt wurde er Professor (ab 1850) und Rektor (ab 1869) der Bergschule, dann Pfarrer in Schaaß, wo er auch starb (17. Mai 1886).

Haltrich hat ein umfangreiches volkskundliches Werk hinterlassen und gehört zu den bedeutendsten siebenbürgisch-sächsischen Folkloristen des 19. Jahrhunderts. Doch sein bekanntestes und volkstümlichstes

Werk sind die „Deutschen Volksmärchen aus dem Sachsenlande in Siebenbürgen“, die insgesamt 8 Auflagen erlebt haben. (Berlin, Wien, Hermannstadt, München, Bukarest). Sein Vorsatz Märchen zu sammeln stammte noch aus seiner Studentenzeit in Leipzig. Sein Freund Friedrich Wilhelm Schuster hatte in Leipzig begonnen, nach Haltrichs Erzählung und auch aus eigener Erinnerung Märchen aufzuschreiben. Diese Aufzeichnungen bildeten dann den Grundstock zu Haltrichs Sammlung. Später, als Gymnasialprofessor ließ sich Haltrich auch von seinen Schülern Märchen ihrer Dorfheimat erzählen bzw. aufschreiben. Die erste Sammlung enthielt mythische Märchen und Schwänke. Die Tiermärchen kamen erst später dazu. Haltrich hatte diese bereits vorher in einer von deutschen Volkskundlern sehr geschätzten Studie „Zur deutschen Tiersage“ publiziert. Die dritte erweiterte Auflage (C. Gräser, Wien, 1882) war auch mit Illustrationen von Ernst Peßler geschmückt. Seit damals sind die Haltrichschen Märchen häufig von Rumänien-deutschen,

rumänischen, österreichischen und deutschen Künstlern illustriert worden und es kann ruhig behauptet werden, Haltrich sei der am meisten illustrierte siebenbürgisch-sächsische Autor.

Die Haltrichschen Märchen sind gegenwärtig nur noch selten im antiquarischen Handel zu finden, denn auch die letzte Ausgabe ist längst völlig vergriffen. Es wäre sicher lohnend, eine neue Gesamtausgabe herauszugeben (vereinzelte Märchen gibt es in Anthologien oder als Märchenbücher) und wieder einem größeren Lesepublikum zur Verfügung zu stellen. Nicht so sehr in der alten Heimat, in Deutschland wäre die Nachfrage sicher groß. Bereits die letzte Ausgabe der siebziger Jahre im Bukarester Kriterion-Verlag, die Hanni Markel besorgte, war ein echter „Exportschlager“.

Das hier reproduzierte Ölporträt malte auf Bestellung des Schäßburger Gymnasiums A. Coulin 15 Jahre nach Haltrichs Tod. Als Vorlage diente eine Fotografie aus den siebziger Jahren. Die zweite Abbildung zeigt die Titelseite der Erstausgabe des Märchenbuches.

Walter Roth, Dortmund

Siebenbürgisch-sächsische Lieder

Legendäre Schallplatte jetzt auf CD; der Erlös geht an den Bergschule Schäßburg e.V.

Die legendäre Platte der Schäßburger Gesangsgruppe „Siebenbürgisch-sächsische Lieder in volkstümlichen Stil“ mit Liedern von Grete Lienert-Zultner ist anlässlich des 100. Geburtstages der Autorin von ihrem Enkel Walther Fredel erstmals auf CD herausgebracht worden.

Viele Landsleute halten die Lieder für alte Volkslieder und singen sie immer noch gerne. Solisten sind: Grete Lienert, Selma Edith Lienert, Hans Richard Lienert, Julius Henning, Brigitte Kotsch und Grete Fredel.

Die Titel klingen uns vertraut in den Ohren und sobald sie erklingen, erschauert es einen unwillkürlich: „Iwer de Stoppeln“, „Der Owend kit erun“, „De Astern“, „Do derhiem blähn de Volcher“ und viele andere. Lassen Sie sich überraschen von der zeitlosen Schönheit dieser Heimatlieder. Willi Zebli über die Aufnahmen: „Du hast alles in Worte und Töne gefasst, was ich, was wir alle erlebt, empfunden, besessen haben: eine einzigartige Welt voller Wärme, Tiefe, Reinheit“.

Grete Lienert hat uns allen ins Stammbuch geschrieben: „Sollte die Zeit kommen, dass der sächsische Heimatlaut nicht mehr in Euren Ohren klingt, so lasst ihn als Erinnerung daran in Euren Herzen klingen und auch als Erinnerung an Eure Vorfahren und an die, die diese Sprache über alles liebte. Eure Grete Lienert-Zultner“.

Bestellen können Sie die CD zum Preis von 12,90€ zuzüglich Porto bei:

Günter Czernetzky c/o Kampmann, Isabellastr. 35, 80796 München
E-Mail: gunterczernetzky@aol.com

Kurt Leonhardt zum 95. Geburtstag

„Schäßburg – Bauaufnahme einer mittelalterlichen Stadt“

Kurt Leonhardt, diplomierter Ingenieur und Architekt, Sohn in der dritten Generation der Bauunternehmerfamilie Leonhardt aus Schäßburg, hat es sich zur ureigenen Pflicht und Aufgabe gemacht, seine Heimatstadt Schäßburg in Schrift und Bild, Architekturzeichnung und Modell festzuhalten. Geprägt durch die Tradition seiner Familie, durch das Studium der Technischen Hochschule in Stuttgart, hatte er frühzeitig die Notwendigkeit erkannt, der Nachwelt Zeugnis abzulegen über die in Jahrhunderten gewachsene europaweit einzigartige Baukultur seiner Heimatstadt. Sein umfassendes Lebenswerk hat Kurt Leonhardt 1994 selbstlos der Forschungs- und Dokumentationsstelle für Siebenbürgische Landeskunde in Gundelsheim überlassen. Die Gemeinschaft der Siebenbürger Sachsen hat ihn für seine Verdienste geehrt und ihm 1997 den siebenbürgisch-sächsischen Kulturpreis verliehen.

Die Ergebnisse seines Schaffenswerkes über Schäßburg, die Stadt die bekanntlich seit 1999 zum UNESCO-Weltkulturerbe zählt, sind bislang vorwiegend nur im engeren Kreis der Siebenbürger Sachsen bekannt. Durch die Veröffentlichung des Bildbandes „Schäßburg – Bauaufnahme einer mittelalterlichen Stadt“ soll sein beachtliches Lebenswerk der Öffentlichkeit uneingeschränkt bekannt gemacht und auf diese Weise auch das internationale Publikum erreicht werden.

Für keine andere sächsische Stadt gibt es eine vergleichbare vollständige Bestandsaufnahme und Altstadterforschung wie für seine Heimatstadt Schäßburg.

Diese Leistung steht allein und beispielhaft da.



Das Buch wird ab 2007 käuflich zu erwerben sein und im Kultur- und Begegnungszentrum „Friedrich-Teutsch“ in Hermannstadt auch ausgelegt werden.

Der Band enthält zweihundert Zeichnungen über die Siedlungsgeschichte der Stadt, die Kirchen, Türme und Befestigungsanlagen, Straßenabwicklungen, Befestigungswerke der Unterstadt, das alte Gymnasium – Bergschule, die alten Wassermühlen, die alten Holzbrücken, die Schülertreppe, die alten Brunnen. Obwohl in den fünfziger Jahren, als Kurt Leonhardt seine Arbeit aufnahm, die Umstände in dem damaligen Siebenbürgen der Nachkriegszeit beschwerlich waren - es fehlte an Vermessungs- und Zeichenutensilien, die Lokalbehörden vermuteten mitunter konspirative Tätigkeiten -, ist ein äußerst detailgetreues Werk nach allen Regeln der Baukunst entstanden. Der Bildband soll zukünftigen Generationen aber auch den heute in Schäßburg lebenden Bürgern sowie den Lokalbehörden bei allen beabsichtigten Vorhaben in der Stadt als Regelwerk dienen.

Er soll dazu beitragen bei den Entscheidungsträgern die erforderliche Sensibilität für die Bausubstanz zu entwickeln um schonungsvoll und fachgerecht mit dem überlassenen Kulturerbe umzugehen.

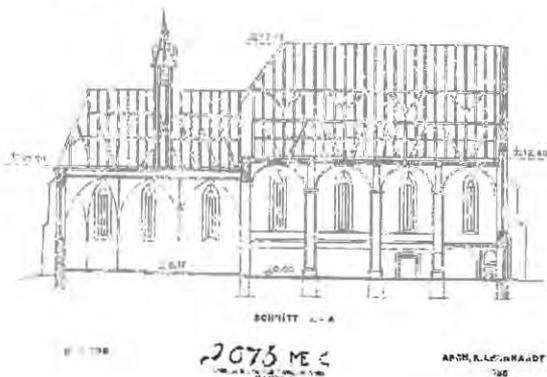
Dieser Tage hat Leonhardt Kurt seinen 95. Geburtstag gefeiert. Wir alle wünschen ihm für die Zukunft Gesundheit und Gottes Segen verbunden mit größter Dankbarkeit und höchster Anerkennung für seine Verdienste an seiner Heimatstadt.

Waltraut Eberle, Architektin, München

Erlebnisbericht

Die Schäßburger Klosterkirche – ein Vermessungsprojekt für Dresdner Studenten

Klosterkirche



„Guten Morgen Schäßburg! Ich habe gesprochen – ich habe gesagt!“ Das sind die Worte, die seit einigen Jahren der Trommler auf der Burg den deutschsprachigen Touristen zuruft. Für uns hatte er eines Tages die Ergänzung: „Danke für Arbeit in Schäßburg!“ Wie es dazu kam, ist eine längere Geschichte.

Der Ursprung liegt vier Jahre zurück. Eine ehemalige Studentin unseres Fachbereiches (Vermessung, Kartographie an der Hochschule für Technik und Wirtschaft in Dresden) war ihrem Mann zu dessen Ausbildung nach Hermannstadt gefolgt. Der diplomierte Bauingenieur absolvierte dort einen Teil seines zusätzlichen Theologiestudiums. Sie arbeitete in der Bauabteilung des Landeskonsistoriums der Evangelischen Kirche A.B. in Rumänien. Dabei bekam sie viel mit von den Nöten dieser Bauabteilung, mit so wenigen Mitteln und für nur noch so wenige Gemeindeglieder ein so reiches Erbe an Gebäuden zu erhalten. Ihre Idee: Vermessungsarbeiten könnten ihre jetzigen Kommilitonen aus Dresden doch bei einer Exkursion erledigen. Und eine Mail mit diesem Anliegen hatte ich eines schönen Tages vor mir auf dem Bildschirm.

Mir schien das ganze Anliegen recht unrealistisch. Welcher deutsche Student sollte 14 Tage in das arme Rumänien fahren, 1000 km hinter dem eisernen Vorhang, den es wohl immer noch in den Köpfen gibt? Wer sollte dafür Geld, Autos und Instrumente geben? Die zur Probe angesprochene Studentengruppe wollte fast vollständig mit, der Kanzler und jetzige Rektor der Hochschule gab seinen politischen Segen und half mit der Freigabe von Instrumenten und einem Transporter. Ein großes Freiburger Autohaus gab mir nach zwei kurzen Telefonaten den zweiten notwendigen Transporter. Ein jüngerer, im Umgang mit den Studenten sehr talentierter und fachlich versierter Mitarbeiter, Holger Kramer, stellte sich zur Betreuung zur Verfügung. Wenn eine Sache so anfängt, muss man einfach sehen, wie das Wunder weitergeht. Ganz einfach: das Geld blieb aus und keine deutsche Versicherung war bereit, auch nur einen Bruchteil des wirtschaftlichen Risikos zu übernehmen.

Das Evangelisch-Lutherische Landeskirchenamt Sachsens und das Gustav-Adolf-Werk in Sachsen haben mit ihrem Sponsoring die Exkursion dann möglich gemacht und nun schon das vierte Jahr Geld dazu gegeben. Mit dem Eigenbeitrag der Studenten von 100 Euro war so das Startkapital

gegeben. Mittlerweile geben uns auch der Verband deutscher Vermessungsingenieure und seit diesem Jahr auch unsere Hochschule Geldmittel dazu.

In den letzten drei Jahren sind auf diese Weise die Kirchenburgen in Bodendorf, Stolzenburg und Marienburg bei Kronstadt aufgemessen worden. In diesem Jahr sind wir nun nach Schäßburg gefahren. Hier in Dresden sind dann in der Hochschule die jeweiligen Risse hergestellt worden. Jeweils ein oder zwei Mitreisende kamen aus dem Fachbereich Bauwesen/Architektur unserer Hochschule und haben einen Bauschadensbericht erstellt. So können wir doch stolz darauf sein, jedes Jahr einen erheblichen Wert eingebracht zu haben. In Deutschland wären dies schon einige zehntausend Euro.

Gelernt haben alle fachlich sehr viel. Im Studium arbeitet man eher an einzelnen, vielleicht sogar noch extra aufbereiteten Beispielen, hier musste ein ganzes zusammenhängendes Objekt mit all seinen Problemen bewältigt werden – und dies mit modernster Technologie. Und noch eins: die Vermessungs- und Bauingenieure konnten sich einmal gegenseitig über die Schulter sehen und verstehen, was die andere Ingenieurdisziplin braucht und wie sie ihre Arbeit ausführt.

Dieses Jahr war in 14 Tagen im September die Klosterkirche in Schäßburg zu vermessen. So hatte uns das Landeskonsistorium in Hermannstadt unser Ziel vorgegeben. Auf der Suche nach Fotos der Klosterkirche, um uns in Umfang und Art der Arbeit vorbereiten zu können, bin ich auf Walter Lingner gestoßen, der mir in geradezu rührender Art weitergeholfen hat. So konnte doch dem Bildmangel im Internet abgeholfen werden und eine erste Orientierung z.B. für die Instrumentenauswahl war möglich. Unsere eigene Bilddokumentation umfasst nun mehrere hundert Bilder. Unter dem von Walter Lingner vermittelten Material war auch die Aufnahme der Klosterkirche von Kurt Leonhardt aus dem Jahre 1956. Unseren Dank für die Überlassung der Daten wollen wir



auch von dieser Stelle mit einem herzlichen Glückwunsch zu Kurt Leonhardts 95. Geburtstag verbinden.

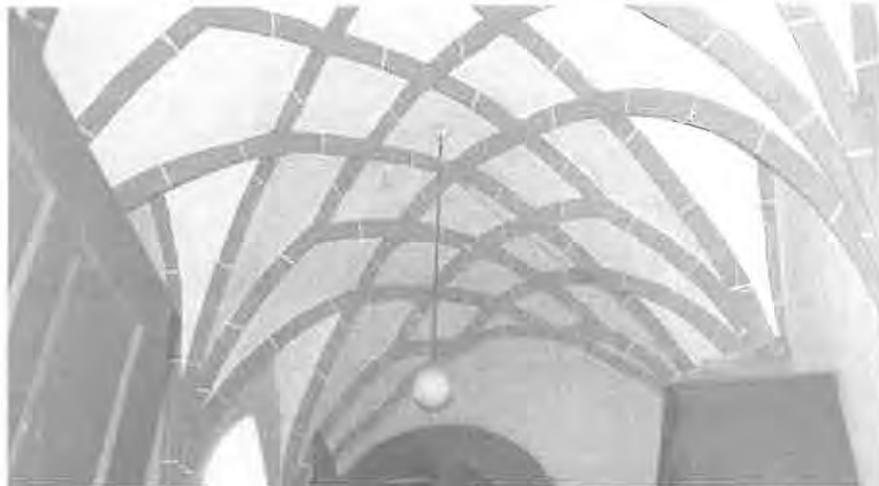
In Schäßburg angekommen, wurden wir herzlich von Hans Bruno Fröhlich, dem Dechanten und Stadtpfarrer, begrüßt. Von ihm erfuhren wir merkwürdiges: Es gibt eine ganz frische Vermessung der Klosterkirche von der Firma, die schon bei der Rekonstruktion der Bergkirche gearbeitet hat. Nun, für uns war es Ansporn, besser zu sein als Kurt Leonhardt und unsere rumänischen Kollegen. Dass gerade letztere hervorragend gearbeitet hatten, war schnell klar, nachdem wir die Pläne von Hans Bruno Fröhlich bekommen hatten. Ich will der Auswertung unserer Daten nicht vorgreifen, bin mir aber sicher, dass wir zum Beispiel eine in den anderen Unterlagen noch nicht sichtbare gefährdete Stelle im Dachstuhl über dem Chor ausfindig machen konnten, die in nächster Zeit gesichert werden sollte.

Über diesen Dachstuhl hatten wir schon gelesen, dass er mit Tonnen von Taubenkot belastet ist. So war es auch. Trotzdem habe ich in all dem Dreck einen sehr erhebenden Augenblick erlebt. Kurt Leonhardt hatte auf all seinen Rissen das Signet der damaligen Zimmerleute des Dachstuhls mit der Bemerkung angebracht. „auf der Stuhlsäule des Dachreiters“. Das wollte ich finden, aber die Stuhlsäule hat ein paar Meter zum Suchen. Ein Student hat alles abgesucht, so hoch er klettern konnte: nichts. Dann hatte ich selber Glück, im Dreck kniend hatte ich es plötzlich vor Augen, wo der Zimmermann wenige Jahre nach dem dreißigjährigen Krieg seine Initialen in den Balken geschnitten hatte.

Erhebend waren auch noch andere Erlebnisse unserer Exkursion. So etwa, an der von Demirel Hermann gut gedeckten Tafel unserer Unterkunft, des umgebauten Pfarrhauses in Groß-Alisch zu sitzen und hervorragenden Bohneneintopf zu essen. Oder bei einer kleinen Rundreise am eingeschlossenen Wochenende bei Sonnenschein durch herrliche Landschaft von Schäßburg über die Karpaten und dann über Kronstadt zurück zu fahren. Dabei kamen wir durch Marienburg bei Kronstadt und Bodendorf, wo wir ja schon gemessen hatten.

Erhebend auch die Herzlichkeit aller mit denen wir in Schäßburg zu tun hatten: die vielsprachigen Frauen, die die Führungen in der Klosterkirche machten, uns über die wertvollen Teppiche unterrichteten und die „Wahrheit“ über Dracula erzählten; die Insassen und das Personal im Altenheim gegenüber der Klosterkirche, die 16 Poltergeister auf dem Klo ertrugen; Dechant Fröhlich, der mit Humor die scheinbare Doppelarbeit tragen konnte; Frau Pfarrerin Rudolf, die uns bei einem Rundgang ihre Stadt zeigte; Herr König, der es uns ermöglichte, sogar mit „ausländischen Fahrzeugen“ die Burg befahren zu dürfen und schließlich auch der Trommler auf der Burg. Wir müssen ihm unabhängig von allen geldlichen Überlegungen antworten: „Danke, dass wir in Schäßburg arbeiten konnten!“

Johann-Hinrich Walter (Dresden, Oktober 2006)



Nachruf

Dr. Hermann Binder – ein Leben für die Kirche



Am 2. August 2006 ist Hermann Binder, Pfarrer und Theologieprofessor, in Rastatt im hohen Alter von 94 Jahren gestorben. Am 7. August d.J. haben wir ihm, dort auf dem Waldfriedhof, das letzte Geleit gegeben. Eine große Gemeinde begleitete ihn auf seinem letzten Weg und erwies ihm die letzte Ehre. Viele von denen, die unser Nachrichtenblatt lesen, werden Dr. Hermann Binder nur noch flüchtig oder gar nicht mehr kennen. Doch die alten und älteren Schäßburger unter uns erinnern sich gerne an ihn. Denn ein Teil seines Lebens und Wirkens gehörte auch uns. Wer war Hermann Binder?

Hermann Binder wurde am 25. Dezember 1911 im evangelischen Pfarrhaus zu Halvelagen geboren. Er besuchte das „Bischof-Teutsch“-Gymnasium in Schäßburg. Diese traditionsreiche Bildungsanstalt legte das Fundament für die gediegene Ausbildung, die er sich anschließend an den Universitäten Wien, Tübingen und Berlin (1929–33) im Blick auf den zu ergreifenden Beruf eines evangelischen Pfarrers erwarb. Er gehört zu den wenigen Volltheologen unserer siebenbürgischen Kirche vor dem zweiten Weltkrieg, die sich ausschließlich für den Dienst im Pfarramt vorbereiteten. War es doch üblich, dass siebenbürgische Pfarrer erst nach der Ausübung eines Lehrerberufes als reife, erfahrene Männer ins Pfarramt wechselten. Das vorgeschriebene Vikariatsjahr leistete Hermann Binder bei seinem Vater in Hal-

velagen ab. 1934 wurde er Pfarrer der stattlichen Landgemeinde Keisd und 1938 berief ihn die Schäßburger Kirchengemeinde zu ihrem Stadtprediger und Seelsorger, wo er sich „trotz seiner Jugend“ (Archiv) auf der Kanzel und in der Seelsorge bewährte. Hermann Binders wissenschaftliches Interesse galt der Arbeit am Neuen Testament, worüber die „Kirchlichen Blätter“ jener Jahre Zeugnis ablegen. 1942 ging Hermann Binder für drei Monate nach Transnistrien, wo er als evangelischer Pfarrer tätig war. Aufschlussreiche Tagebuchaufzeichnungen berichten über jenen außergewöhnlichen Einsatz. Dieser ungewöhnliche Zeitabschnitt war gleichsam ein Vorbote dessen, was noch kommen sollte. Die veränderte politische Lage nach dem 23. August 1944 stellte Volk und Kirche in eine Zeit des Umbruchs hinein, wie es sie in der Geschichte unseres Volkes noch nie gegeben hatte. Hermann Binder wurde mit vielen Schäßburgern nach Russland deportiert, wo er schwer erkrankte. Nach drei Jahren konnte er über die damalige Ostzone Ende 1947 heimkehren und kurz vor Weihnachten seinen Pfarrdienst in Schäßburg wieder aufnehmen. Inzwischen hatte sich der Wind gedreht. Der politische Umschwung hatte zu grundlegenden Veränderungen auf allen Gebieten geführt. 1948 schuf ein neues Kultusgesetz auch in der Kirche neue Verhältnisse. Weltanschaulich repressive Jahre bestimmten von nun an Leben, Denken und Handeln der Menschen. Der Alleingültigkeitsanspruch der kommunistischen Partei und des von ihr bestimmten Staates erstreckte sich auf alle Gebiete. Auch die Arbeit der Kirche wurde stark in Mitleidenschaft gezogen. Auslandsstudien, bisher üblich, waren nicht mehr möglich. So gründete unsere Kirche 1949 zusammen mit den andern protestantischen Kirchen Rumäniens in Klausenburg das „Vereinigte Protestantisch-theologische Institut mit Universitätsgrad“ als Ausbildungsstätte für angehende Pfarrer dieser Kirchen. Schon 1949 wurde Hermann Binder zum theologischen Lehrer berufen, zunächst für das Fach „praktische Theologie“. Ab 1953 dann für die wissenschaftliche Arbeit am Neuen Testament. Für diesen Dienst in Klausenburg wurde er vom Schäßburger Presbyterium beurlaubt. Als 1955 das Theologische Institut dann nach Hermannstadt verlegt wurde, bestand die Möglichkeit, dass 1956 auch die Familie nach Hermannstadt umziehen konnte. Am 21. Oktober 1956 fand in der Klosterkirche die Verabschiedung aus dem Schäßburger Pfarramt statt. Es war ein schwerer Abschied. Hermann Binder war allseits beliebt und geachtet, als Mensch und als Pfarrer. Am Abend versammelten sich die Mitglieder des Presbyteriums sowie alle Mitarbeiter mit der Familie zu einem bescheidenen Abschiedessen. In seinem Abschiedswort bei Tisch bezog sich Hermann Binder auf die prägenden sowie arbeitsreichen Jahre in Schäßburg und

sagte dann wörtlich: „wenn zwei Pfarrer in einer Gemeinde in Eintracht zusammenarbeiten, ersetzen sie einen dritten“, und gab somit seiner Freude über die erspriessliche Zusammenarbeit Ausdruck (Archiv). Die Verbindung zwischen Hermann Binder und der Kirchengemeinde Schäßburg ist nie abgerissen. Er blieb ein guter Freund unserer Gemeinde sowie ein gern gesehener und gehörter Prediger und Gast.

Bis zu seiner Emeritierung vertrat Hermann Binder erfolgreich den Lehrstuhl für Neues Testament in Lehre und Forschung. Als langjähriger Dekan des theologischen Institutes ist es ihm zusammen mit den andern Fachkollegen gelungen, auf den dornigen Pfaden eines gesellschaftlichen Veränderungsprozesses den Weg der Kirche zu finden und zu gehen. Jene Lern- und Lehrjahre waren für uns und unsere theologischen Lehrer oft eine Zeit auf des Messers Schneide, eine Zeit auf Biegen und Brechen. Manchmal standen wir an Grenzen. Zwar sah das Bischofshaus in Hermannstadt, wo das theologische Institut untergebracht war, von außen betrachtet, wie eine feste Burg aus. Aber es war keine Insel der Seligen, sondern eine Stätte der Auseinandersetzungen. Deshalb war es für unsere Lehrer eine zwingende Notwendigkeit, uns geistige sowie geistliche Wegleitung zu geben, Grundlagen zu legen, um in diesem atheistisch militanten Umfeld ein christliches und kirchliches Aufgabenfeld zu erkennen, wahrzunehmen und anzunehmen. Alte Denkmuster halfen nicht weiter. Vieles war durch die Verhältnisse einfach weggebrochen. Wir wurden in jenen Jahren auf heilsame Anfänge zurückgeworfen. Es galt sich auf die Kernaufgaben der Kirche neu einzulassen und zu konzentrieren, wozu Basisnähe und Christusnähe gehörten. Unsere theologischen Lehrer gaben uns eine innere Festigkeit und Tapferkeit, um in unserem Leben und Denken Evangelium und Welt miteinander zu verbinden. Sie verstanden sich nicht nur als Wissenschaftler und Forscher, sondern als Lehrer und Glieder unserer siebenbürgischen Kirche bzw. ihrer Gemeinden.

In diesem Sinne arbeitete Hermann Binder gerne in verschiedenen Gremien der Gesamtkirche mit: 16 Jahre als Bischofsvikar, fünf Jahre als Schriftleiter der neuen Folge unserer „Kirchlichen Blätter“. Darüber hinaus arbeitete er tatkräftig an der Herausgabe des neuen evangelischen Gesangbuches unserer Kirche mit und schaltete sich immer wieder als wirkungsvoller Prediger in Dienst der Gemeinden ein, wobei seine Liebe für die unterschiedlichen Traditionen in unseren Gemeinden immer sehr deutlich zum Vorschein kam.

Als Bischofsvikar (geistlicher Vertreter des Bischofs) vertrat Hermann Binder unsere Kirche beim Weltrat der Kirchen.

Schon 1961 war er in Neu-Delhi in den Zentralausschuss des

Ökumenischen Rates der Kirchen gewählt worden. Diese ökumenische Dimension kirchlicher Arbeit war gerade in jenen Jahren für uns als kleine Kirche ganz wichtig geworden. Sie schuf uns weltweit viele Freunde und machte uns bekannt.

Als wir – dreizehn Theologen und Pfarrer unserer Kirche – ihm zum 70. Geburtstag die Festschrift „Im Kraftfeld des Evangeliums“ überreichten, war das ein Zeichen der Verbundenheit und des Dankes, das wir unserem verehrten Lehrer darbringen wollten. Denn er hatte wesentlich dazu beigetragen, die neue Pfarrergeneration unserer siebenbürgischen Kirche zu prägen und vom Zentrum des evangelischen Glaubens her auszurichten.

Als Ruheständler lebte Hermann Binder auf dem Huet-Platz in Hermannstadt, von wo er 1992 zu seinen Kindern nach Rastatt aussiedelte und hier wohlbehütet seinen Lebensabend verbrachte.

Die vielen ehemaligen Studenten, inzwischen gestandene Pfarrer bzw. Ruheständler, die ihren Professor und Dekan auf diesem letzten Weg begleiteten, erlebten diesen Abschied im Spiegel sehr persönlicher Erinnerungen. Hermann Binder ist der letzte unserer theologischen Lehrer der ersten Generation, dem wir die letzte Ehre erwiesen. Alle andern, mit denen wir einst in Klausenburg oder in Hermannstadt unsere theologische Existenz begannen, ruhen längst in Siebenbürgen und in Deutschland in Gottes Erde. Insoweit war dieser Abschied auch ein Wendepunkt. Wir erlebten diesen Tag deshalb auch wie ein Vermächtnis. Denn die Prägungen, Werte und Erfahrungen, die noch einmal aufleuchteten, bleiben für uns Hinweis und Spur des Lebens. Erinnerungen erweisen sich nämlich immer auch als eine Sprachlehre der Hoffnung. Sie sind die „Heimwehleiter, die den Tod übersteigt“ (Nelly Sachs). Im Blick auf diese Hoffnung hat uns Hermann Binder immer wieder auf einen Text aus dem 2. Korintherbrief hingewiesen, wo es im 5. Kapitel heißt: „Wir wissen, wenn unser irdisches Haus, diese Hütte zerbrochen wird, dann haben wir einen Bau von Gott erbaut. Ein Haus, nicht mit Händen gemacht, das ewig ist im Himmel ... So sind wir denn allezeit getrost und wissen: solange wir im Leibe wohnen, weilen wir fern von dem Herrn, denn wir wandeln im Glauben und nicht im Schauen.“ In diesem Sinne gedenken wir gerne unseres theologischen Lehrers. Und wir bleiben auch gerne seine dankbaren Schüler, auch übers Grab hinaus.

Und in diesem Sinne werden auch wir Schäßburgerinnen und Schäßburger ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Dr. August Schuller, Brühl.

Schäßburger Treffen 2006 in Dinkelsbühl



Das zweitägige Schäßburger Treffen am 30. September und 1. Oktober stand folgerichtig im Zeichen dieses Festaktes. Zur offiziellen Eröffnung fanden sich rund 500 Teilnehmer am Samstagnachmittag im Schranken-Festsaal ein. Hermann Theil, stellvertretender Vorsitzender der Heimatortsgemeinschaft (HOG) Schäßburg e.V., begrüßte die Saalgäste im Namen der Ausrichter, der Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen sowie des Vorstandes der HOG Schäßburg. Die HOG habe, so Theil, das Vorhaben einer Städtepartnerschaft zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg von Anfang an befürwortet, „im Sinne der allseits beschworenen Rolle als Brückenbauer vermittelt, begleitet und gefördert“. Mit diesem Treffen verknüpfe er persönlich die Hoffnung, dass es „den natürlichen Rahmen für intensive Gespräche zwischen den Teilnehmern beider Städte bietet und sich dadurch Ansätze für weitere, intensive, breite Zusammenarbeit ergeben.“ Unter den Ehrengästen begrüßte der HOG-Sprecher u. a. den Dinkelsbühler Oberbürgermeister Dr. Christoph Hammer, Bürgermeisterin Hildegard Beck, stellvertretende Vorsitzende des Freundeskreises Dinkelsbühl – Schäßburg/Sighișoara e.V., ferner Schäßburgs Bürgermeister Ioan Dorin Dăneșan, Hermann Baier, ehemaliger Leiter der Bergschule und Vorsitzender des Schäßburger Freundeskreises Sighișoara-Dinkelsbühl, als Festredner den Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland, Dipl.-Ing. Arch. Volker Dürr mit Gattin, und nicht zuletzt, neben aus Schäßburg angereisten Vertretern der Evangelischen Kirche sowie des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien, den Vorsitzenden des Dachverbandes der Heimatortsgemeinschaften, Michael Konnerth.

Wie die Fränkische Landeszeitung berichtete, wurde in den Grußworten der beiden Amtskollegen Dr. Christoph Hammer und Ioan Dorin Dăneșan, von Hildegard Beck und Hermann Baier die zur Verwirklichung dieser Städtepartnerschaft von der Heimatortsgemeinschaft und der Landsmannschaft geleistete Brückenbaufunktion nochmals anerkannt und gewürdigt. Den dynamischen Prozess der Anbahnung der Städtepartnerschaft nachskizzierend, wies Volker Dürr in seiner Festrede auf die im Verlaufe vieler Jahrzehnte gewachsenen freundschaftlichen Beziehungen zwischen Dinkelsbühlern und Siebenbürger Sachsen hin. Diese hätten ihren Ausdruck gefunden in der beim Heimattag zu Pfingsten 1985 unterzeichneten Partnerschaftvereinbarung mit der Stadt, die in dem Dokument als „heimatlicher Mittelpunkt der Siebenbürger Sachsen, Zentrum ihrer landsmannschaftlichen Begegnungen mit zahlreichen kulturellen Veranstaltungen, ihrer Darstellung der Heimattreue und des Gedenkens“ geworden

sei. Auf dem Fundament dieser vertrauensvollen Partnerschaft zwischen der Stadt Dinkelsbühl und der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen sei vor sechs Jahren die „gemeinsame Initiative zur Schaffung einer weiteren Partnerschaft zwischen dem fränkischen Dinkelsbühl und dem siebenbürgischen Schäßburg in Rumänien“ erwachsen, die nun feierlich besiegelt worden sei. Zu dieser Partnerschaft beglückwünschte der Bundesvorsitzende „unsere Partnerstadt Dinkelsbühl und meine Vaterstadt Schäßburg“ im Namen der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen in Deutschland und der Föderation der Siebenbürger Sachsen.

Die Eröffnungsveranstaltung umrahmten die Trachtengruppe der landsmannschaftlichen Kreisgruppe Dinkelsbühl-Feuchtwangen, eine Kindertanzgruppe aus Schäßburg sowie die Instrumentalgruppe „Siebenbürgisch-Sächsische Stubenmusik“ aus München. Am Nachmittag wurden eine Reihe von öffentlichen Vorträgen über Schäßburg und Siebenbürgen gehalten. Im Kleinen Schrankensaal referierten u.a. Dr. Christoph Machat, Vorsitzender des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrats, über Schäßburg und seine kulturhistorischen Sehenswürdigkeiten, Jessica Douglas-Home, Vorstandsvorsitzende des Mihai-Eminescu-Trust, London, mit einer Video-Botschaft des britischen Thronfolgers Prince Charles, und Waltraud Eberle, Tochter des insbesondere auch in siebenbürgischen Kreisen ob seiner Kirchenburgen-Aquarelle bekannten Malers Friedrich Eberle, und Gustav Schneider über das traditionelle Skopationsfest auf der Schäßburger Breite. Mit abendlichem Tanz und Unterhaltung fand der erste Tag des Treffens seinen Ausklang. Die in den Veranstaltungsräumen gezeigte Ausstellung Schäßburger Künstler war eine zusätzliche Attraktion des Treffens, das am Sonntag seine Fortsetzung fand mit einem Festgottesdienst in der Evangelischen St.-Pauls-Kirche. In dem von Pfarrer Lothar Schullerus und Diakon Heinz-Georg Rieck gemeinsam gestalteten Gottesdienst sang der aus Schäßburg angereiste Kirchenchor unter der Leitung des Organisten Theo Halmen. Im Rahmen des Schäßburger Treffens fand eine Mitgliederversammlung der HOG Schäßburg e.V. statt, bei der ein neuer Vorstand gewählt wurde. Dem aus dem Amt scheidenden langjährigen Vorsitzenden Walter Lingner folgt der ehemalige Schäßburger Stadtpfarrer Dr. August Schuller nach. Um die Bedeutung des grenzüberschreitenden Brückenschlags in Form der frisch besiegelten Städtepartnerschaft zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg nachdrücklich zu unterstreichen, wurde beschlossen, dass das Schäßburger Treffen künftig immer in Dinkelsbühl stattfinden solle.

Christian Schoger,

gekürzt aus Siebenbürgische Zeitung, München

Schäßburger Treffen 2006

Begrüßungsansprache des Stellv. Vorsitzenden der HOG



Liebe Schäßburger Landsleute, geehrte Gäste und Freunde von nah und fern, im Namen der Ausrichter des Treffens 2006, der Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen und des Vorstandes der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg, darf ich Sie erstmals in Dinkelsbühl herzlich willkommen heißen!

Auch darf ich einen schönen Gruß und beste Wünsche von unserem schwer erkrankten ehe-

maligen Vorsitzenden Walter Lingner überbringen.

Bevor ich die Moderation der heutigen Veranstaltungen an Bettina Schubert zurückgebe, möchte ich zunächst unsere Ehren Gäste begrüßen und kurz über den besonderen Anlass unseres diesjährigen Treffens in Dinkelsbühl sprechen.

Wie Sie alle wissen, wurde gestern in feierlichem Rahmen die Städtepartnerschaftsurkunde zwischen Dinkelsbühl und Schäßburg unterzeichnet. Die HOG Schäßburg hat dieses Vorhaben von Anfang an begrüßt, im Sinne der allseits beschworenen Rolle als Brückenbauer vermittelt, begleitet und gefördert. Das Entgegenkommen der Partnerstädte, den Festakt zur Unterzeichnung der Städtepartnerschaft mit dem alle drei Jahre stattfindenden Schäßburger Treffen, erstmals in Dinkelsbühl, zu verbinden, kann auch als Anerkennung unserer konstruktiven Haltung gewertet werden. Vielen Dank!

„Zu Gast bei Freunden“ – unter diesem Motto hat 2006 die Fußballwelt Deutschland erlebt und die Weltmeisterschaft gefeiert. Ich glaube, wir könnten zu Recht dieses Motto auf unser Treffen in Dinkelsbühl übertragen.

Ich begrüße ganz herzlich den Oberbürgermeister der Großen Kreisstadt Dinkelsbühl, Herrn Dr. Christoph Hammer (mit Gattin) sowie die Vertreter von Verwaltung und Kirchen.

Als Gäste der Stadt Dinkelsbühl und heute auch des Schäßburger Treffens erstmals in Dinkelsbühl, begrüße ich Herrn Bürgermeister Joan Dorin Dăneşan zusammen mit den Fraktionsvorsitzenden aller Parteien im Schäßburger Stadtrat.

Bine ați venit la Dinkelsbühl, domnule Primar Dăneşan, bine ați venit stimabili Consilieri la prima întâlnire a Sighişorenilor din Germania în oraşul Dinkelsbühl.

Der Anstoß, eine Partnerschaft zwischen der Stadt an der Wörnitz in Franken und der Stadt an der Großen Kokel in Siebenbürgen einzugehen, kam schon vor einigen Jahren vom Bundesvorsitzenden der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen mit tiefer Schäßburger Wurzel, Herrn Volker Dürr, den ich hier mit Gattin im Kreise der Schäßburger herzlich willkommen heiße!

Seine Ansprechpartner waren seinerzeit die Oberbürgermeister Dr. Jürgen Walchshöfer – heute auf Auslandsreise – und Herr Otto Sparrer.

Vom Dachverband der Heimatortsgemeinschaften begrüße ich den Vorsitzenden, Herrn Michael Konnerth!

Nach gegenseitigen Besuchen von Vertretern des öffentlichen Lebens, nach bereits dreimaliger Teilnahme Schäßburger Jugendlicher an den traditionellen Jugendcamps der Partnerstädte Dinkelsbühl, einmal sogar als Gastgeber, und nach den entsprechenden Beschlüssen der Stadträte war der nächste Schritt im Vorfeld zu der nun besiegelten Städtepartnerschaft die Gründung von Freundeskreisen in Dinkelsbühl wie auch in Schäßburg. Der Zweck dieser eingetragenen Vereine ist es, die Partnerschaft in breiten Bevölkerungskreisen zu verankern und mit Leben zu erfüllen.

Ich begrüße Frau Bürgermeisterin Hildegard Beck, Stellvertretende Vorsitzende des Freundeskreises Dinkelsbühl-Schäßburg ' Sighişoara und aus Schäßburg angereist, Herrn Hermann Baier, ehemaliger Leiter der Bergschule und heute Vorsitzender des Freundeskreises Schäßburg-Dinkelsbühl, rumänisch Asociația de Prietenie Sighişoara-Dinkelsbühl.

In Dinkelsbühl haben einige Schäßburger Familien eine neue Heimat gefunden. Neben zahlreichen gebürtigen Dinkelsbühler Bürgern arbeiten sie aktiv im genannten Freundeskreis mit.

Zwischen der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen und der Stadt Dinkelsbühl besteht bereits seit über 20 Jahren eine verbrieft Partnerschaft, seit 56 Jahren wird an Pfingsten hier der traditionelle Heimattag ausgerichtet, immer schon mit Ehrengästen aus der Bundes- und Landespolitik, Regierungsvertretern aus Rumänien – neuerdings auch aus Schäßburg. Der Heimattag endet traditionell mit einer ergreifenden Feierstunde an der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen und dem Großen Zapfenstreich mit der berühmten Dinkelsbühler Knabenkapelle.

Diese Gedenkstätte – die wenigsten werden es wissen – wurde von einem gebürtigen Schäßburger Architekten in Arbeitsgemeinschaft mit einer schwäbischen Bildhauerin geschaffen. Mit dem heutigen ersten Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl werden die Verbindungen zwischen den beiden Städten um einen weiteren Aspekt reicher.

Ganz herzlich darf ich die zahlreichen Teilnehmer aus Schäßburg begrüßen, die Vertreter der Evangelischen Kirche, stellvertretend Herrn Dechant Hans Bruno Fröhlich mit fast dem gesamten Presbyterium und den Aktiven aus dem kirchlichen

Gäste aus Schäßburg und Dinkelsbühl, Foto Hermann Theil





Tanzgruppe „KIDS“ aus Schäßburg

und diakonischen Bereich, die Vertreter des Demokratischen Forums der Deutschen in Rumänien an der Spitze mit den Stadträten Harald Gitschner und Stefan Gorczika, dem Geschäftsführer Prof. Viorel Rusu, von der Bergschule – heute noch mit zwei deutschsprachigen Zügen –, Frau Marianne Cojocaru vom Bergschulverein, desgleichen die Schulleiterin des Colegiul National Mircea Eliade genannten rumänisch-ungarischen Gymnasiums und Frau Mariana Gorczika, die sich besonders für Deutsch als Fremdsprache einsetzt.

Und nicht zuletzt begrüßen wir die Kindertanzgruppe KIDS unter der Leitung von Frau Eleonora Ianovici, die bereits beim gestrigen Festakt aufgetreten ist und auch uns mit ihren Darbietungen erfreuen wird.

Das heutige Schäßburg ist nicht mehr das mittelalterliche Städtchen, wie es viele in verklärter Erinnerung haben. Und die heutigen Schäßburger, hier wie dort, haben sich in Struktur und Haltung grundlegend gewandelt. Wer sich heute als Schäßburger fühlt, dort geboren ist, als Schüler oder als Berufstätiger einen Lebensabschnitt dort verbracht hat, wurde von den späten Nachkriegsjahren bis zur politischen Wende geprägt, einige auch von den Höhen und Tiefen der Jahre nach 1989.

Die Jugendlichen, noch in Siebenbürgen geboren oder schon hier, haben einen anderen Bildungs- und Lebenshorizont und gehen selbstbewusst ihren Weg. Trotzdem gilt es, die Weltoffenheit der jüngeren Generationen einfühlend mit einem Bekenntnis zur Herkunft zu stärken – „Ohne Wurzeln, keine Früchte“. Die Dokumentation der Vergangenheit ist in den vergangenen 12 Jahren seit der Gründung der HOG der Schwerpunkt unserer „Schäßburger Nachrichten“ gewesen. Hier wird das von der Vergangenheit geprägte Heimatbild zunehmend der Aktualität weichen müssen, um die Gemeinschaft zu stärken.

Die Aussiedlungswellen sind verebht, die in Schäßburg verbliebenen Landsleute können reisen, ihre Kinder zur Ausbildung ins Ausland schicken wie das bis 1940 normal war. Zahlreiche deutsche und österreichische Firmen siedeln Betriebe in Siebenbürgen an, sie sind wichtige Arbeitgeber. Deutsche Stiftungen haben beispielhafte Leistungen erbracht.

Die verbliebenen deutschsprachigen Schulen, wie auch die Bergschule in Schäßburg, werden von der Mehrheitsbevölkerung am Leben gehalten, um ihren Kindern bessere Chancen zu bieten. Die 500 in Schäßburg noch lebenden Sachsen und ihre zunehmend interethnischen Familien artikulieren sich erfolgreich über das Demokratische Forum der Deutschen in Rumänien im öffentlichen Leben und übernehmen Verantwortung.

Unter diesen, beispielhaft genannten neuen Randbedingungen muss auch die Heimatortgemeinschaft Schäßburg sich neu definieren. Der heute neu gewählte Vorstand – an der Spitze mit Dr. August Schuller, unserem ehemaligen Stadtpfarrer – wird die Ziele unserer Satzung entsprechend neu auslegen und mit Leben erfüllen müssen.

Die grenzüberschreitende Zusammenarbeit mit der Stadtverwaltung, der Kirche und den verschiedenen Organisationen in Schäßburg kann auf eine unverkrampfte, offene Basis gestellt werden. Es bestehen Chancen, die Aktivitäten mit gleichen Zielen abzustimmen und zu verzahnen, zum Wohle von Schäßburg und den Schäßburgern in aller Welt.

Es sind reizvolle Aufgaben für jeden engagierten Bundesbürger siebenbürgischer Herkunft, Aufgaben, die von vielen Schultern getragen werden müssen.

Die europäische Dimension der eingangs erwähnten Städtepartnerschaft wurde beim gestrigen Festakt durch die Anwesenheit und die Festrede von Dr. Ingo Friedrich, Vizepräsident des Europaparlaments, unterstrichen. Mit dem Beitritt Rumäniens 2007 zur Europäischen Union wird nach 60 Jahren Isolation auch die Rückkehr Siebenbürgens, damit auch Schäßburgs, zur europäischen Wertegemeinschaft vollzogen.

Dieses historische Ereignis wird sicher nicht problemlos umgesetzt werden können.

Euphorie einerseits, Skepsis und Unbehagen andererseits bestimmen die gemischten Gefühle hier wie dort.

Die HOG Schäßburg wird ihren Beitrag dazu leisten, den Übergang einfühlend abzufedern und zu beschleunigen, damit auch – um mit den Worten der Deutschen Stiftung Denkmalschutz zu sprechen – „Vergangenheit Zukunft hat“. Damit das steinerne



Trachtengruppe der Kreisgruppe Dinkelsbühl



Teilnehmer des Treffens im Schrankenfestsaal

wie auch das geistig-kulturelle Erbe Jahrhunderte langer deutscher Siedlungsgeschichte gepflegt wird. Damit die Menschen, die heutige Gesamtbevölkerung Schäßburgs, sich zu dieser Vergangenheit bekennen, selbst- und verantwortungsbewusst im Europa der Vaterländer sich frei entfalten können.

Dabei ist Schäßburg bereits heute vielen Städten in Rumänien einen Schritt voraus.

Schäßburg hat bereits drei europäische Auszeichnungen erhalten.

Domnule primar Dăneșan, Asociația Sighișorenilor din Germania vă felicită cordial pentru cele trei distincții europene deja primite!

Dass Schäßburg weit über die Landesgrenzen bekannt ist, beweist die Anwesenheit von Frau Jessica Douglas-Horne, Vorstandsvorsitzende des Mihai-Eminescu-Trust, London – welcome to Dinkelsbühl, Jessica – als Überraschung hat sie eine Video-Grußbotschaft von SKH Prince Charles mitgebracht, die um 17.00 Uhr im Rahmen ihres Vortrages abgespielt wird.

In Schäßburg funktioniert ein vom Institut für Auslandsbeziehungen Stuttgart gefördertes Interethnisches Jugendzentrum; das jährlich stattfindende Festival ProEtnica der 19 anerkannten Minderheiten in Rumänien, das Festival Mittelalterliches Schäßburg, die Sommerakademie für klassische Musik unterstreichen beispielhaft den Weg Schäßburgs zurück zu einer kulturellen und touristischen Hochburg Rumäniens.

Das Motto „Stadt der Kulturen, Stadt der Kultur,“ mit dem Hermannstadt 2007 den Herausforderungen einer Europäischen Kulturhauptstadt begegnet, kann und sollte auch auf die Zukunft Schäßburgs übertragbar sein.

Ich hoffe, dass unser Treffen den natürlichen Rahmen für intensive Gespräche zwischen den Teilnehmern beider Städte bietet und sich dadurch Ansätze für weitere intensive, breite Zusammenarbeit ergeben.

Ich wünsche unserem Treffen einen angenehmen Verlauf, allen Teilnehmern von nah und fern eine gute Unterhaltung.

Seid alle herzlich willkommen!

Hermann Theil, Weinsberg



Schäßburger Treffen 2006

Vorträge



Das Welterbe
The World Heritage
Le Patrimoine Mondial

Während des Schäßburger Treffens konnten die Teilnehmer auch ein reiches kulturelles Angebot wahrnehmen, das unter anderen eine Reihe von Vorträgen umfasste. Im Kleinen Schranrensaal boten sich Interessierten städtebauliche, denkmalpflegerische und kulturhistorische Themen an, die Schäßburg und teils auch seine Umgebung betrafen.

Dr. Dr. h.c. Christoph Machat, Vorsitzender des Siebenbürgisch-Sächsischen Kulturrates führte anhand von Dias durch seinen Heimatort Schäßburg, wobei es um eine städtebauliche Darstellung ging. Er hob den Stundturm als ein markantes Element hervor, als den Torturm, der die Verbindung zwischen Burg und Unterstadt darstellt. Er zeigte die Straßenzüge, die als Hauptachsen das Stadtbild prägen, wobei sich im historischen Stadtkern der Unterstadt der Verlauf von Baiergasse-Hüllgasse als Strukturelement deutlich abzeichnet. An eindrucksvollen Bildern veranschaulichte Dr. Machat die Hauptachse der Burg, die sich ebenso deutlich abzeichnet wie die Achsen der Unterstadt, wobei die Strukturelemente durch die Verbindung zwischen dem Vorderen Tor (Stundturm) und der befestigten Anlage auf dem Schulberg gebildet sind. Mit dem Burgplatz stellte er einen zweiten Knotenpunkt vor, von welchem die Achse zur Bergkirche über die breite Schulgasse verläuft. Veränderungen des mittelalterlichen Stadtbildes durch neuere Bauten wie der Bau der Präfektur, die den Platz des einstigen Klosters neben der Klosterkirche einnahm, der Textilfabriken in der Unterstadt oder durch den Abriss der kokelseitigen Häuserzeile der Mühlgasse wurden auch erwähnt. Denkmalpflegerische Aspekte wurden ebenso berücksichtigt wie kulturhistorische Sehenswürdigkeiten, die die Zuhörer, Dinkelsbühler wie Schäßburger, in die mittelalterliche Stadt mit ihrer belebenden morphologischen Vielfalt versetzten.

Frau Jessica Douglas-Home, Vorstandsvorsitzende des M.E.T. Mihai Eminescu Trust, einer karitativen Stiftung mit Sitz in London, stellte die Arbeit ihrer Stiftung in Siebenbürgen vor, die sich den Erhalt und die Restaurierung der Dorflandschaften Siebenbürgens mit ihren mittelalterlichen Bauten und ihrer Natur, die Wiederbelebung des wirtschaftlichen Lebens der Dörfer sowie die technische Ausbildung von Handwerkern in neuen und längst vergessenen handwerklichen Arbeiten zum Ziel gesetzt hat. Dabei ging sie besonders auf das Gebiet südlich der Großen Kokei, das Südsiebenbürgische Hügelland mit seinen Kirchenburgen und Dörfern ein sowie auf die kulturhistorische Bedeutung dieser noch von mittelalterlichen Gliederungsstrukturen geprägten Landschaft. Anhand einiger Projekte in Deutsch-Weisskirch, Malmkrog

oder der Beteiligung des M.E.T. an der Pflege- und Entwicklungsplanung für die Schäßburger Breite erläuterte Frau Douglas-Home die Arbeit ihrer Stiftung. Im Anschluss an ihren Vortrag wurde über den Bildschirm auch eine Grußbotschaft seitens des Schirmherrn der Stiftung SKH Prince Charles, Prince of Wales, übermittelt.

Frau Waltraut Eberle stellte ihr Buchprojekt vor, das sich mit Leben und Leistung des bekannten Schäßburger Architekten Kurt Leonhardt befasst, der Ende Oktober seinen 95. Geburtstag beging. Sie erläuterte die Gliederung des Buches, zeigte ein reichhaltiges Bildmaterial, Zeichnungen, Aufrisse einzelner Gebäude und maßstabgenaue Zeichnungen bzw. Pläne zu Alt-Schäßburg sowie die eindrucksvollen Fassadenabwicklungen von Gassen auf der Burg, die die ganze Vielfalt der Hausstrukturen und dennoch auch die harmonische Einheit der Häuserzeilen erkennen lassen. Frau Eberle wies darauf hin, dass das Buch Anfang des Jahres 2007 erscheinen werde.

Der von Walter Lingner für den Seniorenabend am Freitag, 29. September vorbereitete Vortrag, den er aus Krankheitsgründen nicht selbst halten konnte, fand wegen Überfüllung nicht wie ursprünglich geplant im Wilden Mann statt, beschloss dann aber mit Erfolg am nächsten Tag die kleine Vortragreihe im Schranrensaal. Aus seinem reichen Fundus an historischen Bildern und Dokumenten zum Skopationsfest hatte Walter Lingner einen 100 Dias umfassenden Vortrag zusammengestellt, der von Gustav Schneider gezeigt und kommentiert wurde. Manch einer der anwesenden Senioren konnte anhand der vorgeführten Bilder Erinnerungen an das selbst Erlebte aus der Kinder- bzw. Jugendzeit auffrischen, sich mit Eichenlaub bekränzt in eine fröhliche Runde auf der Breite versetzt fühlen und das historische Skopationsfest vor seinen Augen ablaufen lassen. Das ursprünglich auf einen mittelalterlichen Brauch zurückgehende Fest, bei dem durch die Gymnasiasten Ruten bzw. Rutenbesen zum Auskehren der Schulräume vorbereitet wurden, ist der Nachkriegsgeneration kaum noch oder höchstens aus Erzählungen oder Fotos ihrer Eltern bekannt.

Dr. Erika Schneider

Christoph Machat



Jessica Douglas-Home





Video-Botschaft des britischen Thronfolgers Prince Charles, Schirmherr des Mihai Eminescu Trust

Als ich vor ungefähr acht Jahren das erste Mal nach Siebenbürgen kam, war ich überwältigt von der einzigartigen Schönheit und dem kulturellen Erbe des Landes. Nichts hätte mich auf das vorbereiten können, was sich mir bot – denn es lässt sich mit keinem anderen mir bekannten Gebiet in Europa vergleichen. Ich fand damals eine versteckte Enklave Kontinentaleuropas, wie sie sonst kaum noch existiert, eine Landschaft, die sowohl von der industriellen Revolution als auch den Ereignissen des 20. Jahrhunderts unberührt geblieben war.

Seit jenem ersten Besuch engagiere ich mich für den Schutz des Kulturerbes in Siebenbürgen. Erstaunlicherweise ist der besondere Reiz dieser Region noch nicht verblasst, doch wir alle müssen unser Bestes tun, um dieses Erbe zu erhalten, denn es bestehen einige ernste Gefahren.

Im Vereinigten Königreich setze ich mich seit langem für die Aufrechterhaltung lokaler Bau- und Kulturtraditionen ein, damit diese auch an zukünftige Generationen überliefert werden. Aus eigener Erfahrung weiß ich, dass sachgemäß durchgeführte Konservierungsprojekte, selbst solche, die in kleinem Rahmen beginnen, eine erstaunlich weit reichende Wirkung erzielen können. Die Wiederbelebung von Ortschaften kann bei der Architektur ansetzen oder bei den heimischen Traditionen, die den Charakter einer Gegend prägen, doch der Erfolg hängt letztendlich von der Ortsgemeinschaft ab. Da aber stets eine enge Verbindung zwischen Gebäuden und der Gesellschaft besteht, kann Restaurierung

auch zur Revitalisierung führen.

Ich brauche bestimmt nicht näher auszuführen, dass Siebenbürgens unvergleichlich harmonischer Charakter – geprägt durch den Fleiß der Menschen, ihren Gemeinschaftsinn, ihr vielseitiges handwerkliches und künstlerisches Talent – heute akut gefährdet ist. Die Ereignisse des Jahres 1989 und die darauf folgende Abwanderung zahlreicher Siebenbürger Sachsen bildeten den Auftakt zu einer Phase großer Veränderungen, die in der Geschichte der sächsischen Dörfer ohnegleichen sind und die in ihrem gesellschaftlichen Gefüge zwangsläufig Spuren hinterlassen haben.

Der Mihai Eminescu Trust hat unter meiner Schirmherrschaft in den vergangenen acht Jahren entschlossen dafür gekämpft, möglichst viele der historischen Gebäude in Siebenbürgen zu restaurieren: Wohnhäuser, Kirchen, Schulen, Gemeindehäuser, Mühlen, Scheunen und selbst Einfriedungen. Darüber hinaus ist es unser Anliegen, den Menschen zu Bewusstsein zu bringen, was für eine außerordentliche Bedeutung diese uralte Karpatenlandschaft mit ihren blumenreichen Wiesen und stillen Wäldern besitzt, die im restlichen Europa bereits eine Seltenheit sind.

Das Ziel unserer Stiftung ist die Erhaltung der sächsischen Kultur – und unsere Hoffnung ist, dass mehr und mehr Sachsen in ihre vormalige Heimat zurückkehren werden, um den Prozess der Wiederbelebung und Ansiedlung fortzuführen. Die Stiftung hat die Zusammenarbeit mit ähnlichen Organisationen aufgenommen, um Menschen ihre Rück-

kehr zu erleichtern und ihnen vor Augen zu führen, dass es tatsächlich möglich ist, heute mehr Wohlstand und moderne Einrichtungen zu genießen, ohne dabei die Traditionen zu zerstören, und dass gerade jenes Traditionserbe die Grundlage für eine nachhaltige Zukunftsgestaltung bilden kann. Man kann nicht oft genug hervorheben, welchen Chancenreichtum Siebenbürgen in der heutigen überentwickelten Welt darstellt. Seine unberührte Naturlandschaft ist sein größtes Potenzial, das zum Vorteil genutzt werden und besondere wirtschaftliche Bedeutung erlangen kann – wenn anderswo so viel verdorben wird, landschaftlicher Charakter und Charme verloren gehen, Naturprodukte verunreinigt werden und kulturelle Kontinuität mit dem Generationswechsel schwindet.

Der Mihai Eminescu Trust und seine Partnerorganisationen können das Ziel jedoch nicht im Alleingang verwirklichen – nicht ohne Sie, die Nachfahren jener Sachsen, die sich vor mehreren hundert Jahren in Siebenbürgen angesiedelt haben. Ich möchte nun dem Hauptanliegen der Stiftung Nachdruck geben und Sie aufrufen, alles Ihnen Mögliche zu unternehmen, um Ihr einmaliges Kulturerbe zu erhalten und es neu zu beleben, damit auch zukünftige Generationen daran teilhaben können. Auch ich werde dieses Ziel nach Kräften unterstützen.

Ich wünsche Ihnen alles erdenklich Gute anlässlich dieses bedeutsamen Treffens.

(Übersetzung aus dem Englischen von Susanne James, London)



Videobild SKH Prince Charles

Ausstellungen

Die nun schon zur Tradition gewordene Idee, Schäßburger Künstlern die Gelegenheit zu geben, ihre Werke auszustellen, ist gut und sollte weiter beibehalten werden. Zwischen den Gesprächen und Veranstaltungen und Programmpunkten des Treffens ist immer auch Zeit und Gelegenheit, Bilder zu betrachten oder mit den Künstlern ein paar Worte zu wechseln, ja vielleicht gar eines ihrer Werke zu erwerben. Und dass man dazu nicht weite Wege gehen muss, in weiter weg gelegene Räumlichkeiten etwa, ist auch der Geschlossenheit der Veranstaltung dienlich. Nur sollte man bei der in diesen Räumlichkeiten stellenweise herrschenden Düsternis für bessere Ausleuchtung sorgen, damit man die Bilder richtig hängen, gut sehen und erkennen kann.

Die ausstellenden Künstler waren (in alphabetischer Reihenfolge) Friedrich Eberle mit seinen exakt gemalten Schäßburger Stadtansichten, der Landschaftsmaler und Aquarellist Adolf Kroner mit Tochter(!), der etwas jüngere Zeichner, Maler und Bildhauer Alexander Mathias, Inge Wagner und Herta Wolff-Zintz. Dazu waren die Photoausstellungen „Alteichen“ von Rainer Barthel und neue Porträts von „Schönen Schäßburgerinnen“ von Günter Czernetzky im kleinen Schranrensaal zu sehen. Auch ein paar Gruppenbilder aus alter Zeit hingen im Kleinen Schranrensaal. Das ist auch eine gute Idee: Solange noch Schäßburger leben und zum Treffen kommen, sollte man die Gelegenheit nutzen und wenn nicht von allen, so doch von möglichst vielen der Abgebildeten Namen und Beruf von den ältesten Schäßburgern erfragen, festhalten und aufschreiben. Erfreulich jung und moderner wirkten die Bilder der Tochter von Adolf Kroner. Geht sie fleißig neben ihrem Vater eigene Wege, würden wir uns freuen, sie auch – wie die meisten anderen Künstlerinnen und Künstler – in den Schäßburger Nachrichten etwas ausführlicher vorzustellen.

Weniger erfreulich fanden wir die Tonart eines Kunstkritikers, dem sein Temperament durchging, als er eine der eingeladenen Ausstellerinnen vor ihrer Familie, vor Freunden und den zufällig Anwesenden öffentlich ohne jeden Respekt „zur Schnecke“ machte, ihre Arbeiten als „Kitsch und Schrott“ abqualifizierte. Wenn die Arbeiten seinem absoluten Maßstab nicht entsprechen, könnte man das anders zum Ausdruck bringen. Die Künstlerin hat mehrere ihrer Zeichnungen für hohe Preise verkauft und ist zu einer größeren Einzelausstellung im Frühjahr aufgefordert worden. Die Lateiner sagten etwas von „de gustibus...“

Hans Orendi, Mülheim

Fachsimpeln unter Künstler und Betrachter



Tombola in Dinkelsbühl

Die Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg Fürth Erlangen organisierte eine reichhaltige Tombola mit sehr schönen und wertvollen Preisen. Es waren viele Bücher, Bilder, Haushaltsartikel, Taschen, Fotoalben, Bilderrahmen, Fotoapparate u. Digitalkameras.

Wir danken hiermit den Spendern: Frau Maria Böske / Bielefeld, Fam. Michael Konrad / Geretsried, Fam. Walter Lingner / Düsseldorf, Frau Marianne Schiffbauer / Heilbronn, Frau Isa Leonhardt / Dinkelsbühl, Herrn Hans Kraus u. Schwester, Frau Margarete Thellmann / Nürnberg, Frau Susanna Theiss, Frau Magdalena Mühsam, Frau Melitta Capesius / Ludwigsburg, Fam. Marianne u. Dietrich Wagner / Tamm, Fam. Friedrich u. Magdalene Mühsam / Lechbruck, Frau Annemarie Iclozan / Schäßburg. Erwähnenswert sind die vielen Sachspenden der Fa. ZRS Geddert (Dagmar & Lukas Geddert). Es wurden auch etliche Objekte abgegeben, deren Spender leider namentlich nicht erfasst wurden.

Wir danken auch allen freiwilligen Helfern, die bei der Organisation der Tombola tatkräftig mitgewirkt haben: Herrn Michael Schneider, Fam. Carla u. Zoltan Schneider, Frau Hildemarie Markus, Frau Margarete Thellmann, Herrn Roland Keul, Fam. Anneliese & Horst Zikeli, Fam. Dagmar & Lukas Geddert, Frau Ingrid Imrich, Herrn Dieter Wolff und den vielen Losverkäufern.

Herzlichen Dank allen Spendern und Helfern für ihre Hilfe. Der erzielte Erlös geht als Spende für die Renovierung der Klosterkirche nach Schäßburg.

Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen

Verfasser: Die Schäßburger Nachrichten

„Kein Problem“ – Dieter Wolff hat alle Daten im Griff



Tombola Gewinne in großer Vielfalt



Dankbarkeit

Predigt von Pfarrer Lothar Schullerus, Altensteig



Einer der Schriftgelehrten versuchte ihn und sprach: Meister, welches ist das vornehmste Gebot im Gesetz?

Jesus aber sprach zu ihm: Du sollst lieben Gott, deinen Herrn, von ganzem Herzen, von ganzer Seele und von ganzem Gemüte. Dies ist das vornehmste und größte Gebot. Das andere aber ist ihm gleich: Du sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.

In diesen zwei Geboten hängt das ganze Gesetz und die Propheten.

Matthäus 22, 35-40

Liebe Schäßburger von nah und fern und auch alle ihr Lieben, die ihr heute hier mit uns zusammen vor Gott getreten seid, es gibt einen Satz in der Bibel, der eine grundlegende Bedeutung für unser aller Leben hat. Es ist wohl der wichtigste Satz für die Menschen in aller Welt. Er steht am Anfang der 10 Gebote und lautet: „Ich bin der Herr, dein Gott, der dich aus Ägyptenland aus dem Diensthause geführt hat ...“ (Ex. 20, 1a). Er ist darum der wichtigste Satz auch für unser Leben, weil sich mit ihm die von uns Menschen wohl erahnte, aber nicht fassbare Macht, die unser ganzes Leben bestimmt, selbst vorstellt. Sie stellt sich vor als: Der Herr und gleichzeitig als unser Gott, der uns führt, so wie er damals sein Volk aus Ägypten aus dem Diensthause geführt hatte. So hat er auch uns herausgeführt aus einer Knechtschaft in die Freiheit. Das war sein Werk.

Es wurde und wird viel über die Macht, die wir Gott nennen, gedacht und geredet. Aber keine menschliche Erkenntnis oder keine Meinung kann etwas Zuverlässigeres über sie sagen, als sie selbst von sich gesagt hat: „Ich bin der Herr – ich bin dein Gott. – Ich bestimme dein Schicksal.“ Ob wir das annehmen wollen oder nicht, bleibt sich gleich. Mit ihm haben wir es zu tun. Und wir können ihm nichts abhandeln. Er ist der Herr. Er bestimmt die Weltgeschichte. Mit ihm gibt es kein Rechten über gut oder böse. Er kann mit uns machen, was ihm beliebt. Darauf hat schon der Prophet Jeremia sein Volk aufmerksam gemacht mit dem Bild vom Töpfer, Jer. 18 1 ff. Dort wird gezeigt, wie der Töpfer seine Töpfe formt, wie er will, und auch verwirft, wie es ihm recht scheint. So geht der Herr auch mit seinen Geschöpfen um. So hat er auch uns das Schicksal bestimmt, wie wir es erlebt haben mit all seinen Höhen und Tiefen.

Und diesen Herrn sollen wir – wie es im Gebot heißt – lieben. Wir sollen ihn lieben, denn er hat sich uns als „unser Gott“, d.h. als der erwiesen, der es gut mit uns meint, auch wenn wir das so oft nicht verstehen. Er liebt uns trotz unserer Fehler und Schwächen, trotz unserer Unvollkommenheit. Denken wir nur daran, wie er im vorigen Jahrhundert mit uns umgegangen ist. Wir haben es nicht so schwer gehabt wie all die anderen Auslandsdeutschen, die vertrieben worden sind. Er hat uns Türen aufgetan, dass wir in diesem Land hier unter viel besseren Umständen leben dürfen, als es uns in der alten Heimat möglich war. Sollten wir dafür nicht dankbar sein, auch wenn uns hier so

vieles fehlt, was uns dort lieb und wertvoll war? Wir haben allen Grund, Gott lieb zu haben.

Ich weiß aber auch, wie leicht wir die Weisungen Gottes, die er uns für unser Leben gegeben hat, missverstehen. Das gilt mit auch von diesem Gebot: Du sollst Gott lieben. Wie? Das kann man doch nicht anordnen. Gut. Aber dankbar sein für all das, was uns bisher zuteil geworden ist und wie Gott uns nach all dem Schweren, das wir durchstehen mussten, herausgeführt hat, das sollte uns doch dankbar stimmen. Denn Dankbarkeit ist der beste Ausdruck unserer Liebe für Gott. Und wie sollten wir ihm unsere Liebe sonst kundtun?

Dankbarkeit ist ja nicht bloß ein Gefühl. Dankbarkeit drängt – wo sie echt ist – zur Tat. Sie will etwas tun. Was sie tun soll, das ist uns in dem anderen Gebot, dem von der Nächstenliebe, gezeigt. Wir können unsere Dankbarkeit Gott gegenüber nicht anders Tat werden lassen, als an dem Nächsten Barmherzigkeit zu üben, der diese Barmherzigkeit nötig hat. Wir dürfen sagen: So wie Gott mit uns barmherzig war, so wollen wir nun mit unsern Nächsten barmherzig sein. Das ist wahre Dankbarkeit, das ist die höchste Form der Liebe. Dazu sind wir durch den Herrn selbst mit diesem Gebot aufgefordert.

Wer aber ist nun unser Nächster, dem wir unsere Barmherzigkeit zuwenden sollen? Da kann ich ruhig auf Schäßburg hinweisen, die Stadt, die in dieser Zeit unsere Liebe nicht nur hat, sondern auch braucht.

An ihr möge unsere Liebe fruchtbar werden. Wie das sein soll, das müssen und wollen wir unseren Herrn fragen und ihn bitten, dass er uns Mittel und Wege kundtue, wie wir in Schäßburg das Leben und Werk unserer Väter fruchtbar weiterführen können, das Werk, das sich in Steinen auf und an dem Berg mit der Kirche und der Schule heute noch kundtut. Das fruchtbar weiterzuführen mit denen, die der Herr hinzugeführt hat, ist wohl der Mühe wert.

Wir können jedoch nur säen. Was daraus wird, liegt – wie es im Liede heißt – in des Himmels Hand. Mehr als unser Säen erwartet Gott auch nicht von uns, wenn es nur in seinem Geiste geschieht. Dann haben wir für die Zukunft genug getan. Unter Gottes Führung sollte uns dies doch gelingen. Lasst es uns versuchen.

Amen.

Das Jahr 2006 in Schäßburg



Eines ist klar, bei jeder Art Bilanz besteht das Risiko, alles Mögliche zu übersehen. Bei der von uns versuchten, wollen wir nicht alles erschöpfend, rigoros, vollständig und ohne etwas auszulassen aufzulisten. Es ist aber auch klar, dass die Meinungen darüber, was „wichtige Ereignisse“ des bald ablaufenden Jahres 2006 sind, in Schäßburg so viele und so unterschiedliche sind, als es Menschen mit Gewissen gibt, die innehalten um darüber nachzudenken.

Ein erstes Auswahlkriterium wäre das der Daten von öffentlichem Interesse, also derjenigen, die das Leben der Gemeinschaft betreffen, in der wir leben und die uns alle interessieren müssten. Bei diesem Kapitel steht an erster Stelle der Einsturz eines Teils der Stadtmauer im April, genau unterhalb des Sitzes der lokalen Verwaltung. Diese Tatsache wurde als alarmierende und katastrophale Botschaft in der lokalen, regionalen und zentralen Presse diskutiert. Überschriften wie „Die Burg von Schäßburg stürzt ein“ oder „Die einzige mittelalterliche, bewohnte Burg in Europa ist vom Verschwinden bedroht“ etc. lenkten die Aufmerksamkeit der Behörden auf die Gefahren, die die Existenz dieses zum Weltkulturerbe gehörenden Komplexes von Baudenkmalern bedroht. Mit anderen Worten, die Burg gehört auf nationaler Ebene in dieselbe Kategorie mit den berühmten Moldauklöstern Voroneţ, Moldoviţa, Humor aber auch mit anderen sächsischen Gründungen Siebenbürgens wie BIRTHÄLM und Keisd sowie auf internationaler Ebene in eine Reihe mit der Großen Chinesischen Mauer oder den Ägyptischen Pyramiden. Der Meinung von Fachleuten zufolge, wurde der Einsturz durch Risse an der besagten Mauer „angekündigt“, und es wäre wohl billiger und effizienter gewesen, Vorsorgemaßnahmen zu treffen, als auf den Fall der Mauern zu „warten“ und sie dann wieder aufzubauen. Aus dem, was man mit freiem Auge erkennen kann, gibt es mehrere Abschnitte der alten Befestigungsmauern sowie einige Türme mit ihren Basteien, bei denen das Risiko besteht, das gleiche Schicksal zu erleiden. Die Kos-

ten gründlicher Renovierungs- – und Konsolidierungsarbeiten übersteigen jedoch die Möglichkeiten, sie aus dem Budget des Stadtrates von Schäßburg zu finanzieren. Man spricht von mehreren Millionen Euro, das sind Investitionen die nur die Regierung oder – und europäische Projekte von größerem Umfang decken können.

Zu den Unannehmlichkeiten, an denen wir im Jahr 2006 teilhatten, gehört zweifellos die Hysterie um die Vogelgrippe zu Beginn des Sommers. Die Nachricht, dass in Schäßburgs Umgebung ein Vogelgrippeherd existiert, schlug wie ein Blitz ein. Aus der Bevölkerung fühlten sich viele irgendwie in Sicherheit vor dieser dubiosen Seuche und glaubten nicht, dass sie etwas damit zu tun haben könnten. Übrigens waren es nicht wenige, die sich in der Zeit der sehr verbreiteten Auffassung anschlossen, die Vogelgrippe sei eine subversive Erfindung der Europäer, die mit den rumänischen Behörden als Komplizen die rumänischen Traditionalisten, zukünftige Bürger der EU, dazu bewegen möchten, auf die heimische Geflügelzucht zu verzichten und Eier, Hühnchen oder auch andere Geflügelprodukte aus dem Import zu kaufen. Unbestritten ist, dass das Durcheinander mit verschiedener Intensität einige Wochen andauerte und mit der Schlachtung vieler Hühner im Quarantänegebiet und seiner unmittelbaren Nachbarschaft endete, aber auch in anderen Stadtgebieten die vorsorglichen Bürger aus Angst vor der Vogelgrippe ihre Hühnerstelle leerten.

Übrigens hatten wir im Jahr 2006 auch Festivals, einige davon sind schon zur Tradition und berühmt geworden. Es fand, etwas gelockerter als in den Vorjahren, das Festival „Mittelalterliches Schäßburg“ statt und das mit einem Programm, das einen qualitativen Sprung bedeutete. Das Festival „Proetnica“ war eine noch steigerungsfähige Veranstaltung, und das der akademischen Musik verspricht eine Referenz in der Reihe derartiger Veranstaltungen zu werden. Ansonsten haben die Schäßburger ein aus wirtschaftlicher Sicht weiteres schweres Jahr (fast) hinter sich und die Verlockung der sagenhaften Einkommen aus dem Westen hat viele, vor allem junge Leute dazu bewogen, ihre Heimat temporär oder definitiv zu verlassen.

Die NOG's (Nichtregierungsorganisationen) und Behörden sprechen immer besser die Sprache der europäischen Integration, diesmal eine Sprache wie Edelholz. Wir hören Schritt und Tritt von Strukturprogrammen, vor- und nach dem Beitritt, Co-Finanzierungen, Projekte mit sonderbaren Namen, die schwer auszusprechen sind, geschweige denn zu verstehen ist, womit sie sich befassen und wie die Geldquellen angezapft werden können.

Aber 2007 kündigt sich als ein interessantes Jahr an, in dem jeder von uns am eigenen Leib erfahren wird, was die europäische Integration bedeutet und ob die Ängste und Hoffnungen die an diesen neuen, über Nacht erlangten Status geknüpft sind, von der Wirklichkeit bestätigt werden.

Florin Chiorean, Wochenblatt „Punctul“, Schäßburg

Schäßburger Treffen im Rückblick

Fotos von Lukas Geddert und Klaus-Dieter Graef

Christa und ich wollen uns schön bedanken für den Empfang und den Aufenthalt in Dinkelsbühl. Alles war unserer Meinung nach gut organisiert.

Christa und Viorel Rusu, Schäßburg



In Erwartung der Gäste





... Übrigens, das Schäßburger Treffen war rundum gelungen. Ich danke Euch Hauptbeteiligten herzlichst. Das Eis ist gebrochen auf allen Gebieten: der neue Standort, die neue Mannschaft und auch die verjüngten Teilnehmer ...

Richard Löw, Bietigheim-Bissingen





Zunächst möchte ich zum abgelaufenen Treffen meine Anerkennung für das gute Gelingen ... aussprechen. Die Teilnehmer waren, soweit ich das übersehe, alle zufrieden mit dem Verlauf des Treffens.

Julius Henning, Pforzheim



Vielen Dank noch mal für die hervorragende Organisation und Betreuung. Nur durch Eueren Zuschuss war für viele diese Reise und das Erlebnis Dinkelsbühl überhaupt möglich.

*Harald Gitschner, Schäßburg
Demokratisches Forum der Deutschen in Rumänien*





Die Reise war doch anstrengend, aber es war schön. Wir danken für die angenehme Unterkunft und die schönen Tage in Dinkelsbühl.

*Dietlinde Cravciuc,
Evangelische Kirchengemeinde Schäßburg*





Hansonkel aus Kanada

Als ich vor etwa einem Jahr meinen Onkel Hans Martini (87) von dem in Dinkelsbühl geplanten HOG-Treffen schrieb und dabei beiläufig bemerkte, ihn würde es wohl nicht mehr interessieren, da er kaum noch auf gleichaltrige treffen würde, rief er kurz darauf an und sagte, ich solle ihn doch bitte anmelden! Seit dem Heilbronner Treffen habe er sich kein Treffen der Schäßburger entgehen lassen und so wolle er es auch halten, so lange er dazu noch in der Lage sei. Außerdem wolle er auch wieder mal nach seinen Nichten und Großnichten, Neffen und Großneffen hier „schauen“.

Leider erwies es sich dann tatsächlich, dass von seinen Jugendfreunden und -freundinnen niemand da war. Er kannte nur ein „Mädel“ von damals, die ältere der Haraszy-Schwestern. Doch da sie ja nicht zusammen im „Kränzchen“ waren, hatten sie kaum gemeinsame Erinnerungen.

„Hansonkel“ wurde 1919 in der Schaasergasse geboren. Er hatte noch einen Bruder – meinen Vater – und vier Schwestern. Das Elternhaus steht direkt neben dem Mühlgass-Gässchen. Dort lebte viele Jahre lang Familie Elges. Frau Elges war seine Schwester. Älteren Schäßburgern ist Hansonkel vielleicht noch als guter Sportler in Erinnerung. Er spielte Fußball, er spielte Handball, unter anderen in der Mannschaft mit seinem „großen Bruder“ Pitz und mit Hans Maurer aus der Kleingasse.

Nach dem Krieg heiratete er eine „Reichsdeutsche“ und arbeitete in einem Holzwerk. Seine beiden älteren Schwestern lebten bereits vor dem Krieg in Kanada und so kam es, dass er mit seiner jungen Frau auch auswanderte. Er baute sich aus eigener Kraft eine Existenz auf, wobei ihm die nach dem Krieg in der Holzverarbeitung gesammelte Erfahrung von Nutzen war.

Heute lebt er mit Tochter Hedda und deren Söhnen David und Justin in seinem weitgehend selbst erbauten Haus am Rande eines großen Parks in Toronto. Seine Frau ist leider früh verstorben. Hansonkel ist sehr aktiv, werkelt ständig in Haus und Garten oder ist unterwegs und genießt dabei sehr bewusst jeden Augenblick. Auf die Frage nach seinem Befinden erhält man unweigerlich die Antwort: „Es ging mir nie besser!“

Hoffen wir, dass es noch lange so bleibt und dass er sich in drei Jahren wieder auf den Weg nach Dinkelsbühl macht – vielleicht Anlass für den einen oder anderen aus seiner Jugend es ihm gleich zu tun.

Elke Martini, Reutlingen





... Ich möchte mich aber auch für alles von Euch organisierte beim Schäßburger Treffen bedanken!!! Es war ganz toll. Ich glaube, es hat allen gefallen. Wir wollen doch reden, reden. Reden. Das ist ja die Hauptsache bei den Treffen für die meisten von uns.

Isa Leonhardt, Dinkelsbühl





Ich versichere Ihnen, dass der Besuch in Deutschland die schönste, wärmste und lehrreichste Reise war an der ich bisher teilnehmen durfte.
Joan Fedor Pascu, Chefredakteur, Jurnalul Sighisoara Reporter



Redensarten

Siebenbürgisch Sächsisch – Saksesch, as Mottersproch

Der Deutschlehrer und spätere Rektor der Schäßburger Bergschule Joseph Haltrich war auch ein bedeutender Volkskundler des siebenbürgischen Sprachraums und als solcher ein eifriger Sammler. Neben den bekannten und verbreiteten Volksmärchen veröffentlichte er (in „Zur Volkskunde der Siebenbürger Sachsen“, herausgegeben von Johann Wolff, Wien 1885,) auf 535 Seiten ein reichhaltiges Material an Tiermärchen, Kinderspielen und Kinderreimen, Sprichwörtern, Redensarten, Rätseln und Inschriften. Und das sei nur „ein halbes Krüglein aus dem vollen Fasse“. In den klugen Erläuterungen zieht er bayerische, fränkische, schlesische, niederdeutsche, ostfriesische und kölnische Wörterbücher und wissenschaftliche Literatur von Grimm, Lichtenberg, Frommann, Firmenich, Höning, Weinhold u. a. zur Erklärung heran, macht dadurch dieses Material der abgelegenen Sprachinsel Siebenbürgen der deutschen Wissenschaft bekannt und erweist sich als wertvoller und geschätzter Mitarbeiter der mitteleuropäischen Kollegen und Schüler der Brüder Grimm.

Weil wir annehmen, dass das oben genannte Buch wenigen bekannt sein wird, das Lesen darin aber vielen Vergnügen bereiten würde, wollen wir ab und zu einige Teile daraus in den Schäßburger Nachrichten wiedergeben.

Heute sollen es „komische Redensarten“ sein (im o. g. Buch von den Seiten 140-142). Als Wegweiser und Beispiel, wie solche Redensarten entstehen, in der Erzählgemeinschaft weitergegeben und an der Redensart auf das gemeinsame Wissen angespielt wird, oder die Phantasie des Hörers angeregt wird, die gemeinte Geschichte aus eigenem Erleben zu ergänzen, gibt Haltrich die Begebenheit des Kantors Abraham aus Zendersch wieder, auf die die Redensart „E äs froa derfun wä der Abraham vun Zendersch“ anspielt.

„Es war einmal in Zendersch ein Kantor, der hieß Abraham. Derselbe hatte nach Art der damaligen Kantoren ein Verhältnis mit einer Witwe, dessen Resultat ein Kind war. Unserem Abraham war die Sache unbequem und er beschloss, sich bei Nacht und Nebel fortzuschleichen. Nachts packte er seinen Schifffkasten auf den Wagen und fuhr froh davon. Beim Sonnenaufgang war er auf dem Berge, von dem man Zendersch zum letzten Male sieht. Froh, dass es ihm so gut gelungen war, stand er im Wagen auf, wandte sich mit dem Gesicht gen Zendersch und rief hocheufreut: „Abraham äs froa vun Zendersch!“ In diesem Augenblicke weinte hinten im Schragen ein kleines Kind. Die listige Witwe, welche die Absicht des Kantors längst durchschaut, hatte ihm das Kind im Geheimen beige packt.“

E fällt drän, wä de Maldirfer änt Hemmelbrit.

E fällt drän, wä de Rumeser an den Ajersch.

E stächt en wä der Schaaser de Gäß.

Se pespern wä de Schaaser iwwer de Bäch.

Se pespern wä de Hälwelajener iwwer de Keakel.

E hot än der Älescher Mill studiert (er lügt).

E hot än den Hälwelajener Wedjen studiert (er lügt).

Se gon wä de Heangd ke Blossenderf.

Weit verrufen sind der Türke und Tatar.

Der Türk uch der Tatter

Woren zwün Gefatter.

Oder: Türk uch Tatter, Katz wie Mitz, tot atita=’t äs in

Deiwei, (was der eine noch ließ, trug der andere weg).

Net datt ich der det Medwescher Wöpe weisen! (die flache Hand).

Dät äs net ener fu Schink!

Di höt näckent de Spendierhuesen un!

Ennen Owend eße mer Paleokes, den andern en Schaaser Hienchen, den drätten giel Mächeltort, den virten Pita ku Zwirn, um Seangtoch gebrodä Kalefankenstin, net wor, mer liewen härresch?

Fritz, Fritz – der Remner Misch kit! (Peitsche).

Munchmol messe mer uch mät der Arkeder Lächtscheer schnetjzen (mit der Arkedener Lichtschere das Licht schneuzen, d. i. mit den fünf Fingern.)

Dernoden – gead Nocht, Scheßbrich!

Di äs af alle väre beschlon.

Di drit den Eissak af biden – nor af ener Set fool. (der ist ein ganzer, ein einseitiger Mensch)

E sekt wä en gestochä Giß (verlegen)

E sekt wä en Schliddenteißelt (starr vorwärts).

De Farr af de Klekner säzen (eine bessere Speise auf eine schlechtere folgen lassen).

Gank, Röß oder te hast Farr (Bäschef) selle wärden!

De Nochtegol dä Felle frässt. (=Wolf)

Blesch Nochtegol (=Frosch)

Blesch Puppes (=Wiedehopf, rumänisch: pupăză)

Dier kit mer angder det Klarinet, (wird sterben, ich werde ihm zur Leiche blasen).

Em hot em de Heafeisen ofgenuen (man hat ihm die Hufeisen abgenommen, man hat ihm vor dem Sterben das letzte Abendmahl gereicht.)

E zecht mät Dillen (Brettern)

Der Däschler hot em de Rok gemacht (er ist gestorben).

Ech wäll der äst hosten, fluren, molen!

En Flur, en Matsch, en Pels, en Heangdmatsch, en Katzebir, en Katzebirrestill! (aus dem wird nichts!)

Af de Gorrefoastach! Wonn de Katz en Oache liegt, (nie und nimmer).

Raritäten: • E Furz mät droa Knädden, e Fälpes fol Sanne-lächt (ein Korb voll Sonnenlicht) uch en Sack vol Schäden (und ein Sack voll Schatten).

• Der Kuckuck liegt und brädigt net,

Der Farr di prädigt und hält et net

• E Kängd – e Wängd, awer wonn enem der Sadelhoast stäckt, – dät äs net Spaß! (Ein Kind – ein Wind, aber wenn einem das Sattelpferd draufgeht, das ist kein Spaß!)

En Kniecht nor aus Strih gedreht,

äs mi wiert, wä en gäldä Med!

• Läwe Fuosnicht kiste wider,

izt ä Jahr bliv ich iwrig.

Sal ich den Burten noch lenger dron,

dat der Hiderdanner de Kniecht sul erschlon. (S. Regen)

Glücklicher fühlte sich die sächsische Buhle, die beim Aufgehen des Morgensternes von ihrem Geliebten sich trennen musste und im Unmut rief:

Ei het ich de Schlüssel, dier den Däch afschlesst,

ech schmiß en änt Wasser, wo et um defsten fleszt!

iățșăiăc

Wie wäre Goethe vor Freuden gesprungen, wenn er dieses gewusst hätte, als er seinen König von Thule dichtete! (Welche Interpretation der Goethe-Ballade bringt Haltrich auf diese Gedanken?)

Fällt dir auf, liebe Leserin, lieber Leser, dass sich in den 120 Jahren, seit dieser Text geschrieben wurde, manches geändert hat? Sind Ihnen Ihre Kinder auch „Wind“, bloß weil sich die Worte gut reimen lassen? Jugendbewegung, Summerhill und die 68-er mussten die Gesellschaft auf ihre Jugend hinweisen.

Sogar das Sächsische wird heute etwas anders gesprochen, wenn man die damalige Schreibweise richtig liest. (z. B. „geade Nocht!“) (unsere Schreibweise haben wir der Schriftsprache angeglichen, in der Hoffnung, dass man den Text leichter versteht.)

Oder hat sich doch nicht so viel verändert? Immer noch nimmt der Familienvater seine Arbeit wichtiger, als die des Pfarrers, des Bischofs, oder auch seiner Hausfrau, deren Hilfe, die Magd, selbst wenn sie golden wäre, nicht so hoch geschätzt wird wie ein Knecht, selbst wenn der nur aus Stroh ist. Auch heute gelten für Jungen bei der Bewerbung in der Bank schlechtere Durchschnittsnoten, als für Mädchen.

Und die Emanzipation der Frau?

Die ironischen Spitzen auf Nachbargemeinden deuten auf Humor, Witz und Spott hin.

Ist auch das Übrige mit einem Augenzwinkern nur halb-ernst gemeint?

Hans Orendl, Mülheim



AS. CRESTERE - PĂSĂRI DE RASĂ
SIGHISOARA - R. S. ROMANIA
FONDAT 1896
RASSEGEFLÜGELZUCHT - VEREIN
SCHASSBURG - RUMÄNIEN
GEGRÜNDET 1896

SIGHISOARA PATRIA RASEI „GÎT GOLAS DE TRANSILVANIA“
SCHASSBURG DIE HEIMAT DER „SIEBENBÜRGENER-NACHTHALSHÜNER“

110 Jahre Schäßburger Kleintierzuchtverein

1896 - 2006

„Geflügel- und Vogelschutz-Sektion Schäßburg des Siebenbürgisch-Sächsischen Landwirtschaftsvereins“ (Nov. 1896), „Großkokler Kleintierzuchtverein in Schäßburg“ e.V. (1923), „Rassegeflügelzucht-Verein Schäßburg“ (1951), schließlich „Geflügel- und Kleintier-Züchterverein, Zweigstelle Schäßburg“ (ab 1990), das sind die amtlichen Benennungen des uns eher geläufigen „Kokeschvereins“.

Kein anderer Verein, aus der Fülle jener unserer Stadt ist vom Ende des 19., über das bewegte 20., im 21. Jahrhundert angekommen. Womöglich verdankt er das dem gewiss unpolitischen Verhalten der Kleintiere, aber auch der Tatsache, dass die Züchter die Politik außen vor gelassen haben, in Kenntnis, dass auch hier die Sicherheitspolizei mittels einiger Mitglieder anwesend war. 11 Jahrzehnte Vereinstätigkeit, die „am 6. November 1896 in einer Versammlung, welche abends 9 Uhr in dem Gasthaus der heutigen ‚Heimat‘ zusammentrat, die Gründung ... vorzunehmen“ (Zitat aus Festschrift 1936) startete, mit Einschränkungen während der zwei Weltkriege, der Deportation ab 1945 bis 1949 und mit massivem Rückschlag nach 1989, bedingt durch Überalterung der Mitglieder sowie mangelndem Nachwuchs, vor allem als Folge der Auswanderung fast aller sächsischen Züchter. Fest steht aber: Der Verein überlebte und zeigte sich letztes in neuer Frische am 4.-6. November 2006 in einer Jubiläumsausstellung mit über 200 Rassehühnern und -tauben, bei dessen feierlichen Eröffnung auch Vertreter des Bürgermeisteramtes und der Präfektur zugegen waren.

Fröhen wir ein wenig der Statistik. In 110 Jahren haben über 90 Ausstellungen am Ort stattgefunden, an vielen Ausstellungen im Inland haben sich Züchter beteiligt, anwesend waren Zuchttiere aus Schäßburg in Budapest, Wien, Graz, Breslau, Leipzig und Krakau (in der Zwischenkriegszeit), in Wels (Österreich, 1978). Der Verein hatte seit Existenz 19 Vorstände: Heinrich Kraus, Wilhelm Fröhlich, Andreas W. Lingner, Johann Klusch, Rudolf Waedt, Johann Keller, Martin Tontsch, Josef Zimmermann, Heinrich Eder, Fritz Fromm, Konrad Adleff, (ab 1951) Friedrich Schmidt, Friedrich Theil, Hans Wotsch, Hans Hügel, (ab 1981) Onoriu Corbeanu, Ioan Manta, Gheorghe Moldovan, (ab 2000) Mihai Țântăreanu. Bei seiner Gründung hatte der Verein 18 Mitglieder, 1936 waren 47 Züchter dabei, 110 Mitglieder waren es 1976, heute sind es nur noch 23 Mitglieder, mit (hoffentlich) steigender Tendenz.

Bis 1950 war der Verein sächsisch, mit leichter ungarischer Unterwanderung und einem Vertreter der Mehrheitsbevölkerung und das war eine Frau, die einzige unter Männern. Auch nachher waren Frauen die Ausnahme, heute ist eine Frau dabei, eine Sächsin.

Die Schäßburger Züchter pflegten in ihren Ställen stets sehr wertvolles Zuchtmaterial. Unzählige Auszeichnungen, Diplome und Pokale heimsten sie für ihre sehr breit gefächerten Hühner-, Enten-, Gänse-, Tauben- und Hasenrassen, für Zier- und Singvögel, ein. Besonderes Interesse galt dem Siebenbürgischen Nackthalshuhn, das um die Mitte des 19. Jahrhunderts erstmals auf dem Graf Hallerschen Gut in Weißkirch auftauchte. In der Nachfolge mehrerer Züchter, dieser Rasse, wie Klusch, Lingner, Tontsch, hat Hans Moyrer erstmals 1938 ein weißes Nackthalshuhn in Wien ausgestellt. 40 Jahre danach, 1978 in Wels, auf der 16. Europa-Schau für Kleintierzucht hat derselbe Züchter für seine dort ausgestellten Nackthalshühner einen Sonderpokal zugesprochen bekommen. Die Anwesenheit des Schäßburger Vereins in Wels, stellvertretend für Rumänien, war sowieso ein voller Erfolg: Insgesamt 6 Gold-, 7 Silbermedaillen gingen nach Schäßburg. Ebenso erhielt Josef Fritsch den „Großen Preis“ für eine schwarze Orpington-Henne. Insgesamt 64 Tiere (20 Geflügelrassen) wurden ausgestellt, alle, nach Schluss der Schau, veräußert an Züchter aus Westeuropa.

In den Jahren vor 1989 hatte der Verein einige „Gönner“, ehemalige Vereinskollegen, die den Züchtern auf oft abenteurerliche Weise, weil vom rumänischen Staat nicht erlaubt, Bruteier zukommen ließen, für die Blutauffrischung der vorhandenen Rassen von großer Wichtigkeit. Ich nenne hier die beiden Landsleute Walter Schuster, damals Frechen und Wilhelm Hayn („Csasar“) aus Erlangen. Nach 1990 hat bloß Josef Fritsch seine Züchterkollegen nicht vergessen. Ofters hat er Bruteier geliefert, auch sonstige Zuwendungen getätigt. Das rechnet ihm sein ehemaliger Verein hoch an. Gut,

dass es auch noch solche Leute gibt!

In den schwierigen siebziger und achtziger Jahren hat auch noch eine weitere Achse existiert. Dem Vereinssekretär Gheorghe Schiopea ist es gelungen über den damaligen Ministerpräsidenten Ion Gheorghe Maurer, seinem Jugendfreund, die Genehmigung einzuholen, aus der damaligen DDR Zuchttiere, ebenfalls zur Vermeidung von Inzucht bei vorhandenen Tieren, nach Schäßburg zu bringen. Auch bei der Beschaffung von Futter wurde diese Beziehung angestrengt.

Es sei hier noch erwähnt die Kleintierausstellung vom Oktober 1930, welcher „die hohe Ehre zuteil wurde, dass Seine Majestät der König und Seine königliche Hoheit Prinz Nikolaus, ...mit einem großen Gefolge von hohen Offizieren der königlichen-rumänischen Armee und des Auslandes dieselbe besucht haben“ (Zitat aus Festschrift 1936).

Nicht unerwähnt möchte ich die soziale Komponente des Vereins lassen. Es war gelungen die Mitglieder auch gesellschaftlich zu sammeln, in Vereinsabenden, die in den ersten Jahrzehnten üblich waren. Nach dem 2. Weltkrieg fanden solche Veranstaltungen zwar nicht mehr statt, es gründeten sich aber Freundschaften über nationale Grenzen hinweg, die der Gesellschaft in der Vielvölkerstadt Schäßburg gut taten.

Unterfertiger hat einen besonderen Bezug zu diesem Verein. Sein Großvater mütterlicherseits, Karl Habermann (damals Gastwirt, später Konditorei „Habermann“) war Gründungsmitglied, der Vater Hans Moyrer, war ab dem Zuzug nach Schäßburg (1925) und bis zu seinem Ableben (1989) dabei wie auch ich als einer seiner Söhne, 9-jährig bereits aktives Mitglied.

Dieter Moyrer, Schäßburg / München

Glosse: Man lernt nie aus!

Fundsache aus dem Internet



In den letzten Jahren sind zahlreiche Reiseführer und diverse Werbeschriften über Schäßburg erschienen – z. T. eingebettet in allgemeines Schrifttum zum Thema Rumänien und Siebenbürgen (vgl. SN25/Büchertisch). Beachtlich sind das gute, aktuelle Bildmaterial und die zunehmend korrekte Darstellung historischer Tatsachen. Mit meist mehrsprachigen Texten versuchen die Verantwortlichen Touristen aus aller Welt anzulocken. Leider wird zu wenig auf vorhandene deutsche Quellen zurückgegriffen. Übersetzungsketten rumänisch – englisch – deutsch führen mitunter zu grotesken Texten. Neben Druckschriften setzt man auch auf moderne Medien, wie das World Wide Web.

Sighișoara – Schaessburg – Segesvar

„... Während die Straße von der Stadt von Braşov in die große Senke des Flusses Târnava hereinkommt, plötzlich zwischen zwei Hügeln in seiner mittelalterlichen Schönheit erscheint die Stadt von Sighișoara. Diese gorgeous Stadt mit seiner Geschichte von Tausenden Jahren ist das Haus der rumänischen, Ungar- und Saxonnationen. In deutschem Schäßburg in ungarischem Segesvar, ist Sighișoara ein schönes mittleres Altersschloß.

Das Schloß und die Stadt wurden im mittleren Alter gegründet. Im Jahr von 1280 erscheint die Stadt als „castrumgeschlecht“(*), nur später 1435 gegeben wurde, sogar jetzt verwendetes Namens „Sighișoara“. Archeological erforscht in der Nähe die Stadt hatte geholt zu den Oberflächenwerkzeugen, die von Stein und von Metall benutzt werden von den Leuten gebildet werden.

Erforscht getan durch Professor Karl Seraghin in 1898 demonstrierte das an nur 2 Meilen von der Stadt auf dem rechten Ufer des Târnava ist gewesen eine alte Gemeinschaft. Diggings an den unterschiedlichen Tiefen hat zur Oberfläche eine sehr große Zahl von owens gekauft, gebildet und durch die Leute verwendet. Eins dieser owens mit dem Durchmesser von fast 50 Fuß wurde zurückgewonnen und wieder hergestellt. Sie können es im lokalen Museum sehen. Anders verfolgt geprüft, das hier die Hütten waren. Die mit Schlamm gebildet wurden. Der Warenbestand der Gegenstände fand hier besteht aus kleinen Statuen, die menschliche Gesichter der Symbole, Vogel, Tiere, Nadeln, Whistles, Tasten, Rochen vom Knochen bildeten, hammert usw“...

(*) Anmerkung der Red.: lateinisch „Castrum Sex“!

Th

Die Pest in Schäßburg

Die Pest war eine der mächtigsten und bedeutendsten Geißel, mit der sich die Menschheit seit ihren frühesten Anfängen auseinandersetzen musste. Die Seuche befiel die Menschen schon im Altertum und brach bis zum Beginn des 19. Jhd. immer wieder in unterschiedlichen Abständen aus. Für die Menschheit hatten die Folgen der Pestepidemien tief greifende Auswirkungen sowohl auf politischer, sozialer und wirtschaftlicher als auch auf demographischer und psychologischer Ebene. Auf dem Gebiet der Medizin ging es vor allem um Diagnose, Behandlung und Prophylaxe. Nach Ansicht der Historiker betrug die Anzahl der Todesopfer in Europa allein während des Mittelalters etwa 70–80 Millionen.

Für diese Krankheit gab es zwei Bezeichnungen lateinischen Ursprungs: „pestis“ (ansteckende Krankheit, Epidemie, Pandemie) und „cyma“ (Beule, Geschwulst), woraus das rumänische Wort „ciuma“ entstanden ist. Die erste Erwähnung einer Pestepidemie im antiken Griechenland finden wir im Jahre 430 v. Chr. bei Thukydides. Es war die Zeit des Peloponnesischen Krieges und der Belagerung Athens. Eine andere Epidemie gab es im Jahre 541 n. Chr. in Äthiopien. Von dort breitete sich die Seuche über Alexandria, Antiochia und Syrien bis nach Konstantinopel aus. Gallien und die germanischen Gebiete wurden vom 6. bis zum 8. Jh. in Abständen von jeweils 12 Jahren von der Pest heimgesucht. Es heißt, dass 1346 die schrecklichste Pestepidemie ausbrach. Sie ging von Asien aus, wurde von Handelskarawanen über die Krim und Byzanz in die Moldau, nach Muntenien und Siebenbürgen eingeschleppt und breitete sich bis nach England, Frankreich und Skandinavien aus.

Immer wieder Epidemien

Nach dieser großen Epidemie hat die Pest die Menschheit während des gesamten Mittelalters bis zum Beginn der Neuzeit immer wieder in Zyklen von unterschiedlicher Dauer und Heftigkeit gebeutelt. Zu den von der Pest betroffenen Gegenden gehört auch Schäßburg. Dokumente, die uns diesbezüglich zur Verfügung stehen, sind die Chroniken des 17. Jhd. und die Matrikeln der Stadt Schäßburg, in denen der bekannte siebenbürgische Historiker Gernot Nussbächer geforscht hat. (Siehe die Artikel „Pest und Pocken. Aus der Medizingeschichte der Kokelstadt“, erschienen am 18. Juli 1989 in der Zeitung „Neuer Weg“, und „Epidemie de ciuma la Sighisoara in secolele XVI–XVII: consecințe demografice“, erschienen in der Zeitschrift „Revista istorică“ von März bis April 1992.)

Zu den erforschten historischen Aufzeichnungen gehören: das Werk von Georgius Krauss, die Chroniken von Michael Moses und Johannes Kempes, die vor kurzem auch in rumänischer Sprache erschienen sind, die „Chronica civitatis Schaessburgensis“ von Georgius Wachsmann und Johannes Göbbel sowie das unter dem Namen Schenker-Chronik bekannte Werk „Chronica Anonymi eu. jusedem procipique vero Schaessb. res tempore hui transscripta ex. Autographo classis D. Johannis Godofredi Schenker dicta a Th. Possessor“. Die Analyse dieser Quellen zeigt, dass der Ausbruch von Pestepidemien in engstem Zusammenhang mit den Kriegen stand, die Hungersnöte zur Folge haben und große Menschenmassen in Bewegung setzen.

Zusammenhang mit Hungersnöten?

Zu diesem Schluss kam auch Georgius Krauss, der über die Pestepidemie von 1586 schreibt: „... denn gewöhnlich folgen nach einer Hungersnot große Pestseuchen, so wie es im Sprichwort heißt: „Post famem pestis.“

Aus dem 16. Jahrhundert haben wir nur spärliche Nachrichten. Die Chronik von M. Moses erwähnt in den Jahren 1510 und 1530 Epidemien in Siebenbürgen. Im Jahre 1553 heißt es in der Schenker-Chronik: „Aus Kronstadt breitet sich die ‚Vide Miles‘ genannte große Pest über ganz Siebenbürgen aus.“ Ebenda wird berichtet: „1573 wütet die Pest schrecklich in Schäßburg, und 1575 wütet die Pest ‚Vide Miles‘ wieder.“

Das nächste Jahrhundert beginnt 1603 mit einer großen Epidemie, die mit dem Aufenthalt Michaels des Tapferen in Siebenbürgen und der damit verbundenen Stationierung von Basta Truppen in Schäßburg zusammenhängt. Die Chronik der Stadt Schäßburg berichtet, dass General Basta drei deutsche Kompanien in unsere Stadt gebracht hat, die nicht nur die Schanze neben dem Goldschmiedturm sowie zwischen Schuster- und Schlosserturm verstärkten, sondern auch die Krankheit eingeschleppt haben: „Von den kaiserlichen Soldaten, die in diesem Jahr in Schäßburg stationiert waren, sind viele an der Pest gestorben.“ Der Chronist G. Krauss hebt hervor, dass diese Epidemie von der Hungersnot begünstigt wurde, die infolge der großen Ausgaben für die Truppen ausgebrochen war: „Es gab eine so große Hungersnot, dass ein Mensch einen anderen getötet und gegessen hat. Wegen der Teuerung kostet bei uns ein Kübel Getreide 10 Florin (Gulden), in Klausenburg 40 Florin.“

Unglaublich viele Opfer

Der demographische Rückgang ist offensichtlich, denn der Chronist schreibt weiter: „In dieser Zeit erscheint der ‚große Tod‘ in der Stadt und es sterben 2000 Seelen; es sind vor allem Bettler, sodass 700 Beerdigungen aus dem Stadtsäckel bezahlt werden mussten.“ Unter den Opfern befinden sich auch Pfarrer Petrus Surius und im Jahr 1604 der Konsul Andreas Göbbel.

Im Jahr 1622 bricht eine weitere Epidemie in der Stadt aus. Laut G. Nussbächer wird in den Matrikeln der Stadt Schäßburg Anfang Juli 1663 das Auftreten der Pest eingetragen, der vor allem Kinder zum Opfer fallen. Die Krankheit breitet sich rasch aus und Ende Juli sind 20 Tote zu beklagen, während im August 6 Menschen pro Tag sterben. Im September ist der Höhepunkt mit sieben Opfern täglich erreicht. Mit Beginn der Kälte sinkt ihre Anzahl zusehends, sodass am 12. Februar 1624 der letzte Tote zu beklagen ist. Für das Jahr 1636 vermerkt die Matrikel eine neue Epidemie. So ist am 8. November zu lesen: „Pestis incipit.“ Auch dieses Mal sind die Opfer Kinder.

Im Jahre 1644 bricht erneut eine große Pestepidemie aus. In der „Chronica civitatis Schaessburgensis“ heißt es: „Schon wieder Pest. Von Juni bis Dezember sind fast täglich Menschen gestorben, an einigen Tagen 50–51.“ Genaue Zahlen erfahren wir vom Schäßburger Notar G. Krauss: „In diesem Jahr hat die Pest in ganz Ungarn und Siebenbürgen gewütet. Besonders hier in Schäßburg sind von Juni bis Dezember 4676 Seelen gestorben,

vor allem jene, in die wir unsere ganze Hoffnung gesetzt hatten. (Als Beispiel werden Pfarrer Fabianus und Diakon Stefan erwähnt.) Täglich gab es viele Tote. Vor allem bei zunehmendem Mond stieg auch ihre Anzahl, sodass kurz vor Vollmond täglich 50–55 Opfer zu beklagen waren. Diese Zahl wurde, Gott sei Dank, nicht überschritten. Bei abnehmendem Mond sank auch die Zahl der Todesopfer. Einige starben im Sitzen oder im Gehen, hatten Kopfschmerzen und Todesflecken. Sie ergaben sich in ihr Schicksal, nahmen Abschied von ihren Bekannten und starben.“ Bei J. Kempes finden wir für dasselbe Jahr folgende Aufzeichnungen: „Hier in Schäßburg gab es eine so große Seuche, dass von Pfingsten bis Weihnachten 3500 Seelen an der Pest starben.“ Gernot Nussbächer erwähnt, dass sich der Schäßburger Magistrat durch die große Zahl der Todesopfer veranlasst sah, für fünf Monate zusätzlich mehrere Totengräber einzustellen, die für ihre Arbeit monatlich 10 Florin erhielten.

Was blieb war Resignation

Aus den angeführten Texten geht hervor, dass die Ereignisse sich enorm auf das Bewusstsein und die Gefühlswelt der Menschen auswirkten. Es breitete sich ein Gefühl der Hilflosigkeit gegenüber dieser grausamen Krankheit aus und die Menschen sahen den einzigen Ausweg in der Resignation. Über die Jahre 1661–1662 schreibt Georgius Wachsmann: „Im Januar hört die Pest auf, die ein Jahr lang in Schäßburg gewütet hat. Hier sterben 620 Seelen und in Hermannstadt 2320. Am 15. August 1662 beginnt die Pest von neuem und es sterben viele Menschen.“

Im 18. Jahrhundert bricht 1709 die schrecklichste Epidemie aus. Trotz der Quarantänemaßnahmen, die in Siebenbürgen entlang der Karpaten getroffen wurden, gab es in Gheorgheni einige Krankheitsfälle. Ein Lederwarenhändler verließ trotz Verbot die Stadt und gelangte nach Schäßburg, wodurch nicht nur hier, sondern auch in Oderhellen und Neumarkt die Krankheitserreger verbreitet wurden. Obwohl ein Arzt aus Prag nach Schäßburg gerufen wurde, nahm die Epidemie katastrophale Ausmaße an, sodass aus 1000 Familien nur noch 1200 Seelen überlebten. Wie der Königsrichter Gottlieb Csech von Sternheim berichtet, gab es im Stuhl Oderhellen dieselbe Situation, nämlich 10.000 Todesopfer.

Die große Epidemie 1709

Auch die Schenker-Chronik erwähnt die Zahl der Todesopfer: „Im Juni 1709 breitet sich die Ansteckung aus, und zwar in Schäßburg, Mediasch, Kokelburg sowie im Komitat Thorenburg. In Schäßburg sterben fast 4000 Menschen.“ Die katastrophalen Ausmaße der Epidemie werden auch in einer Inschrift in der Klosterkirche erwähnt:

IN HONOREM DEI T. O. M.
BENIGNISS(II)MI et UNICI ILLIUS a PESTE LIBERATORIS
SUB CONSULATV
ANILISSIMI PRUD. ac CIRCUMSP. DOMINI
DIVI GEORGII FABRITII
FORNICE HOC PROPRIIS SUMITIBVS ERECTO
AEDES HAS SACRAS ORNAVIT
AMPLISSIMVS D. VALENTINVS SCHOBEL
Anno 1711

Durch ihre außergewöhnlich hohe Sterberate (60–70% infolge der Beulenpest und 100% im Falle der Lungenpest) war die Seuche im Mittelalter ein Schock für die Menschen und führte zu einer ausgeprägten Atmosphäre der Unruhe und Angst. Wie wir gesehen haben, resignierten viele angesichts des allmächtigen Todes. Aber es gab auch Fälle von praktischen Gegenmaßnahmen. In diesem Zusammenhang ist die Rolle des Hermannstädter Arztes Johann Salzmann zu nennen, der im Jahr 1510 die Stadt durch eine dreiwöchige Quarantäne gerettet hat.

Einziges Gegenmittel: Flucht

Da es kein Gegenmittel für diese Krankheit gab, blieb Flucht die einzige und sichere Rettung. So finden wir bei G. Krauss folgende Aufzeichnungen: „In diesem Sinne muss ich an einen Zweizeiler erinnern, in dem es heißt: ‚Diese drei Worte vertreiben die mörderische Pest: Entweiche sofort, gehe weit, kehre spät zurück.‘ Denn es hat sich gezeigt, dass es bei der Pest von 1648 in der ganzen Stadt kein einziges Haus gab, in das sie nicht eingefallen ist. Dagegen blieben im gesamten Stuhl alle Dörfer, die von der Stadt weit waren, verschont. Ebenso sind auch 63 Seelen, die die Stadt rechtzeitig verlassen haben, am Leben geblieben. Darum sollte jeder, der in einer solchen Zeit verschont bleiben will, aus meinem Beispiel lernen. Denn wenn du der Pest ausweichst, kommst du gesund nach Hause.“

Im Kampf gegen die Pest suchten die Menschen vor allem in den katholischen und orthodoxen Gegenden ihre Rettung durch Teilnahme an Prozessionen. Sie riefen eine ganze Reihe von Schutzheiligen an und erlebten die Vergebung durch den Allmächtigen. Die Orthodoxen suchten Schutz bei den Heiligen: Haralambie, Pantelimon und Visarion. Bei den Katholiken waren es die Heiligen: Anton, Sebastian, Karl Bartholomäus, Antonius von Padua, Ludwig der Heilige, Gregor, Ignatius, Katarina u. a. In Siebenbürgen und dem Banat gibt es bis heute Heiligenbilder, auf denen der Heilige Haralambie die Pest zertritt, oder Denkmäler, die der Heiligen Dreifaltigkeit gewidmet sind, weil eine Gemeinschaft vor dem Tod bewahrt wurde.

Hilfe finden im Glauben

In Temesvar wurde zum Dank dafür, dass die Stadt 1739–1740 von der Pest verschont blieb, eine Pestsäule errichtet, zu der die Menschen bis zum Jahre 1914 jährlich pilgerten. Am bedeutendsten ist eine Prozession in der italienischen Stadt Palermo. Auch heute noch feiert die ganze Stadt in der Zeit vom 14.–17. Juli die Heilige Rosalia. Der Sage nach soll diese Heilige im Jahr 1624 die Stadt vor der Pest gerettet haben.

Nach 1740 hat es in Europa dank der verbesserten hygienischen Bedingungen und der systematischen Vernichtung der Ratten keine größeren Epidemien mehr gegeben. Schon seit Beginn der ersten Epidemien hat man diese als Strafe Gottes angesehen. Im Altertum hielt man die Krankheiten für eine Rache des Gottes Apollo und im Mittelalter galten sie als Sühne, durch welche die Menschen zum wahren Glauben bekehrt werden sollten. Da die Menschen sich im Mittelalter die Herkunft und Ursachen der Pest nicht erklären konnten, richtete sich ihr Zorn gegen alles Fremde. Auch Invaliden, Bettler, Zigeuner und Hexen mussten als Sündenböcke herhalten.

Den wahren Erreger gefunden

Die wahre Ursache, d. h. der Krankheitserreger der Pest, wurde erst 1894 vom Franzosen Alexandre Yersin entdeckt, der die Bakterien in den Lymphknoten der verstorbenen Kranken identifizierte und sie nach seinem Namen „Yersinia pestis“ nannte. Ihre Übertragung auf den Menschen durch die Flöhe der Ratten sowie durch andere blutsaugende Insekten wurde 1898 von Paul-Louis Simond bewiesen. Yersinia pestis ist ein sehr virulenter Bazillus. Schon 100 bis 500 Bakterien reichen aus, um die Lungenpest hervorzurufen, die meistens tödlich verläuft. Die Weltgesundheitsorganisation kennt heute 38 Länder (darunter die Mongolei, Vietnam, China, Indien, Madagaskar, Südafrika usw.), in denen es Gebiete mit Nagetieren gibt, darunter auch Ratten, die von Flöhen (*Xenopsylla cheopis*) befallen werden, welche die Krankheit auf den Menschen übertragen. Durch die Bisse dieser Flöhe dringt die Yersinia pestis durch die Haut in

den menschlichen Körper. Bei der Übertragung von Mensch zu Mensch bilden die Atemwege, aber auch der Verdauungsapparat, die Bindehaut und der Rachen das Eingangstor. Demzufolge gibt es die Pest, welche die Haut angreift, d.h. die Beulen- oder Bubonenpest, die gewöhnlich weniger problematisch und nicht ansteckend ist. Dagegen ist die Lungenpest sehr ansteckend und wird durch Speicheltröpfchen beim Husten, Sprechen oder Singen übertragen. Die Prophylaxe geschieht durch das Vermeiden von Flohbissen, durch das Befreien der Haustiere von Ungeziefer und Parasiten sowie das Ausrotten der Ratten. Für Menschen, die in Laboratorien arbeiten, sowie für Reisende und Armeeangehörige, die sich in gefährdete Gebiete begeben, gibt es schon einen wirkungsvollen Impfstoff. Dieser wird intramuskulär gespritzt. Bis ins Mittelalter wurden als Bekämpfungsmittel gegen die Pest Pflanzen und Kräuter wie Geißklee, Pestwurz, Knoblauch und Johanniskraut verwendet. Auch räucherte man die verseuchten Räume aus, indem man das Holz der Wacholderbüsche verbrannte. Heute behandelt man die vereinzelt auftretenden Fälle mit Antibiotika wie Streptomycin in Verbindung mit Tetracyclin.

Schon im Mittelalter führten die Pestepidemien zu irrationalen Reaktionen und Auswüchsen innerhalb der menschlichen Gesellschaft. Der Fremde wurde als Störenfried empfunden, der zu allem Bösen, ja sogar zur Vernichtung fähig war. Um seine Person wurden wahre Verschwörungstheorien gewoben. Er galt als Unruhestifter und wurde verdächtigt, die Seuche zu verbreiten. Dieses geschah vor allem in den von Juden bewohnten Gebieten. Da sie in gesonderten Stadtteilen wohnten, galten sie als Verbreiter der Krankheiten, gleichzeitig aber auch als Träger des Gegenmittels. Sowohl Juden als auch Muslime wurden beschuldigt, die Vernichtung der Christenheit zu beabsichtigen. Darum wurden gegen sie wahre Pogrome veranstaltet.

Außer den genannten Auswüchsen und den empirischen Vor-

beugungsversuchen (siehe den Hermannstädter Arzt Johann Salzmann) gab es auch schon erste Maßnahmen, welche auf das Erkennen der eigentlichen Zusammenhänge schließen ließen. So erließ die Stadt Basel im Jahre 1400 ein Gesetz, das sich zum ersten Mal mit den Seuchen im Allgemeinen befasste und in verseuchten Gebieten den Handel mit Lebensmitteln verbot.

In jenem Jahrhundert gab es die ersten Siechenhäuser, in denen die von dieser grausamen Seuche befallenen Menschen von den Gesunden isoliert und bis zu ihrer Genesung oder ihrem Tode gepflegt wurden. Venedig war die erste Stadt, in der 1423 ein Krankenhaus speziell für Pestkranke eingerichtet wurde.

Erst im Jahre 1851 werden bei einer internationalen Gesundheitskonferenz Sofortmaßnahmen für den Fall einer Epidemie beschlossen und vor allem allgemeingültige Quarantänemaßnahmen für alle fünf Kontinente festgelegt.

Abschließend können wir sagen, dass die Pestepidemien Auswirkungen auf unsere Stadt hatten, vor allem, was die Einwohnerzahl betrifft. Durch die beiden großen Epidemien von 1646 und 1709 sank die Zahl der Bewohner besonders stark. Die Seuche von 1709 verursachte den Tod von ungefähr 4000 Seelen. Auch die Einquartierungen der kaiserlichen Truppen sowie die vernichtende Feuersbrunst von 1676 führten zum gewaltigen Sinken der Bevölkerungszahl und damit zweifellos zum wirtschaftlichen und politischen Niedergang der Stadt. Im Vergleich zum vorhergehenden Jahrhundert hat sich im 18. Jahrhundert ihre Lage verschlechtert. Sie war nicht mehr an den großen Ereignissen beteiligt, die das Schicksal Siebenbürgens bestimmten, und verlor immer mehr an Bedeutung.

Aus einer Stadt, die einst eine äußerst wichtige Rolle im politischen und wirtschaftlichen Leben des Fürstentums gespielt hatte, wird Schäßburg zu einer einfachen Provinzstadt und ist es auch heute noch.

*Nicolae Teşculă und Georg Hundorfean, Schäßburg
Übersetzung aus dem Rumänischen: Wiltrud Seiler, Schorndorf*

Redensarten

Der Gastwirt wird Ehrenbürger Alt-Schäßburger Anekdoten

In einem „Stedtl“ im östlichen Galizien lebte der Gastwirt Blau recht und schlecht mit Frau und Kindern. Die Bauern der Gegend tranken bei ihm ihren Schnaps, zahlten, wenn sie Geld hatten, wenn nicht, ließen sie anschreiben und zahlten später. Wenn die Schulden aber ins Unermessliche und Unbezahlbare zu steigen drohten und der Wirt nichts mehr auf Kredit ausschenkte, der Durst und die Wut aber stiegen, kam es zu gewalttätigen Pogromen, bei denen man seines Lebens nicht mehr sicher war. Um solch einer drohenden Gefahr zu entgehen, packte unser Gastwirt Frau und Kinder und seine bewegliche Habe in einen Planwagen und fuhr nach Süden. Als er die Stadt Schäßburg in Siebenbürgen erreichte und da Station machte, wütete in der Stadt die Pest. Der Gastwirt richtete seinen Destillierapparat ein und brannte Alkohol, der bei der Bekämpfung der Pest als willkommenes Desinfektionsmittel gute Dienste tat, sodass die Epidemie eingedämmt und überwunden werden konnte. Als Anerkennung seiner Verdienste dankte die Stadtverwaltung von Schäßburg dem Gastwirt Blau mit der Ernennung zum Ehrenbürger der Stadt mit Wohn- und Bürgerrechten. Die Urkunde hing lange Zeit im Stadtmuseum im Stundturm, bis der Museumsleiter sie der Familie in sicherere Verwahrung übergab. Die Nachkommen dieses Gastwirts besuchten die deutschen Schu-

len, wurden Apotheker, Postbeamte, Rechts- oder Staatsanwalt, Arbeiter, Buchhalter, Abteilungsleiter in einer Textilfabrik, Angestellter im Kino und pflegten die Nachbarschaft.

In der Zeit, als in Deutschland Juden Sterne tragen mussten, wechselten die Blaus die Straßenseite, damit sächsische Bekannte keine Schwierigkeiten bekämen, wenn sie sie grüßten. Als die Frau des Kreisleiters sie jenseits der Straße dennoch erblickte, laut und freundlich grüßte und der Kreisleiter von „Höherer Stelle“ deshalb ermahnt wurde, antwortete dieser, er werde seiner Frau doch nicht verbieten, die guten Nachbarn aus ihrer Kindheit zu grüßen. Als Russen mit Polizeibegleitung am verschlossenen Tor sächsischer Nachbarn rüttelten, gingen Blaus durch den Garten und öffneten selbst. Sobald der Polizist sie erkannte, zog die Gruppe weiter und ließ das Haus in Frieden. Als in der Nachbarschaft noch nicht jeder einen Plattenspieler hatte, traf man sich bei der Nachbarin, die einen besaß und auch die Platten dazu, hörte Beethoven und strickte.

Es wird vom einfallreichen Physiklehrer des Gymnasiums Roth erzählt, dass er den gleich alten Mitbürger, den jeder Kinobesucher als „Kartenabreißer“ kennt, bei einer Begegnung auf der oberen Marktzeile um die Schultern fasste und sagte: „Ja, ja... Blau und Roth bis in den Tod!“

Mittlerweile lebt niemand der Familie Blau mehr in Schäßburg. Nachkommen leben in Israel und Amerika.

Hans Orendi, Mülheim

Ökumene in Schäßburg, Teil 6

Die jüdische Gemeinde und Synagoge in Schäßburg

Die Vielfalt religiösen Lebens im Schäßburg der Vorkriegszeit (vor 1945) konnte, neben den christlichen Kirchen, auch durch die Existenz einer jüdischen Gemeinde und Synagoge wahrgenommen werden. Die Synagoge, in welcher das gottesdienstliche Leben stattfand, wurde 1904 erbaut. Dazu gehörten ein rituelles Bad sowie ein Schlachthaus, das die jüdische Bevölkerung mit koscherem Fleisch versorgte.

Zur jüdischen Gemeinde gehörten etwa 200 bis 300 Mitglieder. Der letzte jüdische Rabbi, der der Gemeinde vorstand, war Dr. Adler. Er wohnte, bis zur Errichtung des neuen Erweiterungsbaues des Alberthauses auf der Burg. Als nämlich 1939, 1940 die alten Gebäude dem erwähnten Neubau weichen mussten, zog er um. Der Name „Adlerhorst“ erinnert heute noch an diese Tatsache. Den alten bzw. älteren Schäßburgern sind Namen wie Dr. Moritz, Dr. Mendel, die Familien Blau oder Mehler auch heute noch vertraut und geläufig. Man lebte miteinander in guten nachbarschaftlichen Beziehungen. Kriegs- und Nachkriegszeit veränderten jedoch die Gemeinde. Die ältere Generation starb allmählich weg. Viele Gemeindeglieder wanderten aus oder verließen die Stadt. Die Gemeinde wurde kleiner. Zu den rituellen Gottesdiensten musste der Rabbi aus Kronstadt kommen. Und als dies nicht mehr möglich war, konnten in der Synagoge ab 1984 dann keine Gottesdienste mehr gefeiert werden.

Wie äußerte sich dieses jüdische Leben?

Wahrgenommen wurde es zum einen durch die Feier der unterschiedlichen Feste und Feiertage, zum andern durch die Feier der Lebensfeste, die punktuell stattfanden.

Der höchste jüdische Feiertag war trotz wöchentlicher Wiederkehr der Sabbat. Er bildete den Höhepunkt der Woche und begann schon am Vorabend. Freitagabend versammelte sich die Familie um den festlich gedeckten Tisch. Weltliche Gespräche waren am Sabbat verpönt und wurden deshalb vermieden. Am Sabbat wurde in der Synagoge aus der Thorarolle, den fünf Büchern Mose, je ein Abschnitt vorgelesen. Im Verlauf eines Jahres kamen auf diese Weise alle fünf Bücher Mose dran. Es folgten dann die Bücher der Propheten.

Der jüdische Jahreskreis, vergleichbar unserem christlichen Kirchenjahr, wird durch den Mond bestimmt und beginnt im September, Oktober mit dem jüdischen Neujahrsfest. Ein weiterer wichtiger Festtag ist der große Versöhnungstag (Iom Kippur). Er ist der höchste der Feiertage und steht am Ende einer vierzig-tägigen Zeit der Reue und der Buße, ist ein Tag des Fastens und der Vergebung. Es folgt das Laubhüttenfest, das unserem christlichen Erntedankfest ähnlich ist. Sinn dieses Festes: Die Freude über die eingebrachte Ernte soll den Menschen nicht träge machen, er soll nie denken, dass die festen Häuser, die er im Leben baut, vor allen Gefahren des Leibes und der Seele

schützen. Denn der Mensch ist der stets Wandernde und es gibt nur Einen, der ihn wahrhaft schützen kann. Das Laubhüttenfest wurde eine Woche lang gefeiert und die Mahlzeiten wurden in einer Holzhütte mit einem Dach aus Laub und Zweigen, die den Blick zum Himmel frei gaben, eingenommen. Im Dezember feierte die jüdische Gemeinde das allseits beliebte Chanukka-fest, ein Lichterfest. Es erinnert an ein wichtiges Ereignis aus der Geschichte Israels, nämlich die Wiedereroberung Jerusalems durch den Sieg der Makkabäer über die Griechen im 2. Jahrhundert vor Christus, und an das Lichtwunder bei der Wiedereinweihung des Tempels: der Öl-vorrat eines Tages reichte nämlich für eine ganze Woche. An jedem Abend dieses Festes wird eine Kerze mehr angezündet, bis am letzten Abend acht Kerzen leuchten.

Das Passahfest im März-April wird zur Erinnerung an den Auszug aus der Knechtschaft Ägyptens gefeiert.

Die Lebensfeste in der jüdischen Familie fanden punktuell statt. Für das Jüdischsein eines Kindes war die Abkunft von der Mutter wichtig, nicht vom Vater. Mädchen wurden durch Geburt Glieder der jüdischen Gemeinschaft, die Jungen durch Beschneidung am achten Tage nach der Geburt. Mit vollendetem 13. Lebensjahr wurden Jungen gebotspflichtig, d. h. vollwertige Mitglieder der Gemeinde, ebenso wie Mädchen. Diese Feste, die groß gefeiert wurden, entsprechen in etwa unserer evangelischen Konfirmation.

Diese Ausführungen zum jüdischen Leben erheben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, möchten aber an den Zeitabschnitt einer gemeinsamen Lebensgeschichte erinnern, der durch widrige Jahre abgebrochen wurde. Wer aber jene Zeiten bewusst erlebt hat, ist dadurch bestimmt bereichert worden.

Die Synagoge ist für uns Christen, trotz allem, was in jenen Jahren geschehen ist, ein immerwährender Hinweis darauf, dass Israel und Kirche durch das Alte Testament untrennbar miteinander verbunden sind. Unseren christlichen Glauben können wir vom Alten Testament nicht trennen. Der Apostel Paulus sagt im Römerbrief: „Denn nicht du trägst die Wurzel, sondern die Wurzel trägt dich“. (Römer 11, 28).

Jahre nach dem 2. Weltkrieg setzte in bewusster Auseinandersetzung mit der braunen Vergangenheit, eine Neubesinnung ein. Die Beziehung von Christen und Juden braucht diese Besinnung auf diese gemeinsame biblische Grundlage, die im Laufe von Jahrhunderten verloren gegangen war. Heute, nach vielen Gesprächen und Klarstellungen, wissen wir, dass wir Christen unsere eigene Identität nicht formulieren können, ohne dabei unser Verhältnis zum Judentum zu bedenken, aus dem es hervorgegangen ist.

Auch diese Erinnerungen stehen für diese Tatsache.

Dr. August Schuller, Brühl



„Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen

„Der Heiligenhof“ in Bad Kissingen ist ursprünglich eine sude-tendeutsche Bildungs- und Begegnungsstätte. Er verfügt über rund 170 Betten auf drei Niveaus: Jugendherberge, Gästehaus und Seminartrakt und viele zweckmäßige und variable Grup-penräumlichkeiten sowie einen Jugendzeltplatz mit Versor-gungspavillon. Die Preise für Unterkunft und Vollverpflegung betragen zwischen 25 und knapp 50 Euro pro Tag und Person. Bereits in den 1960er Jahren waren vereinzelt Siebenbürger Sachsen zu Jugendfreizeiten und Schulungen auf dem Heiligen-hof, der schon immer Spätaussiedler, Vertriebene und deutsche Minderheiten aus Ostmitteleuropa im Programm gepflegt hat.

Seit fast 30 Jahren veranstalten die Scharoscher ihre jährlichen Heimatortstreffen in Bad Kissingen, neuerdings auch die Ge-meinden Hundertbücheln und Kirtsch. Auch die Schäßburger haben den Heiligenhof entdeckt und feiern hier traditionell Ende Januar ihren Fasching. Ebenso fanden mehrere Schäßbur-ger Klassentreffen bereits statt. Dank eines siebenbürgischen Studienleiters, Gustav Binder, geboren 1960 in Kronstadt, wird der Heiligenhof zunehmend auch ein Ort der Begegnung für die Siebenbürger Sachsen in Deutschland. So tagen der HOG-Verband und andere landsmannschaftliche Gruppierungen neuerdings bevorzugt in Bad Kissingen. Der Heiligenhof bietet preiswerte Seminare zur politischen und historischen Bildung, neuerdings viele mit Rumänienbezug an. Die Teilnahme an einer Wochenendtagung kostet im Regelfall ca. 60 Euro, an einer fünftägigen Tagung ca. 150, inkl. Unterkunft und Verpflegung. Alle Schäßburger sind zu den Tagungen herzlich eingeladen. Speziell für die HOG-Schäßburg wird die Tagung vom 26. bis 31. August 2007 „Heimat“ im Zeitalter der Globalisierung an-geboten.

Informationen und Prospektmaterial zum Heiligenhof und einzelnen Programmen erhalten Sie bei: Gustav Binder, Alte Euerdorfer Straße 1, 97688 Bad Kissingen, E-Mail: studienleit-er@heiligenhof.de oder www.heiligenhof.de, wo Sie auch den „Newsletter“ bestellen können.

Tagungsprogramm 2007

- 4.–9. März Mittleuropäische Städteporträts
- 26.– 31. August Was ist „Heimat“ im Zeitalter der Globalisie-rung? In Zusammenarbeit mit Heimatortsgemeinschaften aus Siebenbürgen
- 6.–9. September Rumänien und Bulgarien als neue EU-Mit-glieder. Ein Seminar der Akademie Mitteleuropa in Zusam-menarbeit mit der Bundesarbeitsgemeinschaft Ostkunde
- 9.–12. September Zeitzeugen und Zeitgeschichte in Ostmittel-europa
30. September–5. Oktober Deutsche Regionalliteraturen in Ostmitteleuropa. Ein Seminar für Nachwuchsgermanisten in Zusammenarbeit mit den Universitäten Olmütz, Olomouc, Bu-dapest und Klausenburg Cluj u.a.
- 19.–21. Oktober Was geschieht mit dem deutschen Kultur-erbe in Ostmitteleuropa am Beispiel Siebenbürgen? In Zusam-

menarbeit mit dem Verband der Heimatortsgemeinschaften

28. Oktober–2. November Antikommunistische Opposition und Widerstand in Mitteleuropa von 1953 bis 1989. In Zusam-menarbeit mit den Landesgruppen Nordrhein-Westfalen und Rheinland-Pfalz der Sudetendeutschen Landsmannschaft

8.–10. November Fremdarbeiter, Zwangsarbeiter und Zivild-eportierte im Gefolge des Zweiten Weltkrieges. In Zusammenar-beit mit dem Pädagogischen Arbeitskreis Mittel- und Osteuropa (PAMIO)

4.–9. November Über den Umgang mit der kommunistischen Vergangenheit

18.–23. November Deutsche und jüdische Geschichte in Ost-mitteleuropa. Ein Seminar für Studierende aus Deutschland und den östlichen Nachbarländern

Gustav Binder, Studienleiter, Bad Kissingen

Großer Schäßburger Fasching am HEILIGENHOF

in Bad Kissingen, am 27. Januar 2007

Am 27.–28. Januar 2007 ist es wieder soweit:
Wir laden alle Generationen junge und junggebliebene tanz-freudige Schäßburger und deren Freunde zum Fasching ein.

Das Motto: DER WILDE WILDE WESTEN !
Der harte Kern sind die 45–55 jährigen Schäßburger, die so feiern „wie zu Hause“ in der „guten alten Zeit“.

Wir würden uns aber sehr freuen, wenn dieser Fasching von allen Schäßburgern an- und wahrgenommen wird. Niemand ist zu alt und niemand ist zu jung! Kinder bringt Eure Eltern mit, Eltern bringt Eure „Kinder“ mit – die werden dann schon staunen!

Für evtl. Detailfragen und Ratschläge stehen wie immer Fritz und Brigitte Richter zur Verfügung: Tel. 06021 470543

Die Anmeldung (mit oder ohne Übernachtung) macht jeder selber direkt beim „Heiligenhof“ - via Post oder tel oder fax oder E-Mail; Stichwort: „Schäßburger Fasching - 27. 1. 07“

„Der Heiligenhof“, Alte Euerdorferstr. 1, 97688 Bad Kissingen
Tel 0971 71470, Fax 0971 714747
E-Mail Info@heiligenhof.de, www.heiligenhof.de

Aus den Nachbarschaften

Herbsttreffen der Schäßburger Nachbarschaft München vom 02. Dezember 2006

Am wunderschönen, sonnigen Samstagvormittag fanden etwa 55 Schäßburger und Freunde Schäßburgs den Weg zur „Heide Völm“ in Planegg um an der angekündigten Begegnung der Schäßburger Nachbarschaft München teilzunehmen.

Der Vorstand, Bartmus Götz, begrüßte die Anwesenden, darunter auch unseren HOG-Vorstand, Dr. August Schuller, und informierte über einige organisatorische Probleme sowie über den vorgesehenen Ablauf des Treffens.

Es folgte der Rechenschaftsbericht des Vorstandes über den Zeitraum 2004–2006.

Anschließend stellte Kassenwart Frau Hiltrud Florescu den Kassenbericht vor. Hieraus ergaben sich keine Unstimmigkeiten. Einstimmig wurde der Beschluss zur Entlastung des Vorstandes gefasst.

In seinem Grußwort der HOG stellte sich Dr. Schuller bei den „Münchner“ Schäßburgern vor und gab einen kurzen Überblick über das Wirken der HOG und die Rolle die die organisierten „Nachbarschaften“ darin spielen. Wichtig ist dabei ein umfassender Ideenaustausch und gegenseitige Information.

Eine rege Diskussion fand zum Thema Hilfeleistung an bedürftige Schäßburger statt. Es wurde betont, dass eine solche finanzielle Hilfe nur sinnvoll sei, wenn sie direkt, ohne Zwischenschaltung irgendwelcher Organisationen, vor Ort, also in Schäßburg, erfolgt. Florescu Hiltrud erklärte sich bereit, eine solche Hilfsaktion im kommenden Frühjahr zu starten und bat um Mitteilung bekannter Notfälle. Bei der Umsetzung dieser Aktion wird der Sozialreferent der HOG, Dieter Wagner, informiert.

Die anschließenden Neuwahlen des Vorstandes für die nächsten 2 Jahre wurden unter Leitung von Klaus Wokrouhlecky abgehalten. Da keine neuen Vorschläge kamen, wurde der bisherige Vorstand für weitere 2 Jahre in seinem Amt bestätigt. G. Bartmus dankte für das Vertrauen und brachte den Willen zum Ausdruck, sich auch weiterhin, zusammen mit den übrigen Vorstandsmitgliedern, für das Wohl der Schäßburger Nachbarschaft in München einzusetzen.

Nach dem Mittagessen folgte der gesellige Teil der Veranstaltung. Die von Hiltrud Florescu gegründete Siebenbürgische Stubenmusik trug besinnliche Lieder vor und stimmte auf das kommende Weihnachten ein. Pfarrer Dr. Schuller sprach ein ergreifendes Wort zum Advent.

In geselliger Runde, bei guten Gesprächen (Kaffeetratsch) über Gott und die Welt ging das Herbsttreffen der Schäßburger gegen 18.00 Uhr zu Ende.

Götz Bartmus, Eichenau

Adventsfeier der Schäßburger Nachbarschaft Nürnberg – Fürth – Erlangen (Auszug)

Für den 9. 12. 2006 lud der Nachbarvater, Michael Schneider, zur Adventsfeier in den Großen Saal neben dem Restaurant „Kauntz“ in der Donaustrasse ein. Der Einladung folgten etwa 130 Personen. Der Saal war weihnachtlich geschmückt, das zur großen Freude aller Teilnehmer.

Um 15 Uhr begrüßte Michael Schneider alle Anwesenden und bat Herrn Pfarrer i.R. Dr. August Schuller, der den Vorstandsvorsitz der HOG-Schäßburg e.V. von Walter Lingner übernommen hat, auf die Bühne.

Fünf Tagesordnungspunkte waren zu besprechen:

- Zunächst teilte der Nachbarvater die Anzahl der Mitglieder – 158 – mit. Im Laufe des Jahres verstarben 6 Personen, für die alle Anwesenden eine Schweigeminute einlegten. Schneider teilte mit: Faschingsball am 10. 02. 2007.

- Der Kassenbericht wurde von Hildemarie Markus eingehend vorgetragen. „Wenn wir nicht zusammenkommen, kommen wir auseinander!“ sagte unser neuer HOG-Vorsitzende. Er dankte, für den Nachmittag und richtete Grüße von Walter Lingner aus.

- Geschenke an die Aktiven verteilte Lukas Geddert. Je eine Digitalkamera an folgende Mitglieder: Katharina und Reinhold Schneider, Hildemarie Markus, Margarete Thellmann, Ingrid und Johann Imrich, Anneliese und Horst Zikeli, Karla und Zoltan Schneider. Ihnen allen sei ein herzliches Dankeschön gesagt!

- Die Neuwahlen leitete der Wahlleiter Herr Albert Klingenspohr. Nachbarvater, Michael Schneider wurde einstimmig wiedergewählt.

Stellvertretender Nachbarvater blieb Reinhold Schneider, Kassierer–Hildemarie Markus; Stellvertretenden Kassier–Ingrid Imrich; Protokollführer–Ingrid Imrich; Kassenprüfer–Roland Keul. Albert Klingenspohr wünschte allen viel Freude und Erfolg. Michael Schneider möchte das Amt als Nachbarvater noch drei Jahre ausüben und die Stafette dann jüngeren Mitgliedern überlassen.

Bei Kaffee, Tee und Kuchen wurden Adventlieder gesungen. Es war sehr stimmungsvoll. Dazu trugen die Kinder bei, die ebenfalls Lieder und eine Leseszene „Streit der Adventskerzen“ vortrugen – es waren das: Claudia Helch, Kathrin Schulleri, Alina Wagner, Pascal Marschall, Axel und Markus Theiss. „Knecht Ruprecht“ von Theodor Storm und „Der Wunschzettel“ durften nicht fehlen. Der Vortrag dieser Kinder war so voll Leidenschaft und Hingabe, dass es am Ende ein Applaus wert war.

Herr Arthur Seiler las auch einige Gedichte, erwähnenswert war das Gedicht von Peter Hahne „Das Schenken“.

Der Nikolaus – alias Reinhold Schneider – und Roland Keul, verteilte Süßigkeiten, Äpfel und Mandarinen an alle.

Zum Schluss Tombola: die von Frau Susanne Theiss, Margarete Thellmann, Sara Kinn, Elvine Fabian, Katharina Schneider und Herrn Lukas Geddert zur Verfügung gestellt wurden. Den ersten Preis bekam Willi Hayn, den zweiten Preis Frau Wenzel und den dritten die Brüder Theiss.

Dagmar-Herta Geddert, Nürnberg

Sachsen aus Sachsen engagieren sich in Siebenbürgen

Wiedereinweihungsfest der Evangelischen Kirche und der Orgel in Pruden

Pruden liegt zwischen Schäßburg und Elisabethstadt, in einem von schönen Laubwäldern umgebenen Seitental der Großen Kokel. Es war stets ein kleines Dorf. Eine siebenbürgisch-sächsische bzw. evangelische Gemeinde gibt es heute in Pruden nicht mehr. Das letzte Mitglied wurde Anfang der 90er-Jahre ins Altenheim in Hetzeldorf gebracht. Dem Ort hat sich jedoch eine evangelische Gemeinschaft aus dem Bundesland Sachsen angenommen. Als „Neu-Prudener“ bezeichnen die „Alt-Prudener“ die Sachsen aus Sachsen.

„Neu-Prudener“ aus Sachsen

Im Mai 1998 haben die „Neu-Prudener“ das evangelische Pfarrhaus, es diente bis 1972 als Pfarrarwohnung und wurde bis 1990 als Pfarrhaus genutzt, vertraglich übernommen, im Hof Kastanien gepflanzt und mit dem Renovieren begonnen, erzählte uns Caroline Friedrich. Die Familien Friedrich, Caroline und Hartmut und Nötzold, Ute und Harald, sind die Seele dieser Gruppe. Ihnen, stellvertretend für alle die mitgetragen haben, dankte Pfarrer Gottfried Vogel im Rahmen des Gottesdienstes. Dank richtete Pfarrer Vogel desgleichen an Horst Leutner, den HOG-Vorsitzenden, an den orthodoxen Pfarrer von Pruden, Ioan Adrian Cioca, und das Presbyterium der orthodoxen Gemeinde sowie an den Bürgermeister und Vizebürgermeister von Halvelagen (wohin Pruden verwaltungsmäßig gehört).

Aus Zwickau angereist

Die „Neu-Prudener“ kommen aus der Gegend von Zwickau. Und das geschieht so: Seit 8 Jahren kommen 3 bis 4 Mal im Jahr Gruppen aus Sachsen für 1–2 Wochen nach Pruden, nehmen dafür Urlaub, zahlen Fahrt und Kost und arbeiten unentgeltlich. Zu Ostern 2000 begann man dann die Kirchenreparatur, und zwar mit der Turmsanierung. Die Instandsetzung umfasste außer der Erneuerung der Innen- und Außenfassade den Einbau der elektrischen Leitung, die Restaurierung des Altars und zuletzt der Orgel. Letzteres geschah in der Orgelwerkstatt von Hermann Binder in Hermannstadt,

unter maßgeblichem Mitwirken von Peter Sándor und Szabolcz Bálint. Die Kirche sei nicht wiederzuerkennen, sagten viele, die ihren desolaten Zustand Mitte der 90er-Jahre gesehen hatten.

Festgottesdienst zur 100-Jahr-Feier

Über 40 Prudener kamen zu der 100-Jahr-Feier und, mit allen Gästen und Mitwirkenden, waren wohl fast 400 Leute beisammen. Der Festgottesdienst wurde weitgehend zweisprachig gehalten, denn teilgenommen haben außer den Alt- und den Neu-Prudenern auch zahlreiche Mitglieder der orthodoxen Gemeinde. Zur musikalischen Gestaltung des Gottesdienstes hatten Mitglieder des Kirchenchors aus Schäßburg und Malmkrog unter der Leitung von Theo Halmen, Hans Wolff und Christiane Lorenz, die Organisten Erhard Franke (Deutschland) und Theo Halmen (Schäßburg), der Trompeter Tobias Laub (Zwickau) und der von Heidi Eilzer und Dorothea Hultsch – ursprünglich Deutschland – geleitete Kinderchor aus Malmkrog beigetragen. Wohlklang beim gemeinsamen Musizieren wundert niemanden, schön aber ist es, wenn „Harmonie, wie man sie sich nur wünschen kann“, so Caroline Friedrich, auch im Dorf herrscht. Zu Ostern hatten sie mit der orthodoxen Gemeinde besprochen, der 100 Jahre seit der Einweihung der Kirche mit einem Wiedereinweihungsfest zu gedenken, und alles hat geklappt: Die orthodoxe Gemeinde hat das Dorf für den Festtag hergerichtet und das Essen vorbereitet. Nach dem Gottesdienst hatte es den mittlerweile auch hier eingeführten „Kirchenkaffee“ gegeben mit Fassbrause aus Sachsen und Striezel aus Siebenbürgen; und neben den „Rösteln“ aus Sachsen gab es „mici“ aus Mediasch. Ebenso erfreulich ist, dass zwischen den Alt- und den Neu-Prudenern Harmonie herrscht. Die lose organisierte Heimatortsgemeinschaft unterstützt die Neu-Prudener bei den Restaurierungsmaßnahmen so gut sie kann und man lädt einander ein zu Vorstellungen des Projektes.

(nach Hannelore Baier, Schäßburg, gekürzt aus dem Gemeindebrief der Evangelischen Kirchengemeinde A.B. Schäßburg Nr.7 2006)





Bericht der Evangelischen Kirchengemeinde Schäßburg

Gedanken zum Jahreswechsel 2006 / 2007

Das Highlight dieses Jahres 2006 war sowohl für die hiesigen, als auch für die in Deutschland und sonst auf der Welt lebenden Schäßburger, das Treffen in Dinkelsbühl und die damit verbundene Unterzeichnung der Städtepartnerschaft. Wenn man nach Dinkelsbühl kommt, ist es als ob man ein Stück »zu Hause fern der Heimat« wieder findet. Was ich bei diesem Besuch anders als sonst empfand war, dass Rumänien und die EU – selbstverständlich aus gegebenem Anlass – immer wieder thematisiert wurden. Einen Tag vorher war die Entscheidung der Europäischen Kommission bezüglich des Beitrittes Rumäniens zur EU getroffen worden. Dies große Ereignis wirft seine Schatten schon lange voraus und am 1. Januar 2007 soll es so weit sein. Dass Menschen, die geographisch so fern von uns entfernt leben, ein so reges Interesse bekunden, hat auch mich herausgefordert, mir darüber Gedanken zu machen.

Was der Beitritt wirklich bringen wird, ist jetzt noch nicht abzusehen. Was ist das Vereinte Europa oder das „Gemeinsame Haus Europa“ überhaupt? Interessanterweise wird dies Thema – zumindest in meinem Umfeld hier in Schäßburg – eher am Rande thematisiert. Was sollte sich denn hier auch groß verändern? Einerseits ist es klar, dass Mentalitäten sich in Jahrzehnten, wenn nicht gar in Jahrhunderten entwickeln und verändern; das gilt für die positiven wie für die negativen. Schäßburg ist immer schon eine „europäische Stadt“ gewesen; das merkt man bevor man überhaupt mit jemandem gesprochen hat, an der Architektur. Die Schäßburger sind immer schon »Europäer« gewesen, unabhängig von welcher Seite man es betrachtet: wirtschaftlich, kultur- oder sozialhistorisch. Die positive Seite der EU – vor allem für uns Siebenbürger Sachsen – ist nicht von der Hand zu weisen: das Wegfallen der Grenzen (wirtschaftlich, touristisch, familienpolitisch). Ich weiß, dass man in der Geschichte damit nicht argumentieren kann, aber gefühlsmäßig empfinde ich es so: für viele unserer Landsleute hätte es keinen Grund zur Auswanderung gegeben, wären diese Schlagbäume früher aufgehoben worden. Ob rückwirkend die Aufnahme in die EU diesbezüglich etwas bringt, sehe ich eher skeptisch. Mit Besorgnis sieht man hier aber der Einkommens- und Preisentwicklung entgegen. Schön langsam werden die Konsumpreise an jene der EU angeglichen, wobei die Einkommen (vor allem die Renten, aber auch die Gehälter für Mittel- und Wenigverdiener) noch immer einen Bruchteil jener der EU ausmachen. Das wird sich so schnell nicht ändern. Allerdings glaube ich nicht, dass man sich in den EU-Ländern große Sorgen wegen erhöhter Wirtschaftsmigration machen muss. Wer von hier weg wollte hat dies schon längst getan. Jetzt gehen nur noch Einzelne. So sehe ich das Ganze mit gemischten Gefühlen. Wir können über Grenzen hinweg Kontakte jeglicher Art aufrechterhalten und

dies in einer Art von der man vor 10 Jahren nicht zu träumen wagte. Zugleich aber leben wir in diesem Land und können uns über die hiesigen – nicht immer rosigen – Realitäten nicht hinweg setzen.

Was sich bei uns in der Kirche in der Tat verändert hat und noch weiter verändern wird, ist der Ausbau der Verwaltung. Vor einigen Tagen habe ich bei der Lokalkommission für Rückgabeangelegenheiten – 60 Jahre nach der Enteignung – den „Proces Verbal de Punere in Posesie“ (Rückerstattungsprotokoll) für 501 ha Wald unterschrieben. Wenn beim Kreisrat in Neumarkt, Tg. Mure_ die Genehmigung dafür erteilt wird (und angeblich ist dies nur eine Formsache) dann besitzt die Kirchengemeinde denselben Waldbestand wie im Jahr 1946. Es ist die größte Waldfläche, welche im Kreis Mure_ rückerstattet wird und für unsere Kirche insgesamt eine der größten Rückerstattungsaktionen. Im Blick auf die Rückerstattung der Gebäude geht es sehr schleppend voran, wiewohl andernorts das schon längst geschehen ist. Der Kindergarten am „Hämchen“ ist (endlich!) im Grundbuch eingetragen; allerdings haben wir – so wie es das Gesetz vorsieht – noch immer keinen Vertrag mit dem Bürgermeisteramt. Wahrscheinlich ist die Zeit noch nicht reif dazu.

Wichtig für uns als Evangelische Kirchengemeinde ist und bleibt, dass wir unser christliches Gemeindeleben haben; daran wird sich hoffentlich auch nach dem 1.1.2007 nicht viel ändern. Die Kirche begleitet durch ihre amtlichen und ehrenamtlichen Vertreter ihre Gemeindeglieder so gut sie es eben kann. Durch ihr Wesen ist die Kirche so gestaltet, dass äußere Einflüsse nur begrenzt in ihren Lebensvollzug eingreifen (so sollte es zumindest sein). Selbstverständlich muss man sich immer wieder an dieses oder jenes anpassen; das bedeutet aber nicht, dem Zeitgeist das Wort zu reden. Der allmächtige Gott hat uns in weitaus schwereren Zeiten Durchhaltevermögen geschenkt. Wie sollte er das jetzt nicht tun? Nichts anders sagt denn auch die Jahreslosung für dieses nun bald abgelaufene Jahr: »Gott spricht: „Ich lasse dich nicht fallen und verlasse dich nicht.“ (Josua 1,5b)«

Allen Lesern und Leserinnen der Schäßburger Nachrichten wünsche ich eine besinnliche Adventszeit bzw. frohe und gesegnete Weihnachten.

Hans Bruno Fröhlich, Stadtpfarrer

Evangelische Kirchengemeinde A. B. Schäßburg
RO – 545400 Sighișoara
str. Cositorariilor 13
Telefon und Fax: 0040-(0)265-771195
E-Mail: bergkirche@elsig.ro
Pr. Z. 270 / 10.11.2006



Beschluss der Gemeindevertretung am 10. 11. 2006

Grabgebühren auf 5 Jahre im Voraus

Nachdem in letzter Zeit öfter nachgefragt wurde, ob Grabgebühren auf mehr als nur ein Jahr beglichen werden können, hat die Presbyterialkanzlei dem Presbyterium nahe gelegt, sich darüber Gedanken zu machen, diese Frist zu verlängern. In seiner Sitzung vom 20. Oktober hat das Presbyterium eingehend über dieses Anliegen nachgedacht und beraten. Da, gerade auch im Blick auf den Beitritt zur EU, keine zweistelligen Inflationsraten (wie in den 1990er-Jahren) zu erwarten sind bzw. die Landeswährung relativ stabil geworden ist, ist es zu verantworten, Grabgebühren auf 5 Jahre im Voraus einzunehmen. Diese Regelung wäre sowohl bei denen, die in der Landeswährung (RON), als auch bei jenen, die in Euro zahlen, anzuwenden. Aufgrund dieser Überlegungen ersucht das Presbyterium, die Gemeindevertretung möge beschlussmäßig aussprechen:

Ab dem 1. Januar 2007 können Grabgebühren (in RON wie in €) auf 5 Jahre im Voraus beglichen werden. Der obige Beschluss wurde einstimmig gefasst.

Stadtpfarrer, Kurator,
Hans Bruno Fröhlich Dieter König

Es wurden getauft:

1. Karol Haydl
2. Nadine Sütö

Es wurden konfirmiert:

1. Maria Winkler
2. Elena Kraus
3. Paula Mezei
4. Harald Fernolend

Es wurden getraut:

1. Harald Fernolend & Paula, geb. Mezei
2. Daniel Balthres & Andrea Elena, geb. Mateoiu
3. Attila Arnandof & Corina, geb. Welther

Es wurden beerdigt:

1. Marie Elise Reinhardt, 90
2. Emmerich-Martin Reichrath, 64
3. Kuno Martini, 77
4. Erna Markowski geb. Kroner, 89
5. Aurel Saicu, 75

Dietlinde Cravciuc, Gemeindesekretärin

Aktuelle Seelenzahl und geistliche Handlungen vom 10. Juni bis 30. November 2006

Seelenzahl am 10. 06. 2006 241 m 271 w = 512 Seelen

Zugänge:

Taufe	1 m	1 w	= +2
Aufnahme Zugezogen	3 m	3 w	= +6

Abgänge:

Ausgetreten Abgewandert	-	1 w	= -1
Verstorben	1 m		= -1

Seelenzahl am 30. 11. 2006 244 m 274 w = 518 Seelen



Foto: Konstantin Klein



Kontinuität im Wandel

Liebe Leserin, lieber Leser,

keiner von uns fängt am Nullpunkt an. Man kann eigentlich nie von vorn beginnen, denn wir sind von längst vergangenen Anfängen geprägt und gezeichnet. Diese Lebenserfahrung prägt auch den gegenwärtigen Umbruch in der Leitung unserer HOG Schäßburg. Alte, bewährte Leitungsmitglieder treten zurück, neue Gesichter treten in die erste Reihe. Dieser Übergang als Abschied und Neubeginn erinnert mich an eine alte Geschichte, die von einem weisen Mann erzählt, der unterwegs eines Tages einen Landbauern sah, wie er einen Johannisbrotbaum pflanzte. Er fragte ihn: „Nach wie vielen Jahren trägt dieser Baum Frucht?“ Der Landbauer erwiderte: „Nach siebzig Jahren.“ Da fragte der weise Mann den Landbauern: „Bist du überzeugt, dass du noch siebzig Jahre leben wirst?“ Jener antwortete: „Ich habe Johannisbrotbäume auf der Welt vorgefunden, die meine Vorfahren für mich pflanzten, ebenso will ich etwas für meine Nachkommenschaft tun.“

Wir alle leben von Vorgaben. Die vor uns waren, haben für uns gearbeitet, warum sollte ich also meinerseits nicht für die Zukunft arbeiten. Als in der Zerstreuung lebende Zeitgenossen wollen wir durch das gesellschaftliche und nachbarschaftliche Zusammenwirken einander ergänzen. In diesem Sinne danken wir den Gründungsmitgliedern der HOG Schäßburg, die mit Prof. Dr. Heinz Brandsch und Walter Lingner, um nur zwei Namen stellvertretend für viele zu nennen, die Grundlagen für unsere Arbeit gelegt haben. Wir stehen gleichsam auf ihren Schultern und versuchen das weiterzuführen, was sie gut begonnen bzw. gepflanzt haben.

Wenn wir nun unseren Blick gemeinsam in die Zukunft richten, stellen wir fest, dass wir diese Arbeit in und für die HOG Schäßburg unter neuen, veränderten Vorzeichen beginnen werden.

Das 16. Sachsentreffen in Birtihalm (16. Sept. 2006) stand unter dem Motto: „Wir in Europa“. Am 29. September 2006 wurde nach einer sechsjährigen Anbahnung die Städtepartnerschaft Schäßburg – Dinkelsbühl offiziell besiegelt. Dabei wurden alle Organisationen, Verbände, Einrichtungen und Einzelpersonen eingeladen, „Zukunft zu gestalten“. Nicht zuletzt schaffen die Rückgabeaktionen, welche die Evangelische Kirchengemeinde betreffen, in Schäßburg neue Tatsachen, die im Blick auf diese Zukunft berücksichtigt werden müssen. Was das alles für unsere HOG-Arbeit konkret bedeuten wird, kann ich heute nicht voraussagen. Aber ich kann mir gut vorstellen, dass die HOG ihr zukünftiges Profil aufgrund dieser neuen politischen sowie gesellschaftlichen Konstellation neu bewerten bzw. weiter entwickeln wird. Unsere Zukunftsaufgabe wird auch darin bestehen, diesen beginnenden Wandel verantwortlich zu begleiten und mit zu gestalten. Wir werden eine den Menschen zugewandte Arbeit im Sinne von „Menschen vor Mauern“ fördern sowie dem Anliegen „Versöhnung und Dialog“ eine wichtige Rolle einräumen. Wir werden eine objektive Erinnerungskultur weiterhin pflegen und voranbringen, die Zusammengehörigkeit fördern, ohne die Integration hier in der Bundesrepublik Deutschland zu vernachlässigen, und wir werden die Evangelische Kirchengemeinde und das Forum der Deutschen in Schäßburg in ihrem jeweiligen Selbstverständnis auf ihrem Weg ermutigen und stärken. Auf diese Weise werden wir nicht nur Vergangenheit verarbeiten, sondern Gegenwart leben und damit helfen, den gesellschaftlichen Wandel mit zu gestalten.

Anfänge sind insoweit immer zeitlich und inhaltlich zu verstehen. So werden wir die uns aufgetragenen Aufgaben wach, bereit und mit einer stets willigen Offenheit beginnen und weiterführen.

Dr. August Schuller, Brühl

Protokoll der Mitgliederversammlung vom 30. 09. 2006

Ort: Dinkelsbühl, kleiner Schranrensaal

Beginn: 11:00 Uhr

Anwesende: 82 Mitglieder und 2 Gäste

1. Begrüßung

- Hermann Theil begrüßt die Anwesenden der Mitgliederversammlung der HOG Schäßburg.
- Hermann Theil berichtet, dass der Vorsitzende der HOG, Walter Lingner, aus gesundheitlichen Gründen an der Versammlung nicht teilnehmen kann und richtet dessen Grüße und guten Wünsche aus.
- Hermann Theil bittet Erika Schneider, Mitglied des erweiterten Vorstandes, den Rechenschaftsbericht des Vorstandes zu verlesen.
- Hermann Theil stellt Johann Imrich, Leiter der Regionalgruppe Schäßburger Raum, als Versammlungs- und Wahlleiter vor.
- Hermann Theil stellt Lars Fabritius vor, der kurzfristig als Schriftführer für den abwesenden Harald Graef einspringt.

2. Rechenschaftsbericht des Vorstandes

Erika Schneider trägt den Rechenschaftsbericht für die Zeit

spanne September 2003 bis 31. 08. 2006 vor. Nachfolgend wird ein kurzer Überblick über den Inhalt des Berichtes gegeben, Einzelheiten sind dem Originaldokument zu entnehmen.

- Die Zielsetzung der Vereinssatzung konnten zum großen Teil verwirklicht werden.
- In einer Gedenkminute wurde der verstorbenen Kollegen gedacht.

Veränderungen in den gewählten Gremien:

- das Amt des Kassenwartes geht von Ingeborg Peter bis zur Neuwahl kommissarisch zunächst an Hermann Theil und später an Renate Helwig über;
- Julia Prejmerean-Aston zieht sich aus dem erweiterten Vorstand zurück;
- Horst Breihofer fällt im Herbst 2005 wegen schwerer Krankheit aus;
- Peter Madler verunglückt schwer und kann keine HOG-Termine mehr wahrnehmen;
- Dietlinde Cravciuc übernimmt das Amt der Vertretung der HOG in Schäßburg von der verstorbenen Meta Kovacs;
- Walter Lingner erklärt in Februar 2006 seinen Rücktritt als

- Vorsitzender der HOG aus gesundheitlichen Gründen;
- Hermann Theil übernimmt die operative Geschäftsführung bis zu den Neuwahlen.
- **Allgemeine Informationen:**
die Mitgliederzahl geht von 843 auf 808 zurück;
der Versand der Schäßburger Nachrichten verringert sich auf 1760 Empfänger.
- Im Berichtszeitraum haben insgesamt 8 Vorstandssitzungen stattgefunden. Die konstituierende Sitzung des am 27.09.2003 in Fürth gewählten Vorstandes erfolgte am 29.11.2003 in Gundelsheim.
- Die Kassenberichte für die Jahre 2003 – 2006 sind jeweils dem Gesamtvorstand und dem Ältestenrat vorgelegt und von dem Kassenprüfer geprüft und bestätigt worden.
- **Laufende Projekte:**
Schäßburger Treffen 2006 in Dinkelsbühl
Ahnenforschung bzw. Matrikelführung
Friedhofsdokumentation
Homepage in Internet www.hog-schaessburg.de
Bücher für das Deutsche Sprachkabinett „Dieter Schlesak“, Lyzeum N. Eliade
Heimatliteratur, Videokassetten
Schäßburger Nachrichten
- **Aktivitäten in Schäßburg**
Humanitäre Hilfe
Friedhofsinstandsetzung, Friedhofspflege, Soldatenfriedhöfe
Friedhöfe am Galtberg und Siechhof
Museum der Ev. Kirchengemeinde im Kreuzgang der Klosterkirche, Außenrenovierung der Klosterkirche
- **Aktivitäten in Schäßburg und Dinkelsbühl**
Pfingsten 2004 – Heimattreffen in Dinkelsbühl
Einweihung Gedenkstätte auf der Schaaser Strasse
Jugendcamp in Dinkelsbühl
10 Jahre Pflegestation „Dr. Karl Müller“ in Schäßburg (5.9.2004)
Skilager, organisiert und durchgeführt 2006
Gründung des Freundeskreises Dinkelsbühl-Schäßburg Sighișoara
Schäßburger Rathausdelegation beim Heimattreffen in Dinkelsbühl 2005
Besuch des Dinkelsbühler Oberbürgermeisters und Hauptamtsleiters in Schäßburg 2005
Jugendcamp in Schäßburg 2005
Verbandstag der HOG in Bad Kissingen Nov. 2005
Europa-Nostra-Preis für die Bergkirche
Lokale Agenda 21 / Stadtentwicklungsplan
Zusammenarbeit mit dem Demokratischen Forum der Deutschen in Rumänien
Deutsche Kulturwoche 2006 in Schäßburg
- **Nachbarschaftsaktivitäten**
- In einem persönlichen Schlusswort verabschiedet sich der scheidende Vorsitzende der HOG, Walter Lingner, in dem er sich bei einigen Kollegen für ihr Engagement herzlich bedankt. Er erklärt sich bereit, weiterhin beratend zur Verfügung zu stehen und bei folgenden Projekten mitzuarbeiten: Abschluss der Friedhofsdokumentation, Matrikeldokumentation, Erweiterung des Museums im Kreuzgang der Klosterkirche, Pflege der Homepage und bei den Schäßburger Nachrichten.

3. Kassenbericht September 2003 bis 31.08.2006

Nach dem Rücktritt von Ingeborg Peter vom Amt des Kassenswartes hat Hermann Theil 2004 diese Aufgabe kommissarisch übernommen. Er wurde 2006 von Renate Helwig abgelöst, die

bis zu den Neuwahlen das Amt ebenfalls kommissarisch wahrnimmt. Im Folgenden sind die wichtigsten Punkte aus Hermann Theils Kassenbericht zusammengefasst:

- Die Jahresabschlüsse der Jahre 2004 – 2006 wurden dem Vorstand ordnungsgemäß vorgelegt
- Die Mitglieder- und Spenderdatei umfasst derzeit rund 2000 Adressen
- Die HOG Schäßburg e.V. ist als gemeinnützig anerkannt und somit von Körperschafts- und Gewerbesteuer befreit, vgl. Freistellungsbescheid des Finanzamtes Heilbronn für die Jahre 2002-2004 vom 9.9.2005
- Ein neuer Kontenplan wurde erstellt
- Hermann Theil gibt einen Überblick über Einnahmen und Ausgaben, über Kontenstände inklusive Spar- und Wertpapierguthaben sowie über die zweckgebundenen und frei verfügbaren Spendenmittel. Weitere Details sind dem Kassenbericht zu entnehmen.

4. Bericht der Kassenprüfer

Der Kassenprüfer Hans Artz bestätigt, dass die Jahresabschlüsse 2004, 2005 und 2006 ordnungsgemäß und korrekt erfolgt sind und zu keinerlei Beanstandungen Anlass gegeben haben.

5. Entlastung des amtierenden Vorstandes

- Der Versammlungs- und Wahlleiter Johann Imrich stellt sich kurz vor.
- Johann Imrich beantragt die Entlastung des amtierenden Vorstandes.
- Die Mitgliederversammlung entlastet den amtierenden Vorstand einstimmig.
- Johann Imrich übermittelt den Dank der Mitglieder an den scheidenden Vorstand für hervorragende geleistete Arbeit.

6. Neuwahlen

- Der Wahlleiter Johann Imrich stellt fest, dass die Einladungen zur Wahl ordnungsgemäß erfolgt sind.
- Johann Imrich bestellt Dr. Lars Fabritius zum Protokollführer der Wahl.
- Auf Vorschlag von Johann Imrich werden Anke und Dieter Wolff zu Wahlhelfern bestellt
- Bei der Mitgliederversammlung sind 82 Mitglieder und 2 Gäste anwesend.
- Johann Imrich stellt die Beschlussfähigkeit fest.
- An alle Mitglieder werden Wahlscheine ausgehändigt.
- Für die Wahl des Vorstandsvorsitzenden hat sich Dr. August Schuller, Pfarrer i.R. wohnhaft in Brühl, schriftlich beworben. Schuller kann wegen anderer Verpflichtungen bei der Versammlung nicht anwesend sein. Sein Bewerbungsschreiben wird von Johann Imrich verlesen. Hermann Theil erläutert den Verhinderungsgrund von August Schuller.
- Rolf Schneider hat seine Bewerbung für den erweiterten Vorstand zurückgezogen.
- Anstelle von Rolf Schneider bewirbt sich die anwesende Frau Isolde Schebesch, Düsseldorf, für den erweiterten Vorstand.
- Die anwesenden Kandidaten stellen sich persönlich vor.
- 10 Mitglieder haben die Möglichkeit einer Briefwahl genutzt.
- Die Mitglieder geben ihre Stimmen per Wahlschein ab.
- Johann Imrich übernimmt es, die Annahme der Wahl durch Befragung der Gewählten festzustellen.

Wahlergebnis, siehe gesondertes Wahlprotokoll

7. Anträge an die Mitgliederversammlung

- Im Zuge der Umstellung auf den Euro wurde der Mitgliedsbei-

trag von 25,- DM auf 13 € aufgerundet. Der Vorstand hat auf seiner Sitzung vom 26. Februar 2005 beschlossen, aufgrund der gestiegenen Kosten und im Hinblick auf das Schäßburger Treffen 2006, den Mitgliedsbeitrag ab 1.1.2006 auf 15,- € anzuheben. Die Mitgliederversammlung wird um Bestätigung gebeten.

Die Mitgliederversammlung bestätigt die Anhebung der Beiträge auf 15, € zum 1.1.2006 einstimmig.

Gemäß §8 der Vereinssatzung gehören zum geschäftsführenden Vorstand neben den 3 Vorsitzenden, dem Kassenswart und dem Schriftführer die Fachreferenten. Die Anzahl der Fachreferate wird nach Bedarf vom Vorstand festgelegt. Es wird um die Bestätigung der seit der letzten Mitgliederversammlung durch Neuverteilung der Aufgaben gebildeten eigenständigen Referate gebeten:

1. Referat Jugendarbeit (Getrennt von Kulturarbeit)
2. Referat Organisation und Sonderaufgaben (Entlastung des Vorstandes)
3. Referat Ahnenforschung (Matrikelersfassung getrennt von Spurensicherung)

Der Antrag wird von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

- Gemäß § 8 unserer Vereinssatzung gehören weiterhin zum geschäftsführenden Vorstand als Beisitzer auch die jeweils gewählten Nachbarväter. Die Mitgliederversammlung wird um Bestätigung folgender derzeit amtierender Nachbarväter als Beisitzer gebeten:

1. Michael Schneider, Nachbarschaft Nürnberg-Fürth-Erlangen
2. Götz Bartmus, Nachbarschaft München
3. Kurt Bartmus als Vertreter des Nachbarvaters von Heilbronn

Der Antrag wird von der Mitgliederversammlung einstimmig angenommen.

8. Aussprache

Dieter Moyrer stellt die Frage nach dem Ehrenvorsitz.

Hermann Theil beantwortet die Frage dahingehend, dass laut Geschäftsordnung „auf Vorschlag des Vorstandes eine verdiente Persönlichkeit von der Mitgliederversammlung zum Ehrenvorsitzenden gewählt werden kann“. Das ist z.Zt. Heinz Brandsch, ein Rücktritt ist nicht bekannt.

Rolf Winter schlägt vor, nicht mehr nach zweckgebundenen und freien Spendenmitteln zu unterscheiden und dem Vorstand freie Hand bei der Verteilung der Mittel zu geben.

Hermann Theil weist diesen Vorschlag mit der Begründung zurück, dass viele Spender auf einer nachweislich zweckgebundenen Verwendung Ihrer Spenden bestehen.

Karl-Günther Reich regt an, sich zukünftig auf kleine Schritte und kleine Projekte zu konzentrieren und diese dann konsequent durchzuziehen, getreu dem Motto „weniger ist mehr“.

Günther Reich beanstandet die manchmal eigenmächtige Vorgehensweise bei der Erstellung der Schäßburger Nachrichten im Zusammenhang mit der Veröffentlichung bzw. Nichtveröffentlichung angeforderter Beiträge sowie deren Kürzung und Änderungen der Ausdrucksweise.

Hermann Theil weist darauf hin, dass es Aufgabe der Redakteure und Lektoren ist, die Beiträge inhaltlich, stilistisch und grammatikalisch zu überarbeiten – nicht zuletzt weil dank ihrem hohen dokumentarischen Wert die Vereinszeitung an zahlreiche externe Organisationen und Institutionen versandt wird. Korrekterweise müssen überarbeitete Beiträge von den Autoren freigegeben werden.

Ende der Mitgliederversammlung ca. 13:15 Uhr.

Schriftführer,
gez. Dr. Lars Fabritius

Stellvertretender Vorsitzender,
gez. Hermann Theil

Rechenschaftsbericht der Vorstandschaft für die Zeitspanne Sept. 2003 bis Sept. 2006 (gekürzt)

Heute, nach insgesamt 13 Jahren gemeinsamer Arbeit in unserer Heimatortsgemeinschaft Schäßburg, berichten wir über die Arbeit der letzten 3 Jahre und wollen über die Zukunftsaussichten dieser Gemeinschaft beraten.

Vorausgeschickt aber sei, dass die Gründung der Heimatortsgemeinschaften nie als Alternative zu der seit fast 60 Jahren bestehenden Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen gedacht war, sondern im Rahmen dieser als Ergänzung mit ausschließlich ortsbezogenen Aufgaben zur Förderung der Zusammengehörigkeit, Wahrung der Traditionen und des geerbten Kulturgutes steht.

In diesem Sinne wollen wir dem rückblickenden Bericht als unsere alles übergreifende Zielsetzung die Worte unseres Heimatdichters Michael Albert voranstellen:

„Deiner Sprache, deiner Sitte, deinen Toten bleibe treu“

Wir können heute mit Stolz berichten, dass wir die Ziele unserer Vereinssatzung zum großen Teil erreichen konnten. Dabei geht es um:

- Wahrung und Förderung des Zusammengehörigkeitsgefühls

in der Gemeinschaft der Schäßburger

- Integrationshilfe für Spätaussiedler, Beratung und Betreuung von Mitgliedern
 - Betreuung von Jugendlichen Schäßburger Zugehörigkeit
 - Humanitäre Hilfe und Unterstützung der Landsleute in Schäßburg
 - Dokumentation und Sicherung des Schäßburger Kulturgutes
 - Unterstützung der kirchlichen, sozialen und kulturellen Einrichtungen in Schäßburg, zur Sicherung der materiellen und immateriellen Werte der Schäßburger Gemeinschaft
 - Kontakte und Zusammenarbeit mit Schäßburger Behörden, zur Sicherung der erforderlichen Rahmenbedingungen für die Aktivitäten vor Ort
 - Zusammenarbeit mit den Kreis- und Landesgruppen der Landsmannschaft der Siebenbürger Sachsen e.V. sowie dem Verband der Heimatortsgemeinschaften auf Bundesebene.
- Vorab möchten wir den zahllosen aktiven und treuen Mitgliedern, die alle freiwillig und selbstlos in diesen 13 Jahren für unsere Gemeinschaft handfeste Arbeit geleistet und zu ihrer

Stärkung beigetragen haben, unseren herzlichen Dank aussprechen.

Vorwort zum Rechenschaftsbericht

Die Problematik in und um Schäßburg hat sich im Berichtszeitraum vervielfacht, beinhaltet so viele Aufgaben, dass Gemeinschaftsarbeit und der Beitrag jedes Einzelnen eine Notwendigkeit und ein Gebot der Stunde ist.

Dabei wollen wir heute auch der Kollegen gedenken, die in diesem Zeitraum verstorbenen sind und sich mit Leib und Seele für unsere Gemeinschaft engagiert haben:

Es sind: Helmut Müller, Vorstandsmitglied;

Metta Kovacs, Mitarbeiterin in Schäßburg;

Hans Balthes, Mitglied des Ältestenrates, und

Dieter Konnerth, Wahlleiter 1997

Für eine Gedenkminute wollen wir uns von den Plätzen zu erheben.

Zu den Veränderungen der in unserer letzten Mitgliederversammlung 2003 gewählten Gremien folgende Chronologie:

- Kassenwart Ingeborg Peter kündigte nach einem Jahr (2004) ihre Arbeit als Kassenvart. Sie arbeitet weiterhin im Bereich der elektronischen Matrikelerfassung. Da es nicht gelang kurzfristig einen Ersatz zu finden, stellte sich
- Hermann Theil als kommissarischer Vertreter zur Verfügung und ist seiner Aufgabe bestens gerecht geworden. Er wurde 2006 abgelöst von
- Renate Helwig, die ebenfalls kommissarisch bis zu den heutigen Neuwahlen diese Aufgaben wahrnimmt.
- Julia Prejmorean – Aston kündigte ihr Mandat im erweiterten Vorstand und zog sich bedauerlicherweise zurück..
- Peter Madler verunglückte lebensgefährlich und konnte keine HOG – Termine mehr wahrnehmen.
- Horst Breihofer fiel im Herbst 2005 wegen schwerer Krankheit (Schlaganfall) aus. Es ist ein schwerer Schlag für unsere Gemeinschaft, wir verloren einen treuen, fleißigen, fachkundigen Mitarbeiter und wünschen ihm weiterhin gute Besserung.
- Dietlinde Cravciuc, erklärte sich auf Bitte von Dieter Wagner bereit, nach dem Tod von Metta Kovacs im Herbst 2004, deren Vertretung der HOG in Schäßburg zu übernehmen.
- Walter Lingner erklärte nach der Verschlechterung seines allgemeinen Gesundheitszustandes seit den Wahlen 2003 im Februar 2006 seinen Rücktritt als Vorsitzender der HOG.
- Hermann Theil erklärte sich bereit die operative Geschäftsführung bis zu den heutigen Neuwahlen zu übernehmen.

Allgemeine Information

- Die Mitgliederzahl ist von 843 auf 808 zurückgegangen.
- Das in den SN veröffentlichte Formular „Beitrittsklärung“ fand leider, mit wenigen Ausnahmen, keine Verwendung. Es liegt heute erneut aus. Um aktive Mitgliederwerbung wird gebeten
- Die Anzahl von Versandanschriften für die SN von Schäßburgern aus aller Welt hat sich verringert und liegt heute bei 1.760 Empfängern
- Ein Problem sind nach wie vor die nicht gemeldeten Umzüge und Todesfälle
- Satzungsänderungen werden heute zur Abstimmung vorgelegt.
- Ab 2006 erhöhten wir unseren Mitgliedsbeitrag von 13 auf 15 €; dieser Beschluss wurde in den „Schäßburger Nachrichten“ bekannt gegeben und wird heute der Mitgliederversammlung zur Bestätigung vorgelegt.
- Die HOG ist Mitglied im Verband der Siebenbürgisch Sächsischen Heimatortsgemeinschaften und der Regionalgruppe

„Schäßburger Raum“.

- Im Berichtszeitraum hat der Vorstand 8 Sitzungen abgehalten. Die Protokolle mit den Beschlussfassungen im Einzelnen liegen vor, sie können eingesehen werden.

Hier die Kurzübersicht:

- Konstituierende Sitzung des am 27.9.2003 in Fürth gewählten Vorstandes Führungsgremien, Gundelsheim, 29. November 2003
- Themen: Grußwort des noch amtierenden Vorsitzenden W. Lingner; Bestätigung des Wahlergebnisses; Festlegung und Ressortverteilung im Vorstand; Konstituierung der HOG-Gremien; Festlegung der neuen Geschäftsordnung und der neuen Kassenordnung; Bekanntgabe der vom Finanzamt geforderten und angemeldeten Satzungsänderungen
- Arbeitssitzung zum Thema Homepage, Weinsberg, 19. März 2004
- Vorstandssitzung/Arbeitsbesprechung, Gundelsheim, 16. Oktober 2004
- Besprechung, Fürth; 3. März 2005;
- Vorstandssitzung, Gundelsheim, 26. Februar 2005
- Vorstandssitzung, Gundelsheim, 5. Nov. 2006;
- Vorstandssitzung und Arbeitsbesprechung, Gundelsheim, 25. 02. 2006
- Vorstandssitzung und Arbeitsbesprechung, Dinkelsbühl, 5. Aug.2006

Umsetzung der Beschlussfassungen und Erfüllung der gestellten Aufgaben

Wenn auch nicht alle Aufgaben erfüllt worden sind, so kann man mit dem Erreichten zufrieden sein. Eine optimalere Verteilung der anstehenden Aufgaben wäre wünschenswert.

Der Kassenbericht für jedes Geschäftsjahr wurde dem Gesamtvorstand und dem Ältestenrat vorgelegt und von den Kassensprüfern geprüft sowie bestätigt. Die Zahlen der Jahre 2003-2006 sind dem nun folgenden Kassenbericht zu entnehmen.

Laufende Projekte

Schäßburger Treffen 2006 in Dinkelsbühl

Mit der Planung und Organisation, begannen wir schon in der Frühjahrssitzung am 26.02.2005. Mit Hilfe von Checklisten und anhand der praktischen Erfahrung vergangener Treffen wurde dieses Vorhaben in allen weiteren Besprechungen als ein Hauptthema behandelt. In den Schäßburger Nachrichten Folge 23 vom 30.06.2005, 24 vom 1.12.2005 und 25 vom 30.06.2006 wurden die Einladung mit dem Rahmenprogramm, sowie die Einladung zur Mitgliederversammlung mit der Tagesordnung und eine Anmeldekarte veröffentlicht.

Ahnenforschung/Matrikelführung

Seit dem Bestehen der HOG sind wir in der Ahnenforschung tätig. Wie bereits erwähnt, betreuen Ingeborg und Alexander Peter das Archiv in Weinsberg, und arbeiten fleißig in diesem Projekt. Wir sind jetzt dabei, die Aktivitäten diesbezüglich zu erweitern, unsere Matrikel in die siebenbürgische Datenbank einzubringen, um den Nachfragen unserer Landsleute gerecht zu werden. Laut Aussage von Ingeborg Peter liegen alle Matrikelbände aus Schäßburg vor. Die Digitalisierung der Matrikel geht gut voran. Inzwischen sind ca. 40% der Matrikel erfasst.

Friedhofsdokumentation

Vor 11 Jahren begannen wir mit großem Elan diese wichtige Aufgabe in Angriff zu nehmen. Es gelang die Grabregister, die Anlagepläne und die fotografische sowie die effektive Bestandsaufnahme zu vollenden. Daran waren Peter Böhm, Edith Mann und Hans Donath wesentlich beteiligt. Noch immer basteln wir an der Friedhofsdokumentation. Odette Fabritius, Dieter Wolff, Harald Graef und Walter Lingner sind dabei dieses

Projekt abzuschließen. Wir hoffen dieses gelingt in den Wintermonaten 2006/07.

Homepage im Internet, www.hog-schaessburg.de

Unsere Homepage ist nun bereits seit sechs Jahren in Funktion und erfüllt ihren Zweck und Aufgabe optimal. Sie wurde erstellt und wird weiterhin freiwillig gepflegt von unserem Webmaster Klaus Dieter Graef. Wir Die Inhalte und Angebote werden kontinuierlich erweitert und verbessert. Wir können stolz vermelden, dass die Besucherzahl auf 28.500 gestiegen ist!!!

Bücher für das Deutsche Sprachkabinett „Dieter Schlesak“ Lyzeum M. Eliade

Unser Aufruf in den Schäßburger Nachrichten zur Förderung des Unterrichts Deutsch als Fremdsprache durch Buchspenden ist bei unseren Landsleuten gut angekommen, wir konnten bisher dem Lyzeum in Schäßburg 547 Bücher zur Verfügung stellen. Leider ist kein Platz mehr vorhanden, um weitere gespendete Bücher aufnehmen zu können. Wir danken den Spendern für Ihre Unterstützung!

Heimatbücher

- „Bildband, Schäßburg aus Vergangenheit und Gegenwart“; eine schöne und umfangreiche Dokumentation, wurde mit großem Aufwand zusammengestellt. Es wurden 1160 Exemplare gedruckt. Bis auf 18 Exemplare wurden alle Bücher verkauft, bzw. der Ev. Kirche zum Verkauf (80 Expl.) zur Verfügung gestellt, oder als Pflichtexemplare und Gastgeschenke weitergereicht.

- „Schäßburg, Bild einer siebenbürgischen Stadt“:

Bis auf einen Restbestand von 40 Büchern sind beide Auflagen verkauft oder als Geschenk der Ev. Kirche Schäßburg sowie an Ehrengästen überreicht worden.

- Videokassetten „Wir Schäßburger heute 300 Stck wurden über Bestellungen verkauft.

Als Repräsentationsgeschenke und für den Führungsdienst in Schäßburg wurden 270 Stück weitergegeben; Restbestand 30 Kassetten.

- „Die kleine Stadt“, 200 Expl. wurden durch die HOG von Karl Heinz Roth übernommen, davon wurden 159 Expl. verkauft, oder als Repräsentationsgeschenke und für den Führungsdienst in Schäßburg bereitgestellt. Restbestand 41 Stück.

Schäßburger Nachrichten

In den letzten drei Jahren wurde der Umfang der Schäßburger Nachrichten von 62 Seiten auf 76 erweitert und an ca. 1800 Anschriften (Schäßburger, Spender und Institutionen im In- und Ausland) verschickt. Im Berichtszeitraum erschienen die Folgen 20–25.

Für die Folge 23, 2005 haben Horst Breihofer und Dieter Wolff es geschafft, das Layout für den Druck in Eigenregie zu erstellen und so ca. 3000 € zu sparen.

Der Ausfall von Horst Breihofer im Herbst 2005 machte diesem Vorhaben ein jähes Ende. Trotzdem sind die Folgen 24–25 erschienen und mit leichter Verspätung versandt worden.

Erfreulich ist, dass sich immer mehr Landsleute mit Vorschlägen melden und selbst Beiträge einbringen, so wurde die Seitenzahl erfreulicherweise bis auf 76 Seiten (SN 24) erhöht, obwohl die Absicht bestand aus Kostengründen die Schäßburger Nachrichten auf 48 Seiten zu reduzieren.

Dem neuen Vorstand fällt nun die Aufgabe zu, ein neues und kompetentes Redaktionskollegium zu bilden, Landsleute zu finden, die die moderne Techniken beherrschen, um mit Professionalität und Wissen Kosten reduzieren helfen. Die Einstellung der Schäßburger Nachrichten auf unsere Homepage bestellt fachmännisch Klaus Dieter Graef.

Es bleibt zu überlegen, ob der aktuell betriebene Aufwand für die Erstellung der Schäßburger Nachrichten auch in Zukunft in diesem Umfang erbracht werden kann.

Allgemeine Aktivitäten in Schäßburg:

Unsere Aktivitäten in Schäßburg gehören nach wie vor zu unseren Hauptanliegen. Wir pflegen den direkten Kontakt zu den Institutionen in Schäßburg. Hermann Theil, Rolf Schneider, Dieter Wagner, Günter Czernetzky, Walter Lingner besuchten die Stadt und führten Gespräche im Stadtpfarramt, Bürgermeisteramt, Museum, und in den Schulen (Bergschule, Lyzeum M. Eliade).

Geldbeträgen für Soziale Einrichtungen und Humanitäre Hilfe, Friedhofspflege, Grabtaxen werden regelmäßig nach Schäßburg überwiesen. Einzelheiten zu diesem Thema sind dem Kassenbericht zu entnehmen.

Humanitäre Hilfe im Einzelnen

Unsere humanitäre Hilfeleistung in Schäßburg hatte in diesen Jahren folgende jährliche Richtwerte

Heiz- und Stromkosten	1.800.-€;
Frauenkreis	50.-€;
Nachbarschaften	150.-€;
Russlanddeportierte	50.-€
Beerdigungen	550.-€;
Gestaltung der Oster- und Weihnachtsfeier	300.-€;
Essen auf Rädern	1.200.-€;
Zuschuss für das Pflegenest, über das Diakonische Werk Hermannstadt	1.800.- €

Die Überweisungen erfolgten jeweils am Anfang eines jeden Quartals. Der Empfang der Hilfsleistungen wurde vom Treuhänder, dem Ev. Pfarramt, schriftlich und einzeln bestätigt.

Friedhofsinstandsetzung, Friedhofspflege, Soldatenfriedhöfe.

Nach wie vor werden die in Deutschland eingezahlten Grabgebühren (12.-€ pro Grab jährlich) und Spendengelder für die 3 Friedhöfe nach Schäßburg überwiesen. Zusammen mit den direkten Einzahlungen in Schäßburg werden sie in den Juni-Ausgaben Schäßburger Nachrichten veröffentlicht.

Für die Soldatenfriedhöfe überweist der Bund Deutscher Kriegsgräberfürsorge jährlich auch eine Summe; 2006 – 250.-€, für die Instandhaltung. Vorgesehen ist, dass diese Anlagen auf einen Zentralfriedhof in Siebenbürgen verlegt werden.

Leider, leider wird vor allem der Bergfriedhof nicht im Verhältnis zu den geleisteten Gebühren und Spendengeldern gepflegt.

In einer von Walter Lingner beantragten Presbyterialsitzung im Jahre 2004 brachte er dieses zum Ausdruck, indem er den Bergfriedhof als Teil des Weltkulturerbes erklärte. Walter Lingner deutete an, dass die HOG überlegt den Denkmalschutz einzuschalten, da sie nicht länger bereit ist einen unbefriedigenden Zustand des Bergfriedhofs zu akzeptieren. In einem Gespräch mit dem Stadtpfarrer wies Walter Lingner auf die Zweckgebundenheit der von der HOG für den Friedhof überwiesenen Gelder hin, beantragte den Wechsel des Friedhofwärters und die strikte Einhaltung der Friedhofsordnung die schon seit Jahren vom Presbyterium verabschiedet worden ist. Leider ist noch viel zu wenig von diesen konstruktiven Vorschlägen umgesetzt worden. Wir bitten in dieser Sache um die Unterstützung aller Mitglieder, die in den entsprechenden Gremien tätig sind.

Friedhöfe am Galtberg und Siechhof

Diese Friedhöfe befinden sich in einem gepflegten Zustand, Die Zusammenarbeit mit den unterschiedlichen Religionsgemeinschaften in Schäßburg wie: Reformierte und Unitarier trägt nun in diesem Zusammenhang Früchte.

Museum der Ev. Kirchengemeinde im Kreuzgang der Klosterkirche

Durch einen wesentlichen materiellen Beitrag der HOG ist der Kreuzgang der Klosterkirche als Museum/Ausstellung einge-

richtet und im Mai 2005 von Stadtpfarrer HB Fröhlich feierlich eröffnet worden. Dieses ist eine bemerkenswerte gemeinsame Leistung der Kirche in Schäßburg und der HOG. Abgesehen von einigen wenigen Kleinigkeiten ist alles wunderbar eingerichtet worden. An den Verbesserungen und der Erweiterung des Museums wird sich die HOG weiterhin mit ca. 800.-€ beteiligen (Fertigstellung, Erweiterung, Ergänzung, Bild und Textmaterial, Wandkonsolen).

Ein besonderer Dank gebührt Wilhelm Fabini, der mit viel Fachkenntnis einen Großteil der notwendigen Arbeit geleistet hat.

Außenrenovierung der Klosterkirche

Die Außenrenovierung der Klosterkirche ist wegen fehlender Finanzierung nur stockend vorangekommen. Die HOG hat sich bisher mit rund 11.500.- € Spendengeldern beteiligt. Stadtpfarrer Fröhlich dankt für die Spendenleistung der HOG. Mit den vorhandenen Geldern wurden im Frühjahr 2004 die Arbeiten begonnen.

Weitere Aktivitäten in Schäßburg und Dinkelsbühl

Pfingsten 2004 - Heimattreffen in Dinkelsbühl

Der diesjährige Beitrag der HOG Schäßburg war eine Ausstellung von Günter Czernetzky „Schäßburg im Wandel der Zeiten“ im Konzertsaal. Das traditionelle Treffen der Schäßburger fand wie immer in der Brauereigaststätte „Zum Wilden Mann“ statt. Der Bücherverkauf verlief in allen 3 Jahren in bescheidenem Umfang. Eine größere Teilnahme an den Pfingsttreffen und eine bessere Darstellung der HOG-Schäßburg in der Partnerstadt Dinkelsbühl wären wünschenswert.

Einweihung Gedenkstätte an der Schaaser Strasse

Die Gedenkfeier in Schäßburg fand am 15. 08. 2004 statt. Dieter Moyrer Mitglied des Ältestenrat hat sich intensiv für dieses Projekt eingesetzt und die HOG vertreten. Die Kostenbeteiligung betrug 150.-€ wie im Vorfeld mit der HOG Schaas vereinbart.

Jugendcamp in Dinkelsbühl 2004

Im August fand ein internationales Jugendtreffen der Partnerstädte Dinkelsbühls in Dinkelsbühl statt, an dem auch 10 Jugendliche und 2 Betreuer aus Schäßburg teilnahmen. Die HOG hat sich maßgeblich finanziell engagiert, um die Teilnahme der Schäßburger Jugendlichen an dem Camp zu ermöglichen.

Hermann Theil vertrat die HOG beim Empfang und bei der Eröffnung des Jugendcamps. Otto Schuster und Isa Leonhardt organisierten zusammen mit weiteren Landsleuten für weitere zwei Tage zusätzliches Quartier.

10 Jahre Pflegestation „Dr. Karl Müller“ in Schäßburg (5.9.2004) Dieter Wagner und Walter Lingner wohnten als geladene Gäste der würdigen Jubiläumsfeier „10 Jahre Pflegestation“ in der Klosterkirche bei. Walter Lingners Grußwort enthielt den Dank und die guten Wünsche der HOG-Schäßburg für die Pflegestation in Schäßburg. Das ehemalige „Pflegenest“ wird vom Diakonischen Werk in Hermannstadt verwaltet.

Gründung des Freundeskreises Dinkelsbühl-Schäßburg/Sighisoara

Am 17.03.2005 fand in Dinkelsbühl die Gründungssitzung des Freundeskreises statt. Vertreten wurde die HOG durch Günter Czernetzky, Otto Schuster, Rosi Feder und Isa Leonhardt. Dem Freundeskreis sind Schäßburger Landsleute wie Hermann Theil, Christoph Machat, Richard Löw, Walter Lingner beigetreten. In der Vorstandssitzung vom 5.8.2006 wurde Otto Schuster als Vertreter der HOG im Vorstand des Freundeskreises ernannt.

Schäßburger Rathausdelegation beim Heimattreffen in

Dinkelsbühl 2005.

Bürgermeister J.D. Danesan, Stadtrat Ciucan und Sekretärin M. Türk wurden von Vertretern der HOG betreut. Es fanden gemeinsame Veranstaltungen mit dem Freundeskreis Dinkelsbühl-Schäßburg, mit OB Dr. Ch. Hammer und den Vertretern der LMI im Hinblick auf die geplante Städtepartnerschaft statt. Treffen im „Wilden Mann“ mit Vertretern des Freundeskreises Dinkelsbühl – Schäßburg. (Frau Bürgermeisterin Beck, Stadtrat Johann Schuller, Diakon Rieck). Gemeinsame Teilnahme an der Feierstunde bei der Gedenkstätte der Siebenbürger Sachsen.

Besuch des Dinkelsbühler Oberbürgermeisters und Hauptamtsleiters in Schäßburg

Der Besuch in Schäßburg fand am 1.-4. Juli 2005 statt. Die HOG wurde von Hermann Theil organisatorisch in Schäßburg vertreten. Der Besuch im Vorfeld der beabsichtigten Städtepartnerschaft wurde zu einem Erfolg. So konnte bereits jetzt ein festes Band zwischen den beiden Städten geknüpft werden.

Jugendcamp in Schäßburg

Im August 2005 fand ein internationales Jugendtreffen der Partnerstädte in Schäßburg statt an dem auch Jugendliche und Betreuer aus Dinkelsbühl teilnahmen.

Die HOG beteiligte sich bei der Organisation der Reise. Es wurde über ein sehr gelungenes Treffen berichtet, die Dinkelsbühler Jugendlichen kehrten begeistert aus Schäßburg zurück.

Verbandstag der HOGs in Bad Kissingen, Nov. 2005, Vertretung durch G. Czernetzky.

Europa Nostra Preis für die Restaurierung der Bergkirche Walter Lingner wohnte dem Festakt in der Bergkirche als geladener Gast und Vertreter der HOG bei. Ein ausführlicher Bericht über diese Veranstaltung ist in den SN nachzulesen

Lokale Agenda 21

Die Agenda 21 ist das weltweite UNO-Programm für nachhaltige Stadtentwicklung. Im Jahre 2003 beteiligte sich die HOG mit Vorschlägen dazu in Schäßburg. Beteiligt waren dabei: Arpad Bako, Dr. Erika Schneider, Hedwig Deppner, Hermann Theil, Dr. Christoph Machat, Hans Polder, Dr. Dana Bänder, Julia Prejmerean-Aston, Walter Lingner.

Die von Hermann Theil eingereichten Vorschläge zu den Themen Infrastruktur und Stadtmarketing wurden im „Jurnalul Sighisoara Reporter“ ganzseitig in rumänischer Sprache veröffentlicht („Ne trebuie o constiinta sighisoreana“).

Im Sommer des Jahres 2004 erschien eine Broschüre mit der Auswertung der Vorschläge für die nachhaltige Entwicklung von Schäßburg mit Aktionsplänen, und Benennung der Verantwortlichkeiten. Leider wurden die von der HOG erbrachten Vorschläge nicht berücksichtigt. Ich sprach mit der verantwortlichen Frau Daniela Oprea und reklamierte diesen Tatbestand.

Stadtentwicklungsplan.

Seit Herbst 2005 sind die von einem Klausenburger Architekturbüro im Auftrag der Stadtverwaltung ausgearbeiteten Pläne und das statistische Basis-Zahlenmaterial, als Ersatz für den in den 70er Jahren erarbeiteten Stadtentwicklungsplan, im Rathaus öffentlich ausgelegt worden. Die Bürgerbefragung bzw. Entgegennahmen von Vorschlägen wurde Ende Januar abgeschlossen. Aufgrund der Mitte Januar zur Verfügung gestellten Pläne der HOG, fanden Besprechungen zwischen Hermann Theil und Dr. Machat sowie Stadtrat Gitschner statt, um Vorschläge über das Forum in den Stadtrat einzubringen. Zwischenzeitlich ist der überarbeitete Stadtentwicklungsplan in Bukarest zur Genehmigung eingereicht worden.

Zusammenarbeit mit dem Forum

Durch den Führungswechsel innerhalb des Forums ist ein Wandel eingetreten. Walter Lingner und Hermann Theil führten

ausführliche Gespräche mit dem Vorsitzendem Harald Gitschner. Dabei wurde die Position der HOG erläutert, gegenseitige Hilfe und Unterstützung bei den Aktivitäten der HOG und des Forums wurden zugesagt. Folgende Themen wurden angesprochen: Weltkulturerbe und Werbung des Forums dafür, Initiative zur Gründung des Freundeskreises Schäßburg-Dinkelsbühl, Belebung des deutsch-rumänischen Kulturzentrums im Haus mit dem Hirschgeweih, Anregungen für folgende Themenbereiche sind willkommen: Ausstellungen, Symposien, Vorträge. Zusammenarbeit bei den Schäßburger Nachrichten, Dokumentation in rumänischer Sprache, gegenseitige Information. In diesem Zusammenhang wird die Kandidatur von Harald Gitschner für den erweiterten Vorstand der HOG begrüßt.

Deutsche Kulturwoche 2006 in Schäßburg

Bei der erstmals vom Deutschen Forum ausgerichteten Veranstaltungsreihe wurde die HOG von Dieter Moyer vertreten. Er entsendete den Gruß des Vorstandes mit den besten Wünschen für einen erfolgreichen Verlauf Kulturwoche.

Nachbarschaftsaktivitäten

Unsere Nachbarschaften Heilbronn, München und Nürnberg sind sehr aktiv und luden jedes Jahr zu Frühlingsfesten, Sommerfesten und Adventsfeiern ein. Die Festlichkeiten verliefen zur Zufriedenheit der Organisatoren und der Teilnehmer. In den Schäßburger Nachrichten sind die Textbeiträge und Bilder dazu veröffentlicht worden. Wir sind den Nachbarvätern dankbar, wenn sie weiterhin mit ihren Kurzberichten die Schäßburger Nachrichten bereichern. Erstrebenswert wäre die Gründung von weiteren Nachbarschaften. Dafür bieten sich „Schäßburger Ballungsgebiete“ wie Ingolstadt, Köln-Düsseldorf-Bergisches Land an.

Der Vorstand

Persönliches Schlusswort des scheidenden Vorsitzenden der Heimatortsgemeinschaft

Für mich persönlich ist der heutige Tag ein endgültiger Abschied aus der Verantwortung für die Heimatortsgemeinschaft.

- Mit „Der Mohr hat seine Schuldigkeit getan, der Mohr kann gehen“ verabschiedete ich mich schon am 26. Februar d.J. in Gundelsheim, nachzulesen in den SN.

- Es fällt mir, ganz ehrlich, nicht leicht, ich weiß aus eigener Erfahrung und der meiner Vorfahren, im Leben ist es unweigerlich schöner aufzubauen als abzubauen, bin aber dankbar für die Zeit, in der ich aktiv tätig für meine Geburts- und Heimatstadt sein durfte.

- Ich baue auf Euer Verständnis und hoffe, dass wir gemeinsam heute mit den Neuwahlen die Vereinsführung und die Aufgabenverteilung festlegen können.

- Ich werde weiterhin beratend zur Verfügung stehen bei dem Abschluss der Friedhofsdokumentation, Matrikeldokumentation, Erweiterung des Museums im Kreuzgang der Klosterkirche, Pflege unserer Homepage und bei den SN im Rahmen meiner Möglichkeiten mitarbeiten.

- Wenn auch nicht alle Aufgaben erfüllt worden sind, so kann man mit dem Erreichten doch zufrieden sein.

Ich möchte heute einigen unserer Kollegen für ihr außergewöhnliches Engagement, Einsatz und Leistung von mir persönlich und im Namen der Heimatortsgemeinschaft einen herzlichen Dank aussprechen.

- Hermann Theil, für den Einsatz auf allen Ebenen, insbesondere für die kommissarische Übernahme der Kassenführung und Anfang 2006 der operativen Geschäftsführung.

- Günter Czernetzky, für seinen Einsatz für Schäßburg und sein Einfühlungsvermögen wenn „Not am Mann“ ist.

- Horst Breihofer, für die Redaktion und Herstellung der Schäßburger Nachrichten, die reibungslose Einarbeitung und Gewährleistung, dass wir in Zukunft mit weniger Aufwand mehr leisten können.

- Ingeborg und Alexander Peter möchte ich an dieser Stelle für Ihren Einsatz und Knochenarbeit bei der Matrikel Erfassung meinen besondern Dank aussprechen.

- Dieter Wagner, für seinen tatkräftigen Einsatz in der Führung und Lösung unseres sozial-humanitären Engagements in Schäßburg.

- Hans Orendi, Erika Schneider, Odette Fabritius und Harald Graef für die fachkundige Mitarbeit bei den Schäßburger Nachrichten und der Dokumentation unseres kulturellen Erbes.

- Lukas Geddert, für die tatkräftige materielle Unterstützung und Hilfeleistung in Schäßburg und nicht zuletzt bei dem heutigen Schäßburger Treffen

- Rolf Schneider, für sein im umfangreichen Wissen über Schäßburg – seine Geschichte und seine Bürger – begründetes Engagement in der Gesamtproblematik unserer Heimatortsgemeinschaft

- Dieter Wolff, für die Übernahme der Bildbearbeitung sowohl für die Schäßburger Nachrichten als auch für die Friedhofsdokumentation und insbesondere für die Herstellung der Druck-sachen für das Schäßburger Treffen.

- Klaus Dieter Graef, Heidi Graef und Wilhelm Hermann für die fachkundige und selbstlose Erstellung und Pflege unserer „Homepage“.

- Arpad Bako, für sein besonderes Engagement durch die Erstellung einer Wirtschaftlichkeitsanalyse bei der konzertierten Aktion zur Verhinderung des Dracula Parks auf der „Breite“ sowie seinen Beitrag zur Gestaltung der SN.

- Johann Artz und Kurt Bartmus: für die fachkundige Kassenprüfung und Anleitung zur korrekten Finanzgebarung unserer Gemeinschaft.

Natürlich gilt mein Dank auch allen andern Mitgliedern unserer Gremien, die mit viel Engagement und einem Herz für Schäßburg ihren Beitrag zum Erhalt dieser Gemeinschaft leisten, wie: Fritz Richter, Astrid Bernek, Michael Schneider, Gert Schlesak, Rudolf Kartmann, Richard Löw, Dieter Moyer, Christian Pomarius, Otto Rodamer, Helwig Schumann und Peter Madler. Ganz besonders dankbar bin ich, dass sich Freunde und Förderer unserer Gemeinschaft immer wieder melden, die bereit sind, sich in der heutigen Mitgliederversammlung als Kandidaten für aktive Ämter zur Wahl stellen.

- Es sind dies August Schuller, Christa Hubatsch, Uwe Horwath, Erhard Fritsch jun., Renate Helwig, Ingrid Essigmann-Capesius, Ingrid Imrich, Julius Henning, Julius Wegmeth und Richard Jakob.

- Ich danke heute aber auch allen nicht genannten Schäßburgern und hier nicht Anwesenden, die sich in den 13 Jahren seit der Gründung unserer Heimatortsgemeinschaft Schäßburg für diese freiwillig und selbstlos eingesetzt und zum Erfolg ihren Beitrag geleistet haben.

- Ich wünsche Euch Geduld, aber auch Spaß bei der weiteren Arbeit, ein gutes Händchen bei den Neuwahlen und bin überzeugt, dass die Heimatortsgemeinschaft noch über viele Jahre hinweg Bestand haben wird.

- Ich wünsche der Heimatortsgemeinschaft der Schäßburger Gottes Segen für die kommenden Jahre.

Walter Lingner



Vereinsnachrichten

Kassenbericht für die Zeitspanne 2003 – 2006

Von den Neuwahlen 2003 bis 31. August 2006 (gekürzt)

Unsere Bankverbindung ist nach wie vor die Volksbank Flein-Talheim bei Heilbronn.

Gemäß unserer Vereinssatzung ist das Geschäftsjahr das Kalenderjahr.

Die jeweiligen Jahresabschlüsse wurden dem Gesamtvorstand in den Sitzungen vom 16. Okt. 2004, 26. Febr. 2005 und 25. Febr. 2006 vorgelegt.

Zwischenberichte wurden in alle weiteren Vorstandssitzungen erstattet.

Der heutige Bericht umfasst rekapitulativ die Kalenderjahre 2003-2004-2005 und die ersten acht Monate 2006, zusammen 44 Monate. Im Folgenden werden die Gesamtsummen bis 31. August 2006 und die Summen für das abgeschlossene Jahr 2005 und die ersten acht Monate 2006 erläutert.

Kontostand am 31.8.2006	14.010,53 €
Sparguthaben	8.396,46 €
Wertpapiere	10.268,63 €
Zusammen	32.686,42 €
Davon zweckgebunden oder Durchgangsposten	9.965,06 €

Verbleiben verfügbar	22.710,56 €
Zahlungseingänge im Gesamtzeitraum	181.492,14 €

Davon 2005	40.476,39 €
------------	-------------

Bis August 2006-09-25	41.478,34 €
Abz. vorbestellte Essen Schbg. Treffen, verbleiben	37.062,44 €
Zus. Abz. Unkostenbeitrag Schbg. Treffen	33.857,44 €
Zus. Abz. Spenden für Schbg. Treffen	32.124,54 €

Ausgaben im Gesamtzeitraum	167.481,61 €
Davon 2005	40.985,39 €
Bis August 2006-09-25	37.059,69 €
Davon SN24 und SN25	15.168,63 €

Kontenauswertung	
Grabgebühren, treuhändisch verw. Zahlungen	10.130,00 €
Konto 1330	
Überwiesen an die Ev. Kirchengemeinde	9.116,00 €

Beitragszahlungen im Gesamtzeitraum	50.820,84 €
Konto 3000	
Davon 2005	12.346,00 €

Davon 2006	13.731,34 €
------------	-------------

Spenden zur freien Verfügung, Eingang	68.533,85 €
Konto 3210	

Bücher, Schäßburger Nachrichten. Einnahmen	11.207,03 €
Konto 3200, 3205, 4025	
Ausgaben	77.123,57 €

Spenden für Kloster- u. Bergkirche	12.337,00 €
Konto 3202, 3203, 3204	
Überwiesen	11.476,30 €

Spenden für allgemeine Friedhofspflege	2.785,00 €
Konto 3207	
Überwiesen	2.770,00 €

Spenden für Humanitäre Hilfe	4.139,01 €
Konto 3206	
Überwiesen	15.770,00 €

Spenden für das Pflegenest	582,00 €
Konto 3208	
Überwiesen	6.600,00 €

Sonstige zweckgebundene Spenden	1.393,00 €
Konto 3209, 3211, 3212	
Überwiesen	1.000,00 €

Weitere Ausgaben im Gesamtzeitraum	
Verwaltungskosten	6.078,06 €
Konto 4020	

Reisespesen	3.698,52 €
Konto 4300	
Mieten, Gebühren, Veranstaltungen	7.983,54 €
Konto 4050, 4120, 4140, 4150	

Wir sind wegen der Förderung der Heimatpflege und Heimatkunde als gemeinnützig anerkannt und nach dem letzten uns zugegangenen Freistellungsbescheid des Finanzamtes Heilbronn vom 09.09.2005 für die Kalenderjahre 2002, 2003 und 2004 nach §5 Abs.1 Nr.9 des Körperschaftsgesetzes von der Körperschaftssteuer befreit und nach §3 Nr.6 GewStG von der Gewerbesteuer befreit.

Hermann Theil, kommiss. Kassenwart



Vereinsnachrichten

Protokoll zur Wahl des Vorstandes vom 30.09.2006

Ort: Dinkelsbühl, kleiner Schranrensaal
Beginn der Wahl: ca. 12:15 Uhr
Anwesende: 84 Mitglieder und 2 Gäste

1. Vorwort

Im Rahmen der Mitgliederversammlung der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. am 30.9.2006 in Dinkelsbühl steht der Tagesordnungspunkt Neuwahl an zentraler Stelle. Gewählt werden sollen der Geschäftsführende Vorstand, seine beiden Stellvertreter, dem Kassenvart, dem Schriftführer, sowie den Fachreferenten des Geschäftsführenden Vorstandes, 2 unabhängige Kassenprüfer, 7 Mitglieder des Erweiterten Vorstandes (Beirat) sowie 7 Mitglieder des Ältestenrates.

Der amtierende Vorstand hat im Vorfeld den Regionalgruppenleiter der HOG des Schäßburger Raumes im Verband der Siebenbürgisch-Sächsischen Heimatortsgemeinschaften e.V., Herrn Johann Imrich, zum Wahlleiter bestimmt.

2. Durchführung der Wahl, Wahlablauf

Der Wahlleiter Johann Imrich stellt sich kurz vor und gibt bekannt, dass die Einladungen zur Wahl an alle Mitglieder ordnungsgemäß erfolgt sind und somit die Beschlussfähigkeit der Mitgliederversammlung vom 30.9.2006 gegeben ist.

Der Wahlleiter bestellt Dr. Lars Fabritius zum Schriftführer der Wahl.

Als Wahlhelfer benennt der Wahlleiter Frau Anke Wolff und Herrn Dieter Wolff, beide aus Nürnberg.

Der Wahlleiter stellt fest, dass 84 wahlberechtigte Mitglieder sowie 2 Gäste anwesend sind.

Die Wahlscheine werden erläutert und an die anwesenden Wahlberechtigten ausgehändigt.

Veränderungen auf der Kandidatenliste:

- Rolf Schneider hat seine Bewerbung für den erweiterten Vorstand zurückgezogen.
- Anstelle von Rolf Schneider bewirbt sich Frau Isolde Schebes, Düsseldorf, für den erweiterten Vorstand.

Vorstellung der Kandidaten:

- Für die Wahl des Vorstandsvorsitzenden hat sich August Schuller, Pfarrer i.R., wohnhaft in Brühl, schriftlich beworben. Schuller kann wegen anderer Verpflichtungen bei der Versammlung nicht anwesend sein. Sein Bewerbungsschreiben wird vom Wahlleiter verlesen.
- Die anwesenden Kandidaten werden vom Wahlleiter einzeln aufgerufen und stellen sich persönlich vor.

Briefwahlen: im Vorfeld sind 10 Briefwahlen eingegangen.

Durchführen der Wahl: Die Mitglieder kreuzen ihre Kandidaten auf dem Wahlschein an und legen die Wahlscheine in eine verschlossene Wahlurne. Wahlleiter, Schriftführer und Wahlhelfer zählen die abgegebenen Stimmen aus.

3. Wahlergebnis

Die Auszählung der Stimmen ergibt folgendes Wahlergebnis:
 Abgegebene Stimmen inklusive Briefwahl 94 Stimmen

Ungültig 5 Stimmen
 Davon gültige 89 Stimmen

Die Stimmenzuordnung aus der Wahl ergibt gemäß Anlage 1 folgende Zusammensetzung:

- August Schuller wird mit 87 Stimmen zum neuen Vorstandsvorsitzenden gewählt.

Zu stellvertretenden Vorsitzenden wurden gewählt

- Hermann Theil mit 88 Stimmen
- Günter Czernetzky mit 83 Stimmen

Zur Kassenvartin wurde gewählt

- Christa Hubatsch mit 83 Stimmen

Zur Schriftführerin wurde gewählt

- Erika Schneider mit 83 Stimmen

Alle weiteren Wahlergebnisse sind der beigefügten Liste aus Anlage 1 zu entnehmen.

Das Wahlergebnis wird im Rahmen der Nachmittagsveranstaltung verkündet.

Der Wahlleiter holt die Zustimmung der Kandidaten zur Annahme der Wahl ein.

Ende der Wahlversammlung ca. 13:15 Uhr.

Schriftführer, gez. Dr. Lars Fabritius

Wahlleiter, gez. Johann Imrich

ANLAGE 1 zum Memorandum des Vorstandes der HOG Schäßburg e.V. vom 30.09.2006

Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V.
 Mitgliederversammlung, in Dinkelsbühl 30.09.2006

Wahlergebnisse

Nr.	Funktion / Bewerber, V. Vorname	Code	Stimmen
Vorstandsvorsitzender			
1	August Schuller, Pf. i. R., Brühl	1	87
Stellvertreter			
1	Hermann Theil, Weinsberg	4	88
2	Günter Czernetzky, München	2	83
Kassenvartin			
1	Christa Hubatsch, Freiburg	6	83
Schriftführer			
1	Erika Schneider, Rastatt	3	83
Erweiterter Vorstand			
1	Dieter Wagner, Heidelberg	13	87
2	Uwe Horwath, Flain	11	85
3	Erhard Fritsch jun., Ludwigsburg	13	85
4	Herald Graef, Mitterau	12	85
5	Ingeborg Peter, Weinsberg	11	85
6	Lukas Gedert, Nürnberg	8	84
Ältestenrat			
1	Richard Jakobi, Limburg	10	82
2	Hans Artz, Böblingen	11	84
Briefwahl			
1	Arpad Bako, Lohrer	11	83
2	Ingrid Imrich, Erlangen	10	84
3	Hans Orndt, Mönchheim/Ruhr	11	85
4	Astrid Bernak, Bremen	10	81
5	Rolf Schneider, Oberhausen	13	16
6	Renata Helwig, Untereseeheim	10	84
7	Herald Gitschner, Galmersheim	11	84
8	Isolde Schebes	10	83
Ältestenrat			
1	Ingrid Essigmann-Capelus, in Ansbach	10	82
2	Odette Fabritius, Gemmingen	11	80
3	Dieter Moyrer, München	11	81
4	Julius Wegmuth, Bonn	10	73
5	Otto Rodamer, Norderstedt	11	75
6	Richard Löw, Blöthen/Steinbohlen	10	75
7	Christian Pomarius, Bonn	10	83
8	Julius Henning, Pforzheim	10	80



Vereinsnachrichten

Die neue Mannschaft

Am 11. November 2006 trat das neu gewählte Gremium zu seiner ersten konstituierenden Sitzung auf Schloss Horneck in Gundelsheim zusammen. Dabei wurden keine Posten verteilt, sondern handfeste Aufgabengebiete. Die Marschroute wurde von der Geschäftsordnung der HOG vorgegeben, welche die jeweiligen Aufgaben genau definiert und umschreibt. Insofern stellte diese Zusammenkunft die Weichen für die Zukunft. Die HOG wird vom geschäftsführenden Vorstand geleitet.

Vorstandsvorsitzender: Dr. August Schuller, Brühl.

Der neue Vorsitzende war bis 1990 Stadtpfarrer und Bezirksdechant in Schäßburg, anschließend 15 Jahre als Pfarrer in Mannheim tätig. Als Ruhestandler lebt er in Brühl Mannheim.

Stellvertretende Vorsitzende: Hermann Theil, Weinsberg. Theil kommt aus der Bauindustrie. Er sorgt im Gremium für Kontinuität und ist ein wichtiges Bindeglied zwischen Gehen- den und Kommenden in der HOG-Arbeit. Aufgrund seiner reichen Erfahrung und als guter Organisator erfüllt er die Aufgabe eines geschäftsführenden Vorstandes.

Günter Czernetzky, München und Berlin.

Erfahrener Dokumentarfilmregisseur und in der Gremienarbeit engagiert bringt er gute Voraussetzungen für die neugegründete Arbeitsgruppe „BILD“ mit, die ein umfangreiches Bildarchiv Schäßburgs aufbauen und erarbeiten wird. Günter Czernetzky ist auch Vorsitzender des Bergschulvereins Schäßburg und damit ein guter Mittler zwischen beiden Vereinen.

Kassenwart: Christa Hubatsch, Freiburg, ist neu in der Mannschaft und wird die finanziellen Aufgaben der HOG laut Kassenordnung wahrnehmen. Als gelernte Buchhalterin bringt sie viel Sachverstand mit. Wir freuen uns, dass sie dabei ist.

Schriftführer: Dr. Erika Schneider, Biologin, Rastatt ist nicht nur die neue Protokollführerin, sondern wird mit der reichen Erfahrung mit eigenen Publikationen als Medienbeauftragte der HOG die Öffentlichkeitsarbeit vertreten und voranbringen.

Die Fachreferenten/innen der HOG.

Dieter Wagner, Heidelberg, ist für die humanitäre Hilfe in Schäßburg, die er schon viele Jahre zuverlässig leitet, zuständig. Dieses Referat leistet eine den Menschen zugewandte Arbeit. **Uwe Horwath, Flein bei Heilbronn,** Kulturreferent. Als erfahrener Chorleiter und Musikpädagoge hat er schon jahrelang Menschen und Länder in Europa singend zusammen geführt. Der Name **Erhard Fritsch jun.** steht für das neue Fachreferat Jugend. Im Blick auf die Zukunft der HOG, eine große Herausforderung und Aufgabe. Wie können wir unsere Jugend besser begleiten und in unsere Arbeit einbinden?

Dr. Harald Graef, Nidderau verantwortet das Referat Spurensicherung. Zu seinen Aufgaben gehört die längst begonnene Dokumentation und Sicherung von Kulturgütern in und aus der alten Heimat.

Ingeborg Peter, Weinsberg ist Referentin für Ahnenforschung.

Sie arbeitet still und mit viel Hingabe an der Sicherung und der digitalen Erfassung eines umfangreichen kirchlichen Matrikelbestandes.

Lukas Geddert, Fürth ist als erfahrener Unternehmer für organisatorische und Sonderaufgaben zur Entlastung des Vorstandes zuständig.

Die beiden Kassenprüfer **Richard Jakobi, Limburg** und **Hans Artz, Böblingen** werden die Revision bzw. Überprüfung der durch die Kassenwartin und Vorstand erfolgten Geldgebarung professionell durchführen.

Klaus-Dieter Graef ist alter sowie neuer Webmaster und für die Homepage der HOG zuständig und nimmt sachdienliche Nachrichten und Bilder gerne entgegen.

Zum erweiterten Vorstand gehören: **Arpad Bako, Astrid Bernek, Harald Gitschner, Renate Helwig, Ingrid Imrich, Hans Orendi, Isolde Schebesch.**

Die angeführten Damen und Herren werden nach Bedarf und Verfügbarkeit in die laufenden Tätigkeiten des Vorstandes einbezogen. Entsprechend ihrer Neigungen, Erfahrungen und Kenntnisse bringen sie sich in die laufenden Vereinsaktivitäten ein und unterstützen den geschäftsführenden Vorstand sowie die Fachreferenten, wie bei der Herausgabe der Schäßburger Nachrichten, Kontaktpflege zu externen Institutionen und Organisationen (z. B. Forum Schäßburg). Nicht zuletzt springen sie als Reservemannschaft beim Ausfall von Kollegen/innen im Gesamtvorstand ein.

Der **Ältestenrat** unterstützt und berät den Vorstand aufgrund langjähriger spezifischer Erfahrungen und Kompetenz und gewährleistet dadurch Kontinuität in den Handlungen der HOG. Zum Ältestenrat gehören: **Dr. Ingrid Essigmann-Capesius, Odette Fabritius, Julius Henning, Richard Löw, Dieter Moyrer, Christian Pomarius, Julius Wegmeth.** Zu den besonderen Aufgaben des Ältestenrates gehört auch die Betreuung der älteren Generation in spezifischen Angelegenheiten, er schlichtet bei Meinungsverschiedenheiten und wirkt als Aufsichtsgremium zwischen den Mitgliederversammlungen.

Als **Vertreter der Nachbarschaften** und Beisitzer im Vorstand amtierend die derzeitigen Nachbarväter **Fritz Breihofer, Heilbronn, Götz Bartmus, München** und **Michael Schneider, Nachbarschaft Nürnberg, Fürth, Erlangen.**

Die neue Mannschaft der HOG versteht sich als Team und wird in ihrer Arbeit versuchen, einen gesunden Teamgeist zu pflegen.

Dr. August Schuller



Vereinsnachrichten

Sozialleistungen nach Schäßburg

Wer in letzter Zeit in Schäßburg war und Gespräche mit unseren Landsleuten, mit Vertretern der Evangelischen Kirchengemeinde und des Deutschen Forums geführt hat, konnte sich eindeutig von der Notlage vieler Landsleute überzeugen. Einige leben unterhalb der Armutsgrenze. Der Lebensunterhalt, besonders für kranke und alte Menschen, kann nicht durch ihre Rente bestritten werden. In den Wintermonaten ist ihre Lage sehr kritisch, da die hohen Heizkosten bis zu 50% ihrer Rente betragen. Die uns bekannten unwirtschaftlichen Öfen mit direkter Gasverbrennung haben einen großen Verbrauch und oft kann nur ein Raum für die ganze Familie beheizt werden.

Es ist somit eine unserer Hauptaufgaben und Verpflichtung, entsprechend auch der HOG-Satzung, Hilfeleistungen verschiedener Art für unsere bedürftigen Landsleute in der Heimatstadt Schäßburg zu erbringen.

Die Unterstützung, die nach Schäßburg in diesem Jahr geflossen ist, umfasste folgende Sozialleistungen:

• Heiz- und Stromkosten für durchschnittlich 30 Bedürftige von 30.-€ pro Familie und Quartal in den 6 Wintermonaten	1.800.-€
• für Zusammenkünfte des Frauenkreises 50.-€, der 3 Nachbarschaften je 50.-€, der Russland-Depotierten 50.-€	250.-€
• für Zuschüsse an Angehörige für Beerdigungen, je 50.-€ für einen Todesfall	650.-€
• für Essen auf Rädern, die Bedürftigen bekommen jeden Tag eine warme Mahlzeit	1.200.-€
• für die Unterstützung des Pflegenestes für alte und kranke Landsleute	1.800.-€
• für die Mitgestaltung der Oster- und Weihnachtsfeier mit je 150.-€	300.-€
Gesamtsumme	6.000.-€

Diese Zuschüsse sollen eine Hilfe zur Selbsthilfe sein. Sie werden mit der Evangelischen Kirchengemeinde, dem Deutschen Forum und mit den Nachbarschaften besprochen und im Rahmen unserer begrenzten Möglichkeiten festgelegt. Unsere HOG-Vertreterin in Schäßburg, Frau Dietlinde Craciuc empfängt und zahlt diese Beträge in Lei an die Betroffenen aus und legt uns quartalsmäßig die genaue Bilanz vor. Die Zuschüsse für das Pflegenest von 1.800.-€ im Jahr decken das Gehalt einer Pflegekraft. Sie werden direkt an die Diakonie Hermannstadt, die verantwortliche Institution auch für Schäßburg, überwiesen.

Dieses Geld stammt ausschließlich aus Beiträgen und Spenden unserer HOG-Mitglieder sowie von Nichtmitgliedern. Wir danken an dieser Stelle allen unseren Landsleuten, die dazu beigetragen haben, diese Leistungen im Jahre 2006 zu ermöglichen.

Unsere bedürftigen Landsleute in Schäßburg brauchen auch weiterhin dringend unsere Hilfe,

sie sind auf diese Unterstützung angewiesen. So wollen wir auch im nächsten Jahr unseren Aufgaben und Verpflichtungen nachkommen, sie verbessern und an die aktuellen örtlichen Bedürfnisse anpassen. In der letzten HOG-Vorstandssitzung im November 2006 wurden die humanitären Hilfeleistungen nach Schäßburg für 2007 ausführlich besprochen und wegen der stark gestiegenen Gaspreise, die Zuschüsse von bisher 30.-€ auf 50.-€ pro Familie und Quartal erhöht. So werden die Leistungen im nächsten Jahr in unsere Heimatstadt 7.200.-€ betragen. „Menschen vor Mauern“ soll das Motto unserer Gemeinschaft bleiben.

Wir hoffen auf die Solidarität aller Schäßburger, durch zweckgebundene Spenden für humanitäre Hilfe die Daheimgebliebenen nicht zu vergessen und sie auch weiterhin zu unterstützen.

Sozialreferent Dieter Wagner, Heidelberg

Mitteilungen in eigener Sache

Adressenänderungen

Es wird gebeten bei Umzug umgehend die neue Adresse, Telefonnummer, E-Mail telefonisch, per E-Mail oder Postkarte mitzuteilen. Desgleichen bitten wir die Verwandten verstorbener Mitglieder oder Spender, den Todesfall zu melden.

Überweisungen

Bei Überweisungen von Mitgliedsbeiträgen, Grabtaxen und Spenden werden Banküberweisungen maschinell gelesen und dadurch die Eintragungen im Kontoauszug, mit Ausnahme des Geldbetrages, z.T. oft unleserlich wiedergegeben. Wir bitten deshalb, den Namen, Vornamen und Wohnort in Blockschrift einzutragen, sowie den eingedruckten Jahresbeitrag (15.-€) ggf. zu streichen und den Spendenzweck anzugeben.

Bei Zahlungen für Dritte (z.B. Großeltern, Ausländer) bitten wir die entsprechenden Hinweise einzutragen.

Diesem Heft liegt wie immer ein Zahlschein für Mitgliedsbeiträge, Spenden und das Schäßburger Treffen bei. Bitte für die Grabtaxen eine eigene Zahlscheine verwenden, die Kontonummer ist die gleiche, wie im vorgedruckten Zahlschein

enthalten. Bei Überweisungen der Grabtaxe ist es wichtig die Grabnummer und den Eigentümer gem. Grabstellenliste in den Schäßburger Nachrichten nicht bei den Angaben auf dem Überweisungsschein zu vergessen!

In den veröffentlichten Beitrags- und Spendenlisten werden die auf der Banküberweisungen aufgeführten Namen der Kontoinhaber angezeigt.

Mitglieder- und Freundesliste

Im Hinblick auf den Abschluss der Vereinsversicherung, Aktualisierung der Versandliste für die Schäßburger Nachrichten sowie Ergänzung der Geburtstagsliste bitten wir folgende Beitragszahler, ihre Beitragserklärung mit beiliegendem Formular zu erneuern, beim Schäßburger Treffen in Dinkelsbühl abzugeben oder per Post oder E-Mail an die HOG Schäßburg zu Händen von Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg, E-Mail: hermann.theil@hog-schaessburg.de zu senden.

Für den Vorstand:

Dr. August Schuller und Hermann Theil



Vereinsnachrichten

Mitglieder werben Mitglieder

Reichen Sie diesen Abschnitt an Schäßburger Landsleute oder Freunde weiter, die der Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. beitreten wollen. Damit wirken Sie mit an der Stärkung unserer Gemeinschaft. Bitte das Formblatt in Blockschrift ausfüllen und unterschrieben an die angegebene Adresse versenden oder einem Mitglied des Vorstandes übergeben. Sie können dieses Formular auch zur Mitteilung einer Adressenänderung verwenden.

HOG-Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V. – Heilbronn www.hog-schaessburg.de

c/o Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg
<http://www.hog-schaessburg.de>

Bitte ankreuzen

BEITRITTSERKLÄRUNG

NEUE ADRESSE

- Hiermit erkläre/n ich/wir meinen/unseren Beitritt zur Heimatortsgemeinschaft Schäßburg e.V., erkenne/n die Vereinssatzung an und entrichte/n einen Jahresbeitrag von derzeit mindestens 15.-€.
- Ich/Wir unterstützen die Ziele des Vereins durch Spenden.

Name, Vorname: _____

und _____

Geboren am: _____

bzw. _____

in: _____

Straße: _____

PLZ, Wohnort: _____

Telefon: _____

E-Mail _____

@ _____

Ort _____

Datum _____

Unterschrift _____

Bankverbindung: Volksbank Flein-Talheim eG – Konto Nr 56771002 - BLZ 62062643
Im internationalen Zahlungsverkehr:
BIC / SWIFT GENODESIVFT - IBAN DE84 6206 2643 0056 7710 02

Beitrags- und Spendeneingänge 1. Juni–25. November 2006

Hinweis: Alle Beträge in EURO, Namen und Vornamen ggf. auch von Eheleuten gem. Überweisungsschein der Bank. Grabgebühren und Kostenbeiträge für das Schäßburger Treffen im September sind hier nicht enthalten. Bei Unstimmigkeiten bitte sofort Hermann Theil, Tel. 07134-2883 anzurufen.

Karl-Wilhelm u. Elfriede Adleff 15,00; Katharina Aescht 30,00; Hans Albrich 30,00; Ovidiu Alexiu 30,00; Ion Andone 15,00; Friedrich Felix Andrae 30,00; Kurt Andrae 30,00; Regine Andrae 20,00; Marianne Andree 30,00; Edda Artz 15,00; Johann Artz 84,10; Roswitha Artz 15,00; Gerhard Auner 15,00; Gertrud Aram 10,00; Ferdinand u. Herta Azzola 20,00; Erna Babinsky 25,00; Johann Baier 15,00; Stefan Balasa 15,00; Johann Balint 30,00; Karl Balint 50,00; Georg Barth 10,00; Marianne Barth 40,00; Rolf Beck 8,10; Helmut Beer 60,00; Raimar u. Doris Beer 18,00; Rudolf, sen. Beer 20,00; Johann-Georg Bell 50,00; Hans u. Anna Benning-Polder 60,00; Hilda Bertleff 15,00; Wilfried u. Sigrun Biel 15,00; Alfred u. Gertrud Binder 15,00; Gerlinde Binder 30,00; Gottfried C. Binder 20,00; Hans-Georg Binder 45,00; Maria Binder 30,00; Rolf Binder 15,00; Wolfgang Binder 40,00; Dr. Ingrid Binder-Popp 50,00; Erika Bloos 20,00; Martin Bloos 15,00; Roswitha Blücher 5,00; Elisabeth Bodendorfer 15,00; Lilli Edith Bogolea 3,00; Richard Bolog 40,00; Walter Wilhelm Bose 60,00; Michael u. Rozina Botar 35,00; Heidemarie u. Wilhelm Botradi-Singler 30,00; Heinz Brandsch 380,00; Ingmar u. Angelika Brandsch 10,00; Elke Brandstetter 15,00; Gerda Breckner 10,00; Brigitte Breihofer 15,00; Mariana Breihofer 15,00; Wilhelm Buchholzer 15,00; Sigrud Bühler 15,00; Johann u. Katharina Burtz 10,00; Günther Czernetzky 15,00; Marius u. Renate Cornea 15,00; Brigitte Costea 25,00; Margarete Curta 25,00; Adolf u. Annemarie Czika 45,00; Maria Damian 15,00; Peter Horst Daniel 25,00; Gertrud-Regina Daubner 50,00; Hans Dietmar Daubner 40,00; Heinz u. Karin Decker-That 15,00; Gudrun Deppner 16,00; Hedwig Deppner 20,00; Peter Deppner 20,00; Wolfgang Deppner 20,00; Margarete Donath 30,00; Dr. Karl Müller 25,00; Dr. Ingrid Essigmann-Capesius 120,00; Franz u. Herbert Drexler 20,00; Elisabeth Drotleff 15,00; Martin u. Maria Dungal 15,00; Waltraud Eberle 65,00; Rudolf Eder 40,00; Ingeborg Ehrmann 23,60; Wolfgang Ehrmann 25,00; Egon Eisenburger 80,00; Ilse Essigmann 15,00; Dr. Hannes Essigmann 15,00; Elfriede Fabian 40,00; Jochen u. Katharina Fabritius 25,00; Lars Fabritius 50,00; Mathilde-Hedda Fabritius 50,00; Peter Fabritius 30,00; Carl u. Irmgard Falk 25,00; Rosa Feder 13,00; Felix u. Ilse Fernengel 20,00; Norbert Fernengel 15,00; Martin u. Elisabeth Feyri 25,00; Hilda Filip 15,00; Ingeborg Filker 35,00; Hans u. Alice Flechtenmacher 15,00; Günther u. Marianne Folberth 30,00; Kurt-Otto Folberth 15,00; Karl Frank 130,00; Peter Franz 15,00; Hans Rudolf u. Brigitte Fritsch 20,00; Martin u. Anna Fritsch 15,00; Roswitha Fritsch 40,00; Johanna Fröhlich 15,00; Irmgard Fugata 30,00; Johann Gaber 15,00; Irmgard Gaina 15,00; Marianne Ganea 15,00; Erika Gärtner 65,00; Ilse Gatej 25,00; Gertrude Geisberger 15,00; Bruno Gerstenfeld 15,00; Otmar Gitschner 25,00; Heinz Gonser 20,00; Constantin u. Carmen Gottschling-Ailenei 20,00; Alfred Graef 15,00; Klaus-Dieter Graef 15,00; Anton Greger 20,00; Dietmar Gross 15,00; Klaus u. Edith Gross 15,00; Margarete Gross 25,00; Uwe Grossu 20,00; Rita Gündisch 15,00; Anna Gutiu 35,00; Gerd Hager 10,00; Zoitan u. Margarete Hajdu 15,00; Rolf und Karin Haleksy 50,00; Erich Hallner 15,00; Gerhard u. Ursula Halmen 15,00; Gerhard-Walter u. Maria Halmen 15,00; Emil u. Erika Haner 33,00; Erich Hann 10,00; Karl Hann 30,00; Ilse Heidel 50,00; Heinz Heltmann 15,00; Edda Helwig 25,00; Renate u. Udo Helwig 20,00; Erika Helene Henning 35,00; Hanns Martin Henning 35,00; Alfred u. Ch. Herberth 15,00; Ursula u. Volkmar Hockl 15,00; Hermine Höchsmann 30,00; Dietmar u. Livia Höger 15,00; Ewald Hollitzer 50,00; Hermann Homner 20,00; Horst u. Maria Honigberger 40,00; Harald Hornung 10,00; Stefan u. Meta Hornung 40,00; Uwe Horwath 15,00; Dr. Norbert Höser 15,00; Erika Hübner 30,00; Helge Hügel 35,00; Dr. Uwe Hügel 45,00; Walter Huster 25,00; Johann u. Ingrid Imrich 20,00; Kurt Imrich 35,00; Günther Jacobi 47,00; Günther Jacobi 300,00; Gerda Jakobi 25,00; Richard Jakobi 50,00; Siegfried Jobi 25,00; Jenny Josef 20,00; Maria Jost 30,00; Livia-Gertrud Jozsa 15,00; Dorothea Jung 15,00; Raimar und Edda Kailan 15,00; Brigitte Kamilli 10,00; Werner u. Ingeborg Kamilli 43,50; Liselotte Kankowsky 15,00; Rudolf Kartmann 28,00; Herbert u. Doina Kasper 26,00; Hedwig Kellner 15,00; Sabine u. Heinz Kellner 50,00; Michael Kenst 15,00; Christian Kernetzky 50,00; Josef-Martin u. Victoria Kernetzky 65,00; Peter u. Ina Kernetzky 30,00; Johann u. Adele Keul 20,00; Peter Keul 90,00; Roland Keul 29,10; Roland Keul 29,10; Erhard Klein 15,00; Helmut u. Krista Klein 15,00; Otto u. Maria Kleisch 15,00; Dr. Wilhelm u. Doris Kloor 50,00; Hermann Knall 40,00; Edda Knauer 50,00; Erhard Knopp 20,00; Rosalia Kasl Koczian 20,00; Felix u. Adele Konnerth 30,00; Lieselotte Konrad 25,00; Adolf u. Elisabeth Konyen 30,00; Gerhard Krafft 15,00; Michael u. Adel-Eva Kraus 20,00; Leonhard u. Katharina Kremer 15,00; Karl Robert Krestel 20,00; Irmgard Kriner 15,00; Adolf u. Elisabeth Kroner 15,00; Paul Krystin-Petri 35,00; Brigitte Kuhn 10,00; Gerda u. Eugen Kulin 10,00; Georg u. Anna Kuttesch 25,00; Kornel Kwiczinsky 20,00; Heinz Lahni 25,00; Katharina Lang 15,00; Gertrud Lehmann 15,00; Ada Lehni 65,00; Alfred Leonhardt 50,00; Heinz Leonhardt 20,00; Isa Leonhardt 15,00; Karlfritz Leonhardt 100,00; Kurt Leonhardt 50,00; Kurt u. Frieda Leonhardt 50,00; Ottilie Leonhardt 40,00; Verona Leonhardt 10,00; Gert u. Maria Letz 80,00; Herbert u. Doina Letz 40,00; Ortwin Lieb 10,00; Helga Lienert 15,00; Albert

Lingner 25,00; Andreas u. Sieglinde Lingner 15,00; Gerhard u. Anna Lingner 20,00; Klaus Lingner 20,00; Dr. Hans-Dieter Litschel 30,00; Günther Löw 15,00; Dr. Wilhelm-Friedrich Löw 35,00; Gerd Lov 54,00; Roland Ludwig 20,00; Sara Ludwig 30,00; Stefan Ludwig 15,00; Margot Lurtz 15,00; Rosina Lutsch 30,00; Rolf Machat 30,00; Wolfgang Machat 30,00; Marius Radu Manea 15,00; Gabriela-Carmen Marica 15,00; Albert Markel 25,00; Rolf-Dieter Markel 26,00; Christa Markel-Suciu 15,00; Gudrun Markel 30,00; Hildemarie Markus 20,00; Margot Martin 25,00; Gertrud u. Georg Martini 15,00; Rita Martini 25,00; Rolf Martini 15,00; Uwe Martini 20,00; Hermann Matzak 50,00; Artur u. Susanna Mauer 95,00; Friedrich Meburger 25,00; Kurt u. Elisabeth Meedt 15,00; Anna Niels 15,00; Emil u. Emma Meltzer 50,00; Horst Mergler 50,00; Stiftung Messerschmitt 100,00; Jutta Miess 30,00; Jan u. Hermine Mihai 20,00; Marius Mihalo-schi 15,00; Christa-Dorothea Nikolai 15,00; Dr. Andreas Möckel 50,00; Marianne Möckesch 35,00; Erika Moldovan 20,00; Dagmar u. Manfred Moritz 45,00; Gertrud Mörtinger 38,50; Ingrid Moser 20,00; Ioan Mosora 20,00; Ernst Müller 15,00; Hilda Müller 20,00; Thomas Mügendt 15,00; Friedrich Mühsam 54,00; Johanna Müller 30,00; Martha Neagu 30,00; Sonia Negoiescu 50,00; Grete Neuner 30,00; Jens u. Renate Nowatki 15,00; Johann u. Hildegard Nußbauer 10,00; Adolf und Margarethe Oczko 10,00; Heinz Oczko-Theiss 30,00; Hans Orendi 31,00; Werner Orendi 20,00; Johann u. Ilse Orendt 24,00; Maria Melitta Orendt 30,00; Stefan u. Frieda Paal 30,00; Karl Pantics 15,00; Marcela Pantics 15,00; Wilhelm Paul 20,00; Sigrud Pesak-Leonhardt 27,00; Rita Peschka 40,00; Elfriede Petri 30,00; Arnold Pielder 10,00; Petre u. Johanna Pintea 25,00; Hans Polder 15,00; Johann Polder 15,00; Johann u. Agneta Polder 15,00; Josef Pfr. Polder 30,00; J. u. M. Pollack 65,00; Hans u. Luise Pomarius 30,00; Marius u. Christa Pop-Moldovan 15,00; Günther Primus 30,00; Hedwig Raab 50,00; Astrid Radler 25,00; Klaus-Dieter Radler 12,50; Karl-Günther Reich 25,00; Margarete Reich 200,00; Wilhelm Reschner 15,00; Karl Reuss 30,00; Anna Richter 20,00; Fritz Richter 20,00; Irene Rinder 25,00; Otto Rodamer 30,00; Eva Roder 25,00; Christian Roth 25,00; Erika Roth 65,00; Hans-Kurt Roth 65,00; Harald Roth 55,00; Heinz Roth 15,00; Selma Roth 25,00; Walter Roth 31,00; Walter u. Oda Roth 50,00; Susanne Salmen 26,00; Kurt-Wilhelm Sander 15,00; Ingrid Schäßburger 25,00; Wilhelm Schäßburger 20,00; Annemarie Schebesch 25,00; Johann Schenker 20,00; Johann Felix Schenker 15,00; Johanna Schieb 15,00; Juliana-Adele Schieb 15,00; Peter Schieb 30,00; Marianne Schiffbäumer 25,00; Horst Schiroky 25,00; Erna Schlattner 15,00; Dieter u. Rodica Schlesak 15,00; Brigitte Schmidt 25,00; Erika u. Karl Schmidt 25,00; Dr. med. dent. Horst Schmidt 50,00; Walter Schmidt 35,00; Werner Schmidt 25,00; Auguste Schnabel 20,00; Walter Schnabel 40,00; Erika Schneider 35,00; Katharina u. Reinhold Schneider 15,00; Martha Schneider 7,50; Michael Schneider 15,00; Richard u. Edita Schodl 30,00; Walter Schönauer 25,00; Erika Schönauer 30,00; Heinz Schönenbach 50,00; Dieter u. Rodica Schuller 65,00; Ilse Schuller 25,00; Walter u. Dora Schuller 25,00; Helga u. Paul Schuller 65,00; Rudolf Schuller 20,00; Konrad Schuller 10,00; Maria u. Lothar Schuller 26,00; Reinhold Schuller 15,00; Helwig u. Hildegard Schumann 40,00; Horst Schuster 15,00; Otto u. Erika Schuster 15,00; Wilhelm u. Brigitte Schuster 20,00; Reinhard u. Christa Schwarz 15,00; U. u. Heinz Georg Schwarz 25,00; Werner u. Edda Schwarz 15,00; Ortrun Scola 20,00; ??? Seiler 20,00; Stefan Seiler 20,00; Gerhard Seiwert 15,00; Friedrich u. Wiltrud Sill 30,00; Wilhelm Simo 30,00; Marianne Solomon 35,00; Marius Georg Spiegel 30,00; Klaus-Peter Stefan 30,00; Jürgen, von Steinburg 50,00; Luise Stephani 20,00; Brigitt Sternheim v. Csech 15,00; Erhard u. Hilde Stinzel 25,00; Heidemarie u. Wilhelm Stürzer 20,00; Heinrich-Otto u. Gertrud Sverak 10,00; Josef Szotyori-Artz 15,00; Anneliese Taschler 30,00; Johanna Taschler 30,00; Johann u. Katharina Tatter 25,00; Karl Teutsch 65,00; Michael Thalmann 25,00; Adelgunde Theil 15,00; Anna Theil 25,00; Gerhardt Theil 30,00; Gertrud Theil 115,00; Helga Theil 25,00; Hermann Theil 100,00; Hildegard Theil 37,00; Hildegard-Grete Theil 25,00; Janina Theil 25,00; Martha Theil 45,00; Erich Theiss 10,00; Hilda Theiss 20,00; Johann u. Gertrud Theiss 25,00; Irmgard Thiede 20,00; Herta Tillemann 25,00; Edith Tontsch 15,00; Horst Kurt Agnes Tontsch 10,00; Zoltan / Karl-Heinz Toth 2,00; Peter Valea 35,00; Kriegsgräber Volksbund Dt. 250,00; Alwine u. Andreas Wagner 20,00; Erna Wagner 65,00; Gerhild Wagner 25,00; Günther Wagner 50,00; Hanni Wagner 25,00; Margarete Wagner 30,00; Udo Weber 30,00; Julius u. Hildegard Wegmeth 15,00; Dietmar u. Livia Weiss 25,00; Doris Weiss 25,00; Agnetha u. Wilhelm Wellmann 25,00; Hans-Dieter Wellmann 30,00; Reinhard Wellmann 25,00; Horst Wolff 20,00; Martin Wolff 22,10; Ruthard u. Elisabeth Wolff 15,00; Maria-Marcela Wolff-Vater 15,00; Friedrich Wonner 10,00; Ingeborg Wulkesch 25,00; Waltraud u. Wilhelm Zay 1050,00; Alfred Zebisch 25,00; Margarete Zebisch 25,00; Brigitte Zebli 15,00; Götz Zebli 65,00; Roland Zebli 54,60; Dieter Zenn 50,00; Eva Zenn 35,00; Albert u. Gudrun Zerbes 20,10; Margarete Zickeli 40,00; Erwin Ziebart 50,00; Friedrich Zikeli 65,00; Hans u. Margarete Zikeli 20,00; Hedwig Ute Zintz 25,00; Michael Zinz 15,00; Johann Zultner 45,00;

Herzliche Glückwünsche und „nor de Geseangt“!

Wir gratulieren unseren Jubilaren 2006

Es wurden 50 Jahre alt

Horst Baku, Ingolstadt; Eugen Baraga, München; Georg Barth, Passau; Johann Barthmes, Geretsried; Doris Beer, Rüsselsheim; Edda Bogolea, Nürnberg; Richard Bolog, Oberasbach; Dorin Botea, Waldkraiburg; Georg Egon Bottesch, Ingolstadt; Hans Buchholzer, Waldkraiburg; Marioara Colceriu geb. Dan, Bietigheim-Bissingen; Günter Czernetzky, München; Ingeborg Daubner geb. Schneider, Menden; Ioan Diac, Dinkelsbühl; Sara Ebner, Großkarolinenfeld; Richard Ebner jun., Villingen-Schwenningen; Anca-Anneliese Filip, Bonn; Annemarie Flechtenmacher-Klischat, Pinneberg; Wilhelm Erich Fritsch, Ludwigsburg; Waltraud Ghira geb. Jobi, Freudenberg; Maria Günther geb. Luxandra, Heilbronn; Gerhart Hann, Bad Nenndorf; Rudolf Hartmann, Dorsten; Erwin Haydu, Schweinfurt; Andreas Henning, Gießen; Katharina Henning, Gießen; Gabriela Hermann geb. Rosoreanu, Würselen; Maria Kellner, Grünwald; Elisabeth Keul, Dinkelsbühl; Heinrich Landt, Offenburg; Alfred Martini, München; Eduard Martini, Waldkraiburg; Karl Martini, Kraiburg; Robert Mathias, Nürnberg; Michaela Mimor geb. Popescu, Bad Salzuflen; Hans-Georg Platz, Landshut; Herta Polder geb. Fleischer, Ingolstadt; Cornelia Roth geb. Bruhn, Wentorf; Rosemarie Scheipner, Bietigheim-Bissingen; Erika Schenker, Schlüsselfeld; Michael Schenker, Schlüsselfeld; Gertrud Schnell, Ingolstadt; Carmen Wagner, Butzbach; Anneliese Zikeli, Nürnberg; Eduard Robert Zikeli, Ingolstadt; Martin Zinz, Düsseldorf;

60 Jahre

Doris Beer geb. Klusch, Wiehl; Franz Binder, Köln; Hiltrud Binder, Wiehl; Johann Capra, Ludwigshafen; Jochen Fabritius, Fürth; Otmar Harald Gitschner, Gaimersheim; Rosemarie Gitschner geb. Mühsam, Gaimersheim; Norbert Gjebinsky, Eibelstadt; Werner Gundhardt, Lörrach; Oresia Holzapfel, Bad Füssing; Elfriede Kaunz geb. Wagner, Göppingen; Georgeta Kinn, Merzig; Brigitte Leonhardt geb. Schwarz, St. Jean de Sixt; Gert Lingner, Geilenkirchen; Christoph Machat, Köln; Marietta Madler geb. Schuster, Öhringen; Ioan Pal, Nürnberg; Sigrid Pesak geb. Leonhardt, Gänserndorf; Erna Reschner, Fellbach; Maria Schmidt, Senden; Ilse Schuller, Düsseldorf; Anna Schuster, Sulzheim; Anna Staffendt, Güglingen; Margot Streitfeld, Heilbronn; Stefan Taraze, Schwabach; Ingrid Teutsch, Freising; Emil Theiss, Augsburg; Edith Thellmann, Zirndorf; Lieselotte Weber, St. Wolfgang; Hans Zink, Friedberg;

70 Jahre

Cornelia Aescht geb. Olaru, Viechtach; Annemarie Bartmus geb. Roth, Heilbronn; Anna Benning-Polder geb. Polder, Tamm; Wilhelm Binder, Offenburg; Ute Böhm, Ofterdingen; Meta Brandsch geb. Langer, Karlsruhe; Avram Costea, Erlangen; Werner Czernetzky, Heilbronn; Peter Deppner, Heilbronn; Michael Dietrich, Ulm; Rosemarie Enzinger geb. Brenner, Siegen; Hannes Essigmann, Heidelberg; Hannelore Fabritius, Mannheim; Günter Falk, Villingen-Schwenningen; Daniel Gross, Garbsen; Karin Haleksy geb. Kasper, Krumbach; Maria Hann Roth, Steinen; Winfried Hann, Binzen; Josef Hayn, Kaufbeuren; Ingrid Hedwig, Wiehl; Irmgard Helch, Nürnberg; Irene Hellwig geb. Eremias, Ingolstadt; Helmut Chr. Honigberger, Neu-Ulm;

Horst Honigberger, Nonnenhorn; Maria Honigberger, Nonnenhorn; Margareta Ifko geb. Mathias, Leverkusen; Erwin Kellner, Augsburg; Hermine Keul, Straubing; Hedwig Klein, Wolfsburg; Iris Lingner, Leipheim; Constantin Maier Vizireanu, Berlin; Johann Martini, Nürnberg; Edith Mathias geb. Zikeli, Nürnberg; Roswitha Meschendorfer Esser, Coesfeld; Hans Moyrer, Heinersreuth; Karl Mühlbacher, Feuchtwangen; Erhard Müller, Ingolstadt; Irmgard Müntz, Hamburg; Edith Nösner geb. Hartmann, Scheinfeld; Hans Orendi, Mülheim; Lilli Pelger, Leverkusen; Anna Polder, Tamm; Christian Reich, Landshut; Irene Rinder geb. Schwartz, Traunstein; Michael Roth, Nürnberg; Michael Schappes, Geretsried; Isolde Schebesch, Düsseldorf; Marianne Solomon, Wiehl; Brigitte Spreitzer, Bad Krotzingen; Hermine Stamatiu, Stuttgart; Georg Teutschländer, Stuttgart; Hilda Theiss, Herzogenaurach; Wilhelmine Tolna, Stuttgart; Karl Werner Tontsch, Rastatt; Peter Valea, Rheinberg; Hani Wagner, Lippstadt; Heinz-Dieter Wagner, Heidelberg; Lilli Weber, Pyrbaum; Michael Wikete, Pforzheim; Katharina Ziegler geb. Schaaser, Oppenweiler. In Schäßburg: Wilhelm Fabini, Hermine Istac, Otto Lurtz, Otto Machat, Hildegard Martini, Erna Sirbu, Karl Staffend, Johann Schwarz.

75 Jahre

Ernst Adleff, Kamen; Johann Albert, Brandenburg; Elvira Beer geb. Chirila, Rastatt; Anna Bertleff, Neustadt; Georg Bottesch, Hamburg; Lilly Cautil Flesariu, Nürnberg; Mich. Richard Clemens, Ergolding; Agneta Dungal geb. Walmen, Ingolstadt; Hans-Ernst Enzinger, Siegen; Andreas Feck, Dingolfing; Alice Flechtenmacher geb. Frank, Heilbronn; Hans Flechtenmacher, Heilbronn; Georg Fleps, Pforzheim; Emma Folberth, Stuttgart; Grete Fredel, Traunreut; Edith Fritsch geb. Veres, Ludwigsburg; Hansgeorg Fuss, Fürth; Sara Gottschling geb. Wolff, Nürnberg; Inge Grasser, Augsburg; Sara Helch, Ingolstadt; Konrad Hientz, Marktredwitz; Gerda Jakobi, Heilbronn; Hermann Kaiser, Oberasbach; Karl-Josef Kernetzky, Bergen; Arnold Keul, Mannheim; Hildegard Keul, Sprockhövel; Edda Knall, Heilbronn; Hildegard Letzner, Simbach Inn; Egon Andreas Lingner, München; Gerda Lingner geb. Adleff, Düsseldorf; Eva Lurz, Metzingen; Martin Markel, Bishofsheim; Emmy Martini, Hilpoltstein; Maria Martini, Waldkraiburg; Anneliese Möckel, Würzburg; Marianne Möckesch, Tiefenbronn; Hedwig Müller, Heilbronn; Johann Müller, Gummersbach; Kurt Müntz, Hamburg; Ursula Müntz Lingner, Hamburg; Nicolae Negoescu, München; Margarete Peter geb. Stancu, Nürnberg; Johann Polder, Freiberg; Karl Polder, Nürnberg; Christian Roth, Ludwigsburg; Wilhelmine Schenker, Freiberg; Reinhold Schullerus, Goldkronach; Anneliese Schuster, Frechen; Otto Schuster, Dinkelsbühl; Hans-Dieter Siegmund, Waldkraiburg; Gertrud Szöke, Heilbronn; Erna Teutsch, Villingen-Schwenningen; Alice Theiss, Nürnberg; Erich Theiss, Nürnberg; Hermine Voicu geb. Römer, Solingen; Ingeborg Wegner, Ebersbach; Johann Werner, Kutenholz; Margarete Zikeli geb. Zikeli, Bietigheim-Bissingen; Margarete Zintz geb. Mathias, Weinsberg; Michael Zintz, Igensdorf. In Schäßburg: Katharina Ghambuțan, Alfred Schuller, Egon Walter Wachsmann, Maria Ciorogar.

80 Jahre

Karl Adleff, Augsburg; Elfriede Baier geb. Polder, Seukendorf; Erna Baku geb. Sporer, Ingolstadt; Georg Binder, Mettmann; Heinz Brandsch, Leipzig; Else Cseh-Lang, Offenbach; Maria Damian geb. Sigmund, Fürth; Helly Deutschländer, Weinsberg; Regine Eder geb. Lingner, Wolfsburg; Elfriede Fabian geb. Haner, Nürnberg; Helga Fabini geb. Schmidt, Bonn; Odette Fabritius geb. Kovacs, Geltendorf; Walther Flechtenmacher, Lübeck; Hartmut Fredel, Traunreut; Gerd Frowein, Lauenau; Irmgard Charl. Fugata geb. Winter, Ingolstadt; Irmgard G. ina geb. Konst, Ludwigsburg; Ilse Gätej, Eckental; Gertrude Geisberger, Amberg; Emil Haner, Ditzingen; Klaus Haydel, Trier; Edith Hedrich, Wiehl; Hedwig Heitz, Biberach; Julius Henning, Pforzheim; Martin Höchsmann, Böblingen; Elisabeth Jickeli, München; Christa Jobi geb. Winkler, Wiehl; Katharina Karres geb. Sonntag, Gummersbach; Katharina Kramer, Stuttgart; Irmgard Kriner, Villingen-Schwenningen; Wilhelmine Lahni, Ratingen; Erika Leonhardt, Winnenden; Marianne Letz geb. Gunesch, Germering; Ruhtraut Markeli, Limburg Lahn; Emma Meltzer geb. Ebner, Löhne; Rosina Miess, Nürnberg; Hermine Mihai geb. Ehrmann, Ingolstadt; Richard Nunweiler, Troisdorf; Katharina Orendi, Wettstetten; Werner Orendi, Wettstetten; Anna Scheel, Bad Mergentheim; Gretelotte Scheipner, Baltmannsweiler; Alfred Schuller, Köln; Wilhelm Schuller, München; Raimund Schuster, Frechen; Richard Wagner sen., Roßtal; Margarete Zickeli, Düsseldorf. In Schäßburg: Margarethe Kernetzsky; Dorothea Schell, Wilhelmine Tornea, Friedrich Gustav Balint.

81 Jahre

Gertrud Avram geb. Gottschling, Rastatt; Karl Balint, Wolfsburg; Anneliese Beck geb. Keul, Baiersdorf; Katharina Binder, Fürth; Oskar Breihofer, Wiehl; Elisabeth Buchholzer, Stuttgart; Katharina Depner, Wiehl; Katharina Dunjel, Fürstfeldbruck; Katharina Ebner geb. Zoldt, Königsbrunn; Rudolf Eder, Wolfsburg; Gudrun Fernengel, Erding; Ludovic Gabor, Gochsheim; Erika Haner geb. Weber, Ditzingen; Ruthraut Herberth Hermann, Bamberg; Johanna Jancu, Nürnberg; Siegfried Jobi, Wiehl; Gertrud Kamilli, Schnellendorf; Lieselotte Kankowsky geb. Markus, Regensburg; Gustav Karres, Hamburg; Johann Keul, Würzburg; Michael Konradt, Geretsried; Johann Kramer, Stuttgart; Leonhard Kremer, Leverkusen; Wilhelm Lienert, Hamburg; Sigrid Ingeborg geb. Maschalko, Nürnberg; Hedwig Matei, Diepenau; Emil Meltzer, Löhne; Ioan Popa, Ludwigsburg; Martha Ruddies, Siegburg; Johanna Schieb, Kornwestheim; Margarete Schuller, Freilassing; Titus Skopczinski, Nürnberg; Marius Spiegel, Bad Hersfeld; Hilde Suciu, Alfter; Katharina Teutsch, Stuttgart; Gertrud Theil, Gundelsheim; Johann Theil, Esslingen; Martha Kath. Theil, Esslingen; Susanna Theiss geb. Scheel, Nürnberg; Johann Wellmann, Nürnberg; Hans-Otto Wolff, Rosenheim; Margarete Zikeli, Ingolstadt. In Schäßburg: Anna Mărăcineanu, Anna Olteanu, Edith Temistocle, Maria Wagner, Renate Grabcev, Maria Ioniță.

82 Jahre

Gerda Adleff Wagner, Schleiden; Eberhard Amlacher, Kürnbach; Dorothea Andrae, Ingolstadt; Dorothea Andrae geb. Ziegler, Ingolstadt; Albert Arz, Freilassing; Erna Babinsky geb. Stinzel, Heilbronn; Otto-Erich Bänder, Sulzbach; Wilhelm Baumgärtner, Löchgau; Helmut Beer, Laatzten; Edith Berger, Stegen; Gertrud Binder geb. Bodendorfer, Hattenhofen; Sofia Binder, Traunreut; Richard Dengjel, Würzburg; Katharina Ebner

geb. Imrich, Villingen-Schwenningen; Richard Ernst, Nürnberg; Katharina Fabian, Leverkusen; Emma Gunesch geb. Schar-scher, Bergneustadt; Reinhold Handel, Göttingen; Hans Hedrich, Wiehl; Ilse Heidel 4, Würzburg; Sara Henning, Minden; Otto Kleisch, Stein; Erika Elfriede geb. Kraus, Duisburg; Maria Kraus Gierling, Düsseldorf; Katharina Kremer, Leverkusen; Alfred Leonhardt, Emlichheim; Götz Leonhardt, Graz; Marianne Menning, Bempflingen; Elisabeth Müller, Geilenkirchen; Ernst Müller, Landshut; Lothar Orendi, Aschaffenburg; Hedwig Raab, Nürnberg; Grete Roth geb. Roth, Mainz; Julius Sass, Tg. Mures; Auguste Schnabel, Heilbronn; Martha Schneider, Tübingen; Heinz Schönenbach, Remscheid; Maria Schuller, Villingen-Schwenningen; Melitta Juliana geb. Schuster Canada; Hildegard Theil, Esslingen; Anna Untch, Fürth; Grete Velescu geb. Gitschner, Ingolstadt; Ilse Wester geb. Gross, Köln; Alfred Zebisch, Mannheim; Katharina Zerbes, Bad Wörishofen. In Schäßburg: Rozalia Roșca, Katharina Szemely.

83 Jahre

Ovidiu Alexiu, Bad Wildungen; Margarete Arz, Freilassing; Wilhelm Bässler, Nürnberg; Alfred Binder, Hattenhofen; Ernst Botscher, Waldbrunn; Anne-Marthe Brandsch, Korntal-Münchingen; Margarete Drexler geb. Baumgarter, München; Ernst Ehrlich, Nürnberg; Georg Gheorghita, Waldkraiburg; Gerhard G. Gross, Etobicoke Ontario; Hans Roger Haner, Berlin; Gertrud Jänner, Hamburg; Maria Pauline geb. Jost, Nauheim; Hilde Kantor, Fürth; Hildegard Kantor, Nürnberg; Hermine Krulitsch, Nürnberg; Eva Löw geb. Petrowitsch, Geretsried; Reinhold Martini, Graz; Rosina Maurer geb. Monyer, Bonn; Rosa Reitmann, Königslutter; Irene Ruginescu geb. Pinte, Schwaikheim; Hermine Schar-scher, Schechingen; Michael Scheel, Bad Mergentheim; Constantin Schenker, Traunreut; Grete Schmidt, Bad Hersfeld; Hedwig Schuster, Bonn; Regine Schuster, Heilbronn; Ortrun Scola, München; Alexander Spac, Sachsenheim; Elisabeth Thalman, Mössingen; Johann Wagner, Freiburg; Agneta Wellmann, Nürnberg; Alice Windt, Nürnberg; Margarethe Zebisch, Mannheim;

84 Jahre

Regine Andrae geb. Baltres, Hof; Anna Dâmboiu geb. Kinn, Landshut; Gertrud Daubner, Löhne; Santa Fernau geb. Balthes, Bonn; Martin Feyri, München; Sofia Frank geb. Wallisch, München; Helene Gitschner, Walting; Margarete Gross, Wiehl; Robert Gross, Gießen; Wilhelm Hann, Traun; Annemarie Horvath, Freiburg; Ingeborg Kotsch, Villingen-Schwenningen; Gertrud Lehmann, Nutzschen OT Prösitz; Franz Eugen Lissai, Bonn; Evemarie Lucas, Sankt Augustin; Rita Martini geb. Gross, Erding; Anneliese Melzer geb. Friedrich, Zornheim; Aurel Miku, Nürnberg; Johanna Helene geb. Müller, Göttingen; Grete Neuner, Augsburg; Wolfgang von Quellenberg, Malsch; Margarete Reich, Gießen; Erna Roth geb. Oberth, Feucht; Hans Kurt Roth, Mainz; Maria Schenker, Traunreut; Kunigunde Schuller, Althengstett; Paul Tausch, Nürnberg; Coloman Tuli sen., Hamburg; Elfriede Wagner, Kalletal; Ilse Weißkopf, Nürnberg; Anna Windt, Bergisch Gladbach; Wilhelm Zelgy, Alfeld. In Schäßburg: Rita Keul, Juliane Wagner, Gertrud West.

85 Jahre

Paul Abraham, Freiburg; Johann Balint, Wolfsburg; Hildegard Barner geb. Schmidt, Wiernsheim; Katharina Bayer, Flein; Roswitha Binder, Rastatt; Gerhard Folberth, Bad Vilbel; Johann Gaber, Bielefeld; Grete Graesser geb. Müller, Mannheim; Gerda

Hann, Bad Dürkheim; Ewald Hollitzer, München; Katharina Jäger, Duisburg; Alfred Karres, Gummersbach; Gertrud Kestner, Gunzenhausen; Maria Kraus, Fürth; Martha Kraus, Nürnberg; Maria Krauss, Fürth; Erna Lutsch, Neuburg Donau; Martha Manchen, Oberzenn; Hildegard Maurer, Ingolstadt; Herta Mettert geb. Eisert, Haar; Erika Miku, Nürnberg; Hans Monyer, Braunschweig; Wilhelm Scharscher, Schechingen; Adele Schieb, Coesfeld; Adele Juliana geb. Schieb, Coesfeld; Hermine Schmidt, Norderstedt; Susanne Schmidts, Augsburg; Georg Schuster, Großrosseln; Anna Sibiceanu, Dortmund; Julius Sill, Frankfurt; Martha Streitfeld, Heilbronn; Anneliese Taschler, Geretsried; Viktor Teutsch, Vaihingen; Eduard Theiss, Rastatt; Irmgard Thiede, Schöningen; Herta Tillemann, München; Kurt Weber, Sachsenheim; Richard Weisskircher, Köln; Anna Wenrich, Nürnberg; Hedda Josefina geb. Wolff, Gummersbach; Robert Wolff, Heilbronn; Erwin Ziebart, München; Johann Ziegler, Crailsheim; Adele Zimmermann, München. In Schäßburg: Agnetha Baku, Sofia Binder, Luise Moldovan, Maria Păcală.

86 Jahre

Erika Abraham geb. Wönerth, Freiburg; Marianne Andrae, Geretsried; Karl Frank, München; Edda Gegesy, Ludwigshafen; Johanna Gottschling, Rastatt; Irmgard Hedrich, Aachen; Michael Helwig, Bonn; Maria Hietsch, Freilassing; Maria Hinzl, Freiburg; Rudolf Kartmann, Riegelsberg; Marianne Keul geb. Kamilli, Nürnberg; Erhardt Mich. Klein, Augsburg; Katharina Lamprecht, Traunreut; Kurt Leonhardt, Augsburg; Edith Machat, Geretsried; Friedrich Menning, Bempflingen; Annemarie Roth geb. Woitala, Stuttgart; Marianne Schiffbäumer, Heilbronn; Erna Schlattner, Stuttgart; Walter Schmidt, Gummersbach; Ilona Schwarz, Erlangen; Gustav Wönerth, Rimsting; Ilse Zelgy geb. Leverenz, Alfeld. In Schäßburg: Regine Crăciun.

87 Jahre

Helene Auer, Amberg; Hedda Barth, Gunzenhausen; Ilse Essigmann geb. Rehner, Lechbruck; Hedda Fronius, Lohr a. Main; Michael Hann, Bad Nauheim; Johann Hellwig, Leinfelden-Echterdingen; Ilse Jenny geb. Homner, Bad Rappenau; Magdalene Kamilli, Hagenow; Herta Lang, München; Elfriede Matyas, Rüsselsheim; Anneliese Orendi, Butjadingen; Margarete Petrovits, Worms; Martha Prejmereanu, Wiehl; Gerhard Reitmann, Königslutter; Michael Röhrich, Kaufbeuren; Johanna Sandor, Schorndorf; Erika Schönauer, Rosenheim; Erhard Stinzel, Freiburg; Liselotte Weprich, Heilbronn.

88 Jahre

Heinrich Buchholzer, Stuttgart; Ruth Dürr Schwarz, Wiehl; Otmar-Erhard Gitschner, Walting; Gertrud Hann, Bad Nauheim; Julius Jobi, Wiehl; Helga Kordas, München; Gerhard Lang, Grevenbroich; Margarete Hermine geb. Păcală Haner, Nürnberg; Elsa Polder, Marsbach; Telse Rauch, Leer; Marianne Schaser, Schwabmünchen; Anna Theil, Wolfsburg, Vorsfelde; Hermine Theil, Walpertskirchen; Elisabeth Veresch, Niederaichbach; Gerda Ziegler geb. Schuller, Heidenheim; Alfred Zimmermann, Bietigheim-Bissingen;

89 Jahre

Ilse Bartmus geb. Lienert, Göttingen; Elisabeth von Beckerath, Regensburg; Maria Böske geb. Haraszty, Bielefeld; Johann Gaber, Lohr; Ernst Wilhelm geb. Hann, Ludwigshafen; Stefan Konradt, Nürnberg; Erna Markowsky geb. Kroner, Waldkraiburg; Berthold Scheiner, Würzburg; Ida Schneider, Quedlinburg;

Herta Schumann, Miltern; Gertrud Schwarz, Freiburg; Friedrich Wagner, Leverkusen; Erwin Weißkircher, Kaindorf 6; Erna Zenn, Westerbürg;

90 Jahre

Erika Bucinski geb. Wondratschek, Heilbronn; Johanna Kinn geb. Schwarz, Erlangen; Friedl Leonhardt geb. Friedrich, Geretsried; Marianne Wieszner, Hannover. In Schäßburg: Richard Robert Wester.

91 Jahre

Martha Barner, Traunreut; Regina Brandt, Wien; Elsa Fogarasi geb. Eisert, Bonn; Gheorghe Gaina, Ludwigshafen; Margarete Hockl, Nürnberg; Auguste Loydl, Rüsselsheim; Martha Neagu geb. Taschler, Wiehl; Erika Orendi, Birkenfeld; Karl Toteanu, Ulm; Hans Wagner, Kalletal. In Schäßburg: Margarethe Duda.

92 Jahre

Johann Bell, Nürnberg; Rosa Böhm, Ludwigshafen; Victoria Gabor, Rimsting; Erika Gärtner, München; Johanna Glatz geb. Henning, Offenbach; Herta Henning geb. Hertel, Neu-Isenburg; Vilma Hübner, Bad Windsheim; Anna Marcu, Lübeck; Anne-Elsa Röhrich geb. Schaffarczyk, Kaufbeuren; Gundeline Schodl, Bonn; Rosina Seiler, Nürnberg. In Schäßburg: Horst Bedners.

93 Jahre

Gerhard Barner, Wiernsheim; Gudrun Markus, Gundelsheim; Maria Roth Hienzel, Gundelsheim; Margarete Schotsch, Untergruppenbach; Wilhelm Wagner, Bergisch Gladbach.

94 Jahre

Stefan Damboiu, Landshut; Eva Fabritius geb. Albert, Lauffen; Gertrud Fröhlich, Gundelsheim; Ada Kaunz, Göppingen; Erna Kutschera geb. Weisskopf, Gerabronn; Michael Lang, Rastatt; Anna Paul Neckel, Böblingen; Hildegard Rodamer, Norderstedt; Sara Zenn, Taufkirchen. In Schäßburg: Meta Weiss.

95 Jahre

Ilse Kotschy geb. Fabini, Kronberg; Kurt Leonhardt, Geretsried; Irene Martini geb. Weisskopf, Nürnberg; Hermine Schuster, Offenbach; Emmi Zebli geb. Schneider, Gundelsheim.

96 Jahre

Hermine Höchsmann, Stuttgart; Anna Leonhardt, Wiehl; Michael Polder, Unterschleißheim;

97 Jahre

Gertrud Barth geb. Orendi, Gundelsheim; Maria Bielz geb. Schlosser, Sankt Augustin; Oswald Frank, Burgbernheim; Erna Polder geb. Hermann, Unterschleißheim; Johanna Reiner, Gundelsheim.

99 Jahre; Franz Seiler, Nürnberg;

100 Jahre; Selma Roth geb. Schuller, Heilbronn

Es verstarben im Zeitraum 15. 06–15. 11. 2006

In Schäßburg: Kuno Gustav Martini (77)

In Hermannstadt: Ilse Pildner von Steinburg geb. Adleff (88)

In Deutschland: : Margarete Hockl geb. Weisskopf (91), Nürnberg; Katharina Jäger geb. Roth (85), Duisburg; Anna Windt geb. Ungar (84), Wiehl; Hermine Schuster (95), Offenbach; Mozi Balasz (78) Maria Elise Reinhard (90), Wiehl; Dr. Hermann Binder (95), Rastatt; Mathilde Wolff geb. Bartmus (86), Sulzbach; Gerda Malmer geb. Soos (84), Gehrden; Sara Kroner (94) Oberasbach; Hans Lang (80), Ludwigshafen a.R.; Hilde Duldner (83), Seefeld; Rudolf Krulitsch (79), Nürnberg; Johann Binder (68), Waldkraiburg; Margarete Hockl geb. Weisskopf (91) Nürnberg; Katharina Jäger geb. Roth (85), Duisburg; Anna Windt geb. Ungar (84), Wiehl; Hermine Schuster (95) Offenbach; Mozi Balasz (78)

In Frankreich: Josef Enzinger (80), Pernes les Fontaines

Vom Büchertisch

Geschichte und Traditionen der deutschen Minderheit in Rumänien

deutsches Lehrbuch, Herausgeber: Hannelore Baier, u. a. „Verlag CENTRAL“, Bukarest 2006. ISBN 973-85183-9-3

SIGHISOARA – SCHÄßBURG

Bildband von Catalin D. Constantin, deutsch und französisch, Verlag NOI Media Print, Bukarest, 2006, ISBN 973-7959-31-0

Sighisoara – Schäßburg

Bildband von Simon T. Pop, I.F. Pascu u. a., rumänisch, deutsch, englisch, Verlag EDIPRESTI-PO Targu-Mures, 2005

Sighisoara – Schäßburg

Reiseführer deutsch, englisch, rumänisch, herausgegeben vom Fremdenverkehrsverein Schäßburg (Asociatia turistica Sighisoara) zur ITB Berlin 2006,

Stadtführer Schäßburg / Sighisoara mit Birtählm / Biertan

Aus der Reihe „transilvania compact“, Band 2, von Anselm Roth, deutsch, Verlag: hora Hermannstadt, 2006, ISBN 973-8226-47-3

Romania / Sighisoara

Bildband rumänisch, deutsch, englisch aus der Reihe „Calator prin tara mea“ von Florin Andreescu, Verlag AD LIBRI, Bukarest 2004, ISBN 973-86220-3-4

Drei Tagestouren zu siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen in der Region Hermannstadt-Schäßburg

Routenplaner deutsch, mit perspektivischen Skizzen der Burgen von ABF Architekturbüro Fabini, Hermannstadt, Verlag monuMenta, Bukarest

ATLAS der siebenbürgisch-sächsischen Kirchenburgen und Dorfkirchen

Von Hermann Fabini u. Paul Orban, Hermannstadt, 6. Auflage 2004

Fahradführer für Südsiebenbürgen

Von Wolfgang Höppner, Anselm Roth und Maria Luise Roth-Höppner, deutsch, Verlag hora Hermannstadt 2004, ISBN 973-8226-31-7

Rumänien

Marco Polo - Reisen mit Insider Tipps, Mairs Geographischer Verlag 2000

SIEBENBÜRGEN

Aus der Reihe „Handbuch der Historische Stätten“ (Kröners Taschenausgabe Band 330) herausgegeben von Harald Roth, Alfred Kröner Verlag Stuttgart 2003, ISBN 3-520-33001-6

Info TRANSILVANIA – TRANSYLVANIEN

Reiseführer rumänisch und deutsch zu den „Sächsischen Kirchenburgen und Sächsischen Städten“, herausgegeben von der Autoritatea Nationala pentru Turism, Bukarest, 2005

Rumänien

DUMONT RICHTIG REISEN vom Ebba Hagenberg-Miliu, DuMont Reiseverlag, Ostfildern 2006, ISBN 978-3-7701-7614-4

„Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“

Herausgeber H. Brandsch, H. Heltmann, W. Lingner

Preis 34,77 € plus Versandkosten, Bezugsadresse HOG-Schäßburg e.V., Hermann Theil, Daimlerstraße 22, 74189 Weinsberg, Telefon 07134 2883; Klaus Dieter Graef, Homepage: www.hog-schaessburg.de; Walter Lingner, Saganer Weg 36, 40627 Düsseldorf, Telefon 0211 275321

Bildband Schäßburger – Sighisoara – Segesvar aus Vergangenheit und Gegenwart

Preis 31,90 € zuzüglich Versandkosten. Bezugsadressen wie „Schäßburg Bild einer siebenbürgischen Stadt“.



Helfer in der Not für Schäßburg, unser Landsmann Lukas Geddert

ZRS

GEDDERT

Zentraler Reparatur-Service

www.ZRS-Geddert.de e-mail: info@zrs-geddert.de

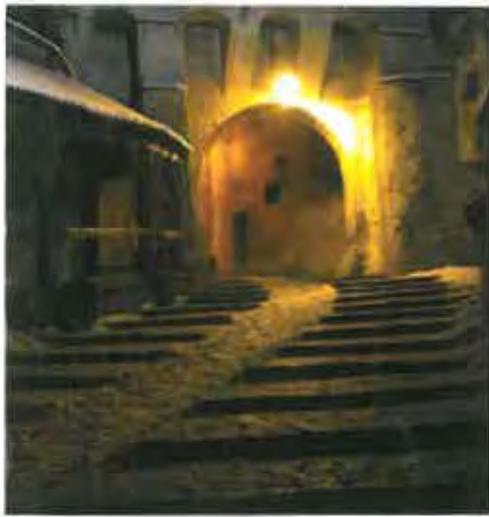
Film · Foto · Elektronik · HiFi · Video · TV · Camcorder · Computer · Service

Benno-Strauß-Straße 39* 90712 Fürth* Tel: 0911 - 65 85 184

CD Schäßburger Treffen 2006 im Bild

1.300 Fotos von Teilnehmern, allen Veranstaltungen und der Stadt Dinkelsbühl.

Bestellung unter Nennung von Name und Adresse an Klaus-Dieter Graef, Eduard-Krauß-Str. 11, 71634 Ludwigsburg, sowie Überweisung von 8.- Euro auf Kto. Nr 679406, BLZ 6009080, Spardabank BW.



Fotos von Dieter Moyrer, München

